

25. April 1985

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Donnerstag, 25. April 1985 - D***
Axel Springer Verlag AG, Postf. 10 08 94, 4300 Essen 1, Tel. 0 20 54 / 10 11
Wichtige Telefonnummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 304-1 / Anzeigenabteilung Ketzweg 10 20 54 / 10 15 24 / Vertriebsabteilung
Hamburg (040) 347-1 - Pflanzblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

Nr. 96 - 17. W. - Preis 1,20 DM - 1 H 7109 A

Belgien 36,00 Bfr., Dänemark 8,00 Dkr., Frankreich 6,50 F., Griechenland 120 Dr.
Großbritannien 85 p., Italien 1300 L., Jugoslawien 220,00 Din., Luxemburg 25,00 Fr.
Niederlande 2,00 Hfl., Norwegen 7,50 Skr., Österreich 12,00 S., Portugal 100 Esc.
Schweden 6,50 Skr., Schweiz 1,80 Sfr., Spanien 125 Ptas., Kanarische Inseln 150 Ptas.

TAGESSCHAU

POLITIK

Härtlinge: In den vergangenen zwei Jahren hat sich die Zahl der politischen Gefangenen in der DDR auf 8500 verdoppelt, teilt die Arbeitsgemeinschaft 13. August mit. (S. 4)

Öffentlicher Dienst: Beamte und Angestellte sollen nicht länger an ihrer Krankheit „verdienen“. Entsprechende Änderungen des Beihilferechts, die am 1. Oktober in Kraft treten, wurden von Bundesinnenminister Zimmermann gestern dem Kabinett vorgelegt. (S. 4)

Gipfel: Der Bonner Polizeipräsident hat eine von den Grünen und Teilen der Friedensbewegung angemeldete Demonstration untersagt, die am 4. Mai am Regierungsviertel vorbeiziehen sollte.

Weigerung: Im Bonner NS-Prozess gegen den früheren SS-Hauptsturmführer Modest Graf Korff hat sich der Angeklagte gestern geweigert, zur Sache auszusagen. Verteidiger Reiner Hamm sagte, Korff, der für die Deportation von Juden aus Frankreich nach Auschwitz verantwortlich sein soll, fühle sich nicht schuldig im Sinne der Anklage.

Weißbuch: Das Bundeskabinett hat gestern das Weißbuch zur Lage der Bundeswehr für 1985 gebilligt. Vorrangig wird darin die innere Situation der Streitkräfte behandelt. (S. 12)

ZITAT DES TAGES

„40 Jahre nach Jalta hat Europa keinen Grund zur Resignation. Weder die innere Ordnung der osteuropäischen Staaten noch die endgültige Spaltung Deutschlands wurden in Jalta wirklich beschlossen.“

SPD-Bundesgeschäftsführer Peter Glotz bei einer Diskussion im Erich-Ollenhauer-Haus in Bonn (S. 4) FOTO: HARTUNG

WIRTSCHAFT

Freihandel: Bundeswirtschaftsminister Bangemann erwartet vom Bonner Weltwirtschaftsgipfel am 3. und 4. Mai nicht nur ein Bekenntnis zum freien Welthandel, sondern die Festlegung eines Termins für eine neue Verhandlungsrunde, auf der weitere Maßnahmen für mehr Freizügigkeit beschlossen werden.

Dollar: Die US-Währung legte gestern wieder kräftig zu. In Frankfurt wurde der amtliche Mittelkurs auf 3,1275 Mark festgestellt.

WELT-Report: Neue Kommunikationstechniken machen es möglich, dem Geschäftsreisenden

KULTUR

Theater: Eine Ohrfeige, die der Bonner Generalmusikdirektor Gustav Kuhn dem Generalintendanten des Musiktheaters, Jean-Claude Ribes, gab, wird nach Angaben Ribes Konsequenzen haben. Mit einer Entschuldigung könne ein solcher Vorfall nicht abgetan werden. (S. 23)

Museumsufer: Zuerst nur eine Fiktion, dann eine Improvisation - von heute an ist das Frankfurter Museumsufer Realität. Im Beisein des Bundespräsidenten wird der vorerst letzte große Neubau an der Mainuferstraße Schaumainkai, das Museum für Kunsthandwerk, eröffnet. (S. 23)

SPORT

Fußball: Der Deutsche Fußball-Bund hat mit der wirtschaftlichen Überprüfung der Bundesligaklubs begonnen. Kickers Offenbach droht der Konkurs oder ein Lizenzentzug.

Ringen: Bei den Europameisterschaften im klassischen Stil in Leipzig sind nach zwei Runden bereits sechs der acht Starter aus der Bundesrepublik ausgeschieden. (S. 11)

AUS ALLER WELT

Tierschutz: Sorge bereitet dem Schweizer Chemiekonzern Ciba-Geigy die für Dezember erwartete Volksabstimmung über die Einstellung von Tierversuchen. Eine Annahme der Initiative würde die Verlagerung eines großen Teils der Forschung und der Produktion ins Ausland zur Folge haben.

Meinungen: Der harte Auftritt in Moskau - Leitartikel von Carl Gustaf Ström S. 2

Ungarn: Die Jugend tanzt sich in eine nationale Bewegung - Von Carl Gustaf Ström S. 3

Landesbericht Hessen: In Wiesbaden bewegt sich nichts - Von Gernot Factus S. 4

Argentiniens Prozess: Streit um Peróns Befehl - Argumente von Anklage und Verteidigung S. 5

Umwelt-Forschung-Technik: Wenn die Steine laufen, ist es zu spät für den Bergwald S. 16

Forum: Personalien und Leserbrief an die Redaktion der WELT. Wort des Tages S. 6

Studiensplatzanschubse: 153 Studienplätze Medizin, Wintersemester 85/86 S. 22

Fernsehen: Werner Baeckers ARD-Sendung „New York, New York“ zum letzten Mal S. 22

Zeitschriftenkritik: „Weimarer Beiträge“ - Ernst Bloch revidiert - Von Andreas Wloch S. 23

Feinschmecker-Preis: Kulinarische Meisterleistungen nach mönchisch strengen Regeln S. 24

Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:

20 Monate Zivildienst Rechtens. „Wehrpflicht ist Normalität“

Karlsruhe: Längere Dienstzeit „tragendes Indiz“ für Gewissensentscheidung

H.-H. HOLZAMER, Karlsruhe

Wer den 15monatigen Wehrdienst verweigern will, muß die 20 Monate zivilen Ersatzdienstes, wie sie heute Vorschrift sind, in Kauf nehmen. „Das Grundgesetz ist nicht dadurch verletzt, daß der Zivildienst um ein Drittel länger dauert als der Grundwehrdienst.“ Das ist der Kernsatz der Entscheidung des 2. Senats des Bundesverfassungsgerichts im Normenkontrollverfahren gegen das Gesetz zur Neuordnung des Rechts der Kriegsdienstverweigerung und des Zivildienstes (KDVNG).

Das höchste deutsche Gericht gelangte in dem von den vier SPD-regierten Bundesländern und von 196 SPD-Bundestagsabgeordneten angestregten Rechtsstreit zu der Feststellung, daß die am 1. Januar 1984 in Kraft getretene Reform in allen wesentlichen Punkten der Prüfung am Grundgesetz standhält.

Das Gericht argumentierte, der in Friedenszeiten zu leistende Wehrdienst umfasse den Grundwehrdienst von bis zu 15 Monaten Dauer, den Wehrdienst in der Verfügungsbereitschaft und Wehrübungen. Der Wehrdienst in der Verfügungsbereitschaft werde auf die Gesamtdauer der Wehrübungen angerechnet. „Der Wehrdienst kann demnach bei Mannschaftsdienst bis zu 20 Monaten dauern. Von der damaligen Gesetzeslage ausgehend, hat deshalb der Senat (in einem früheren Urteil) auch festgestellt, daß etwa eine Verlängerung des Zivildienstes auf 34 Monate in Betracht kommen könnte.“ Artikel 12a Grund-

gesetz erlaube eine qualitative und zwingende nicht zu einer schematischen, auf die „reine Dauer des Dienstes“ fixierten Wertung. Die eine gegenläufige Ansicht vertretenden Verfassungsrichter Böckenförde und Mahrenholz wurden überstimmt. Denn zur Lästigkeit des Wehrdienstes, so der 2. Senat, zählen unter anderem auch Wehrübungen und das Risiko des unbefristeten Wehrdienstes im Verteidigungsfall.

Die Koalition aus CDU/CSU und FDP hatte das neue Recht der Kriegsdienstverweigerung am 24. November 1982 verabschiedet, nachdem die Reform der sozialliberalen Koalition von 1977, bekannt geworden unter dem Begriff „Abmeldung vom Wehrdienst per Postkarte“, ein Jahr darauf in Karlsruhe als verfassungswidrig verworfen worden war.

Nun erneut zur Prüfung des Rechts des Wehr- und Zivildienstes aufgerufen, betonten die Richter mit bislang nicht gehörter Deutlichkeit in einem (allerdings nicht einstimmigen) Votum die „verfassungsrechtliche Grundentscheidung der Bundesrepublik Deutschland für eine wirksame militärische Landesverteidigung“. Die allgemeine Wehrpflicht „ist Ausdruck des allgemeinen Gleichheitsgedankens. Ihre Erfüllung ist demokratische Normalität.“ Doch habe der Verfassungsgeber in Artikel 4, Absatz 3 Grundgesetz das Recht, den Wehrdienst von der Waffe zu verweigern, demjenigen eingeräumt, der sich aus Gewissensgründen dazu außerstande sehe.

Der Gesetzgeber kann nach Auffassung des Bundesverfassungsgerichts „frei darüber bestimmen“, in welcher Weise er den Tatbestand dieser Gewissensentscheidung feststellen will. Wer die „Lästigkeit“ des Zivildienstes in Kauf nimmt, bei dem dürfe erwartet werden, daß er tatsächlich eine Gewissensentscheidung getroffen habe. „Die bewußte Inkassafähigkeit des gegenüber dem Grundwehrdienst um fünf Monate verlängerten Zivildienstes soll als tragendes Indiz für das Vorliegen einer Gewissensentscheidung gelten. In erster Linie soll die erschwerte Ausgestaltung des Zivildienstes sicherstellen, daß das Grundrecht „zur von echten Kriegsdienstverweigerern in Anspruch genommen wird. Sie bildet nach dem Willen des Gesetzgebers zwar die eigentliche, nicht aber die einzige Probe auf das Gewissen.“

Nach der Neuregelung bis zum heutigen Datum wurden vom Bundesamt für Zivildienst 45 500 Anträge bearbeitet. Davon wurden 31 750 Verweigerer anerkannt, geklagt wurde nach dem vom Familienministerium vorgelegten Zahlen nur in rund 90 Fällen. Für jeden Zivildienstleistenden sei ein Zivildienstplatz vorhanden.

Vom Gericht beanstandet wurde lediglich, daß Antragsteller im Spannungsbereich bis zur Entscheidung über ihr Begehren Wehrdienst leisten sollen. Diese Regelung des KDVNG wurde dahin korrigiert, daß die Einberufung zwar zulässig sei, der Dienst aber waffenlos sein müsse.

DER KOMMENTAR

Das Urteil

HERBERT KREMP

Das Karlsruher Verfassungsgericht hat eine wichtige Entscheidung gefällt: Wer aus Gewissensgründen den Kriegsdienst mit der Waffe verweigert, kann - wie schon einmal entschieden - bis zu 24 Monate zum Ersatzdienst verpflichtet werden. Das Gericht gibt dem Gesetzgeber damit einen Rahmen, der durch die Erhöhung der Zivildienstzeit von 15 auf 20 Monate noch nicht ausgefüllt ist. Die Klage gegen das neue Kriegsdienstverweigerungsgesetz wurde also nicht nur glatt zurückgewiesen. Die SPD sieht sich zudem einem höchststrichlichen Spruch gegenüber, der in der Verlängerung des Zivildienstes ein „tragendes Indiz“ für das Vorliegen einer Gewissensentscheidung erblickt. Das ist der Kern des Urteils.

Das Grundgesetz räumt dem Schutz des freien Gewissens des einzelnen den Vorrang ein. Niemand darf gegen sein Gewissen zum Kriegsdienst mit der Waffe gezwungen werden. Das ist ein Grundrecht wie die Glaubens- und Bekenntnisfreiheit. Die Schwierigkeit besteht seit jeher darin, daß die ebenfalls im Grundgesetz verankerte Wehrpflicht unter Berufung auf ein persönliches Motiv verweigert werden darf, das weder „nachgewiesen“ noch „widerlegt“ werden kann. Es muß glaubhaft gemacht und geglaubt werden. Genau darin liegt auch die Möglichkeit der mißbräuchlichen Berufung auf das Gewissen begründet. Angesichts der Erkenntnistragweite des Rechtsstaats zeitweilig am liebsten hinter die Linie „Postkarte genügt“ zurück.

Dies führte zwangsläufig zu einer Benachteiligung derjenigen, die den Wehrdienst ableisten. Ihre Pflichtbereitschaft wird als „normal“ erachtet. Der Wehrdienst, bestehend aus Grundwehrdienst (gegenwärtig 15 Monate), Verfügungsbereitschaft und Wehrübungen, kann bei Mannschaftsdienstgraden auf maximal zwei Jahre bemessen werden.

Es ist nur gerecht, den Zivildienst zeitlich genauso zu veranschlagen. Den Kriegsdienstverweigerer fünf Monate länger dienen zu lassen als der Grundwehrdienst es vorsieht, korrigiert die natürlichen Mängel des Anhörungsverfahrens. Die höhere Anforderung regt die Selbstprüfung des Gewissens an. Sie erschwert jedenfalls die leichte, bequeme und egoistische Inanspruchnahme einer Instanz, die das Grundgesetz mit der Würde der Person gleichsetzt und als höchsten Rechtswert betrachtet.

Lafontaine sieht wenig Spielraum

Schuldenberg setzt Initiativen enge Grenzen / Opposition zur Zusammenarbeit aufgefordert

HORST STEIN, Saarbrücken

Der saarländische Ministerpräsident Oskar Lafontaine sieht in der Sanierung der Landesfinanzen den Schwerpunkt seiner Regierungsbemühungen. Denn der Schuldenberg von annähernd acht Milliarden Mark setzt finanziell aufwendigen Initiativen der Landesregierung enge Grenzen. Von seiner Regierung seien deshalb keine „Reform-Wunder“ zu erwarten: „Es ist dieser Landesregierung nicht möglich, innerhalb weniger Tage alle Probleme des Saarlandes zu lösen; es ist ihr noch weniger möglich, jetzt verbindlich zu erklären, welche Schritte sie in den nächsten Jahren zu tun gedenkt“, sagte Lafontaine in seiner ersten Regierungserklärung nach der Wahl vom 10. März.

Das Hauptproblem Schuldenberg sei ohne die Hilfe des Bundes und die der stärkeren Bundesländer nicht zu bewältigen. Er forderte die Oppositionsparteien CDU und FDP zur „sachlichen Zusammenarbeit“ auf und schlug ihnen eine Art „Memorandum Saarland in Finanznot“ vor mit dem Ziel, eine Besserstellung des Saarlandes im Rahmen des horizontalen Länder-Finanzausgleiches sowie der Bundesergänzungsaufweisungen zu erreichen. Auch wenn das Land eine Gesundung seiner Finanzen nicht aus eigener Kraft herbeiführen könne, sei es doch gehalten, „zu den Grundsteinen einer geordneten Haushaltsführung zurückzukehren.“ Wir können unsere Haushaltswirtschaft nicht unter das Motto stellen: „Sind die Finanzen erst ruiniert, lebt es sich ganz ungeniert“, sagte Lafontaine.

Im Hinblick auf die für das Saarland nach wie vor überlebenswichtige Montanindustrie begrüßte sich der Ministerpräsident im wesentlichen mit einer Bekräftigung seiner schon mehrfach getroffenen Feststellung: Daß Arbed-Saarstahl, die für 1985 mittlerweile einen Zusatzbedarf von 202 Millionen Mark angemeldet hat, ohne eine Entschuldung keine Überlebenschancen habe. Auch wenn er in der Übernahme von Gesellschaftsanteilen durch den Staat „kein prinzipiell zu erstrebendes Ziel“ sehe, sei die Klärung der Eigentümerfrage doch vordringlich. Im übrigen gehe er davon aus, daß eine Bestandsgarantie für den Stahlstandort Saar Geschäftsgrundlage der weiteren gemeinsamen Bemühungen des Bundes und des Landes ist.

Die CDU-Landtagsfraktion zeigte sich „enttäuscht“ von der Regierungserklärung. Ihr Fraktionsvorsitzender Günther Schwarz betonte, es seien „mehr Fragen offengeblieben, als konkrete Antworten zur Lösung der Probleme des Landes gegeben wurden“.

Im Ausland wird weniger Deutsch gelernt

DW, Bonn

Das Interesse an der deutschen Sprache ist mit regionalen Ausnahmen weltweit rückläufig. Zu diesem Ergebnis kommt ein von Bundeskanzler Helmut Kohl angefordertes Bericht des Auswärtigen Amtes. Nach Angaben dieses Berichtes schätzt die Abteilung für Auswärtige Kulturpolitik im Auswärtigen Amt die Zahl der derzeit in der deutschen Sprache an Schulen im Ausland Lernenden nur noch auf 14 bis 15 Millionen junge Menschen. Dazu kämen 1,4 Millionen Studenten an Hochschulen sowie eine „kaum zu erfassende Zahl“ von Personen an Institutionen der Erwachsenenbildung.

1979 wurde die Zahl der Deutsch lernenden Schüler dagegen noch auf 16 bis 17 Millionen und die der Studenten auf 1,2 Millionen geschätzt. Die Bundesregierung will nun durch eine gezielt geförderte Sprachpolitik diesem Rückgang des Interesses an der deutschen Sprache entgegenwirken. Förderungsmaßnahmen sollen sich dabei besonders auf Europa, Nord- und Südamerika sowie die pazifischen Industriestaaten konzentrieren.

Die deutsche Sprache im Ausland wird derzeit durch 123 deutsche Auslandsschulen, durch die Lektoren Vermittlung des Deutschen Akademischen Austausch-Dienstes sowie durch 18 Kulturinstitute des Goethe-Instituts und des Auswärtigen Amtes gefördert. Im „Vollstatus“ als Amts- oder Arbeitssprache wird Deutsch derzeit nur in zwölf internationalen Organisationen verwendet. Seite 2: Mutig wie zu Börsen Zeiten?

Moskau setzt Stationierung von SS-20 fort

cbv, Brüssel

Der stellvertretende amerikanische Außenminister Richard Burt hat die Moratoriums-Erklärung des sowjetischen Parteichefs Michail Gorbatschow als „Propagandamanöver“ bezeichnet. Die Sowjetunion setze auch nach dem am 7. April verkündeten Raketen-Moratorium den Ausbau ihrer SS-20-Raketenstellungen unvermindert fort. „Dies ist jetzt klar“, sagte Burt im Anschluß an eine Sitzung der besonderen Konsultationsgruppe der NATO-Staaten, auf der die jüngsten amerikanischen Satelliten-Aufklärungsergebnisse vorgelegt hatte.

Nach Angaben Burts befindet sich eine „substantielle Anzahl“ neuer sowjetischer Stellungen für die Mittelstreckenraketen SS-20 im Ausbau.

Über den Verlauf der Genfer Abrüstungsverhandlungen sagte Burt, der Westen sei enttäuscht, daß die Sowjetunion Zufuß in „Public-Relations-Veranstaltungen“ genommen habe, anstatt über Abrüstung zu verhandeln. Der Westen sei im Rahmen eines Genfer Abkommens zu „radikalen Kürzungen“ an seinem Raketenpotential bereit. Er hoffe immer noch, daß die Sowjetunion von Propaganda ablasse und Flexibilität bei den Verhandlungen an den Tag lege, sagte Burt.

Das Ergebnis der ersten Runde der Genfer Verhandlungen ist in NATO-Kreisen inzwischen als negativ beurteilt worden. Wie in Brüssel erwartet, habe die sowjetische Delegation in Genf eine starke Haltung gezeigt, die Fortschritte bei den Gesprächen in Frage stellte.

Nur kurze Papst-Audienz für Honecker

Änderung der Bistumsgrenzen kein Thema / „DDR“-Flüchtlinge überreichen Bittschrift

DW, Rom

Ein halbstündiger Höflichkeitssuch bei Papst Johannes Paul II. im Vatikan war gestern Höhepunkt des Italien-Besuchs des „DDR“-Staats- und Parteichefs Erich Honecker. Honecker wurde im Vatikan mit einem Ehrenspalier der Schweizer Garde empfangen - einem für Privatbesuche von Staatsoberhäuptern üblichen Zeremoniell. Zu der Unterredung in der Privatbibliothek des Papstes wurden keine Dolmetscher hinzugezogen: Das Oberhaupt der katholischen Kirche unterhielt sich mit seinem Gast in deutscher Sprache.

Honecker wurde von Johannes Paul II. als der erste Ostblockführer empfangen, der sowohl das höchste Staats- als auch Parteiamt innehat. Der Papst war zuvor lediglich in Polen 1979 mit Edward Gierek und 1983 mit General Jaruzelski zusammengetroffen. Die sozialistischen Politiker Tito, Ceausescu und Schiwrow waren noch von Papst Paul VI. im Vatikan empfangen worden.

Honecker, der die Begegnung mit dem Papst als eine „Premiere in der Geschichte der DDR“ offensichtlich genau sprach davon, daß er „tief bewegt“ sei über den herzlichen Empfang, der ihm und seinen Begleitern in Italien - dem ersten von ihm besuchten NATO-Land - bereitet worden war. Der SED-Generalsekretär traf sich nach dem mit Staatspräsident Alessandro Pertini und Ministerpräsident Bettino Craxi gesprochen hatte, mit KPI-Sekretär Alessandro Natta und dem kommunistischen Bürgermeister von Rom, Ugo Vetere. Craxi und Honecker hatten übereinstimmend ein Gipfeltreffen zwischen Gorbatschow und Reagan befürwortet. Eine solche Begegnung könne eine wichtige Rolle beim Abbau der Spannungen spielen und eine Wende zur Wiederaufnahme des Entspannungsprozesses bringen.

Karmal richtet scharfe Angriffe gegen die USA

Sowjet-Truppen sollen bis zum Sieg in Afghanistan bleiben

DW, Neu-Delhi

Die sowjetischen Truppen sollen nach den Worten des afghanischen Staats- und Parteichefs Babrak Karmal solange in Afghanistan bleiben, bis die vom Westen und China unterstützten Widerstandskämpfer besiegt sind. In einer dreistündigen, von Radio Kabul übertragenen Rede, die in Neu-Delhi abgehört wurde, sagte Karmal vor der kurzfristig einberufenen Nationalversammlung (Loya Jirga), sein Land befände sich in einem Kampf „auf Leben und Tod“.

Die amerikanische Regierung und deren Verbündete würden alles tun, um den ungerechten Krieg fortzusetzen. Deshalb sei es eine Frage von Leben und Tod, „die Banditen zu vernichten“ und die Sicherheit für das Land und die Bevölkerung wiederherzustellen. In seine Angriffe bezog Karmal neben den Vereinigten Staaten auch andere Länder ein. Die US-Regierung, so der afghanische Parteichef, habe in Pakistan 125 Trainingslager für Widerstandskämpfer aufgebaut, die unter anderem auch von Ägyptern, Chinesen, Pakistanis und

Pershing II wird umgerüstet

DW, Bonn

Die Stationierung von Pershing II-Raketen in der Bundesrepublik Deutschland wird erst fortgesetzt, wenn die Flugkörper so umgerüstet worden sind, daß sie den Anforderungen der Sicherheit genügen. Bis dahin werden auch Übungen und Transporte mit den Raketen ausgesetzt.

Diese Konsequenzen aus dem Raketenunglück vom 11. Januar in Heilbronn hat der Vorsitzende des Verteidigungsausschusses, Alfred Bieleke (CDU), gestern in Bonn bekanntgegeben. Der Unfall, bei dem drei US-Soldaten getötet und 16 verletzt worden waren, sei auf ein bislang „nicht bekanntes physikalisches Phänomen“ zurückzuführen.

Seite 6: Untersuchungsbericht

Wetter und Mayer wurden Kardinäle

DW, Rom/München

Der 57jährige Erzbischof von München und Freising, Friedrich Wetter, und der 73jährige Propärist der vatikanischen Kongregation für den Gottesdienst und für die Sakramente, Erzbischof Augustinus Mayer, gehören zu den insgesamt 28 neuen Kardinälen der Weltkirche, deren Ernennung durch Papst Johannes Paul II. gestern im Vatikan bekanntgegeben wurde.

Damit gehören dem jetzt 152 Mitglieder zählenden Kardinalskollegium sechs deutsche Kardinäle an: außer Wetter und Mayer noch Joseph Höfner (78), Joachim Meisner (51), Hermann Volk (81) und Joseph Ratzinger (58). An einer Papstwahl dürfen 94 Kardinäle teilnehmen.

Seite 8: Mehr Gewicht

USA: 51 Prozent gegen Bitburg-Visite

DW, Washington

Bei einer repräsentativen Umfrage in den USA haben sich 51 Prozent der Befragten gegen einen Besuch von US-Präsident Ronald Reagan auf dem Soldatenfriedhof von Bitburg ausgesprochen, wo auch Angehörige der Waffen-SS beerdigt sind. Für einen solchen Besuch äußerten sich 39 Prozent der Befragten, während der Rest keine Meinung äußerte. Die im Auftrag der Fernsehgesellschaft ABC und der „Washington Post“ durchgeführte Umfrage hat ein Beilegerpotential von 3,5 Prozent in beiden Richtungen. Auf die Frage, ob Reagan seinen Besuch in Bitburg jetzt noch absagen sollte, antworteten 52 Prozent mit ja und 44 Prozent mit nein.

Seite 2: Fehlschüsse
Seite 4: Die Freundschaft mit Amerika

Das best
eine ge
Versicher

espaFont

Desp

DIE WELT UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Forschung und Bürokratie

Von Heinz Heck

Schier könnte man glauben, daß in Bonn eine Kabinettsbildung stattgefunden hat und der Forschungsminister nicht mehr Riesenhuber, sondern Genschler heißt. Seit vom „Europa der Technologie“ die Rede ist - neuerdings sehr häufig - hört man nur noch von Genschler und nicht vom Technologie-Zuständigen. Einen mächtigen Anstoß hat dieses Thema durch den Brief des französischen Außenministers Dumas an Genschler erfahren.

„Eine gleichberechtigte Zusammenarbeit mit unseren großen internationalen Partnern, vor allem mit den Vereinigten Staaten und Japan“ soll durch die europäische Aktivitäten-Bündelung in die Wege geleitet werden, wenn es nach den französischen Vorstellungen geht - so, als wäre die Frage dieser Gleichberechtigung und Durchsetzung in erster Linie eine Frage der Qualität der Forschung und nicht der Politik.

Hat doch das System mit dem beziehungsreichen Namen der Freund-Feind-Erkennung gezeigt, daß es der deutschen Forschung und Entwicklung an Qualität nicht gebricht (der Preis kann sich ebenfalls sehen lassen), daß aber die europäischen Partner bei der Durchsetzung abgewinkt haben.

Was sollen neue europäische Agenturen - Eureka hin oder her - neben der Legion der schon vorhandenen bringen außer Leerlauf und Aufwand? An Forschungsbürokratie mangelt es nicht, im Gegenteil. Riesenhuber hat nach der Wende das Steuer in der Forschungsförderung behutsam, aber deutlich in Richtung privaten Engagements herumgenommen, allen Widerständen - auch im eigenen Hause - zum Trotz. Dies war ein richtiger Schritt. Denn wenn es in der Vergangenheit ein Defizit gegeben hat, so nicht beim Forschungsaufwand, sondern bei der Umsetzung in marktfähige Produkte.

Die französische Vorliebe für Planifikation ist bekannt und Tradition. Auch ohne dem westlichen Nachbarn zu unterstellen, es gehe ihm um deutsche Mittel für französische Projekte, ist doch die geringere Effizienz solcher Staatsaktionen so offenkundig (und auch in der Bundesrepublik leidvoll erprobt), daß sich Genschler hier etwas mehr Zurückhaltung auferlegen sollte.

Fehlschlüsse

Von Thomas Kielinger

Es ist ein Mißverständnis, wie es nur das gereizte Gefühl und keine historische Teilblindheit erzeugen kann: Daß die Amerikaner - wie die Debatte um den Bitburg-Besuch Präsident Reagans zeigt - über Deutschlandfreundlichkeit noch nicht hinausgewachsen seien. Haben nicht nach 1945 gerade die Amerikaner als erste den besiegten Deutschen eine freundschaftliche Hand entgegen gestreckt? War der Marshall-Plan eine historische Geste, weil zur gleichen Zeit Briten und Franzosen noch nach dem Fraternisierungsverbot vorgingen?

Man hüte sich, aus der unordentlichen Debatte, wie sie freien Gesellschaften - zumal einer mit hunderten Millionen Mitgliedern - eigentlich sind, Schlußfolgerungen über Völkerbeziehungen zu ziehen. Wie haben wir uns seit 1980 bemüht, unserem amerikanischen Partner klarzumachen, daß die Exzesse des Anti-Amerikanismus in der Bundesrepublik nicht den stabilen Konsens der Freundschaft zu den USA tangierten.

Doch jetzt will ein Teil der Öffentlichkeit bei uns das Kind mit dem Bade ausschütten und anhand der Bitburg-Kontroverse in den USA grandiose Fehlschlüsse über das Deutschland-Bild der Amerikaner konstruieren. Wenn wir uns auf die Fähigkeit der Amerikaner verlassen haben, zwischen hysterischen Anti-Raketen-Demonstrationen und dem deutschen Grundgefühl der Freundschaft gegenüber Amerika unterscheiden zu können, dann darf die Mehrheit in den USA jetzt auch von uns Deutschen erwarten, daß wir ähnliche Unterscheidungen angesichts einer Amerikas Öffentlichkeit schmerzlich berührende Debatte zu machen verstehen.

So tief saßen in den USA die Verletzungen aus dem Bürgerkrieg, daß es bis in die Jahre der Regierung Carter - also mehr als hundert Jahre - gedauert hat, ehe der Südstaaten-General Lee und der Präsident der Konföderation, Jefferson Davis, die Bürgerrechte zurückerkennen bekamen. Das behinderte keineswegs den friedlichen Handel und Wandel zwischen den Nord- und den Südstaaten. Wollen wir Teilen der amerikanischen Öffentlichkeit unterstellen, sie vermöchten zwischen der aufbrechenden historischen Wunde und der Freundschaft zu den heutigen Deutschen nicht zu unterscheiden?

Oder ganz anders

Von Horst Stein

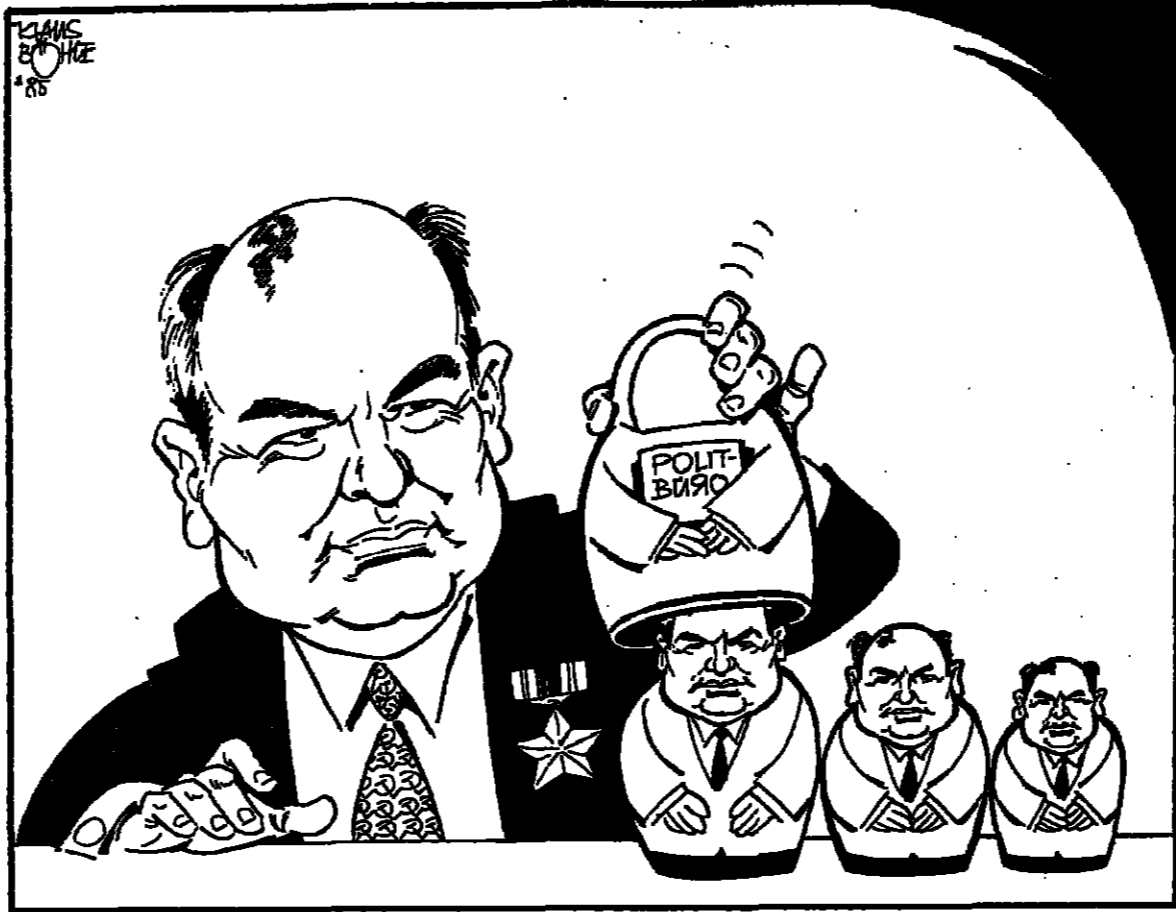
Oskar Lafontaine ist für diesmal seinem Ruf einiges schuldig geblieben, immer und überall den Eisenbeißer zu spielen. Lammfromm, die Hände pastoral vor dem Bauch gefaltet, gefiel er sich bei der Abgabe seiner Regierungserklärung in der Rolle des Problemlöser. Aus gutem Grund: Der für das Saarland, das jüngste und ärmste aller Bundesländer, politische Verantwortung trägt, kommt ohne den mittragenden Goodwill der anderen nicht aus.

Nirgendwo sonst noch ist die Bilanz ähnlich düster, nicht einmal in Bremen: bald acht Milliarden DM Schulden drücken das Saarland nieder, das Zweifache des Staatshaushalts. Nahezu jede vierte Mark, die das Land ausgibt, ist geliehen, fast jede siebente geht für die Zinsen drauf. Und dann noch 55 000 Arbeitslose.

Für den großen Wurf und die weit ausholende Geste bleibt da wenig Raum - die Wirklichkeit hat Lafontaine eingeholt. „Wenn Oskar drankommt.“ so hatten auch SPD-Ministerpräsidenten vor dem März-Sieg prophezeit, „dann muß er eine ganz, ganz realistische Politik machen.“

Gestern vor dem Saarbrücker Landtag gab er ihnen weithin Recht, wohl in der gewitzten Überlegung, mit einem Erb- und Wendelast-Manöver am besten davonzukommen: Seht, was ich angetroffen haben. Wer nämlich auf der Talsohle ist, kann nur noch aufwärtsgehen. Gewiß aber wollte Lafontaine, der ja eine untrügliche Witterung für Stimmungen wenigstens des eigenen Lagers hat, etwas vom Druck abbauen, unter den ihn die Heilerwartung seiner Bewunderer gestellt hat.

Ihnen, den Chliasten und Chlorophyllen, suchte er Gutes zu verheißen, aber viel mehr als blasse Absichtserklärungen kam nicht heraus: „Ein noch so sorgfältig vorbedachtes Programm.“ so zitierte er seinen Vorgänger Röder, „kann die zu einem bestimmten Zeitpunkt notwendig werdende politische Tat nicht exakt einplanen oder gar ersetzen. Vieles wird in der politischen Praxis hinter einer programmatischen Vorstellung entweder zurückbleiben oder sie übertreffen oder ganz anders ausfallen, als in dem Programm vorgesehen war.“



Neu - das alte Spiel

KLAUS BÖHLE

Der harte Auftritt

Von Carl Gustaf Ströhm

Wer vom neuen sowjetischen Parteichef eine neue Ära der außen- wie innenpolitischen „Hoffnungen“, ja sogar eine neue Epoche der Weltgeschichte erwartet, kann über den jüngsten Auftritt Michail Gorbatschows vor dem Moskauer ZK nur enttäuscht sein. Er zeigt sich nicht als Reform, sondern als Disziplinierer und Modernisierer des überkommenen Systems. Seine Sprache gegenüber den USA ist hart. Die Ernennung dreier neuer Politbüro-Mitglieder - des KGB-Chefs Tschebrikow, des Parteibürokraten Ligatschow und des Wirtschaftsexperten Ryschow - scheint die Dreifaltigkeit zu symbolisieren, die das Sowjetreich zusammenhalten soll: Geheimpolizei, Partei und Wirtschaftsapparat.

Betrachtet man den Mechanismus sowjetischer Machtausübung aus der Nähe, wird man sich über das rhetorische Verhalten des sowjetischen Parteichefs ebenso wenig wundern wie über die unter seiner Ägide in Fluß gekommene Personalpolitik. Das Sowjetssystem duldet keine radikalen Veränderungen. Überdies ist fraglich, ob Gorbatschow überhaupt jener Reform- und Hoffnungssträger sein will, als den ihn westliche Medien geschildert haben. Ein Mann, der in der sowjetischen Oligarchie den Weg nach oben findet und stets am rechten Ort zur rechten Zeit die richtigen Protektoren für sich zu gewinnen vermocht - ein solcher Mann ist schwerlich ein Neuerer.

Wer in der festgefügten sowjetischen Hierarchie nach oben kommen will, muß sich vor allem den Vorstellungen des Apparats und seiner Funktionäre anpassen. Die Machtgreifung durch Gorbatschow - wenn sie überhaupt eine war - ist mancherorts als Rebellion der „Jungen“ gegen die „Alten“ und damit als Bruch mit der sowjetischen Vergangenheit mißverstanden worden. In Wirklichkeit kommen sowohl Gorbatschow als auch seine Neuerungen im Politbüro aus der Mitte des Systems, nicht aus nonkonformistischen Randbereichen. Auch zur Zeit, als die „Alten“ regierten - von Breschnew bis zu den kurzen Zwischenspielen unter Andropow und Tschernenko - spielten diese „Jungen“ ihre Rolle als Führungshelfen. Es wäre deshalb ein Selbstbetrug, wollte der

Westen sich einbilden, mit dem neuen Mann und seinen neuen Gehilfen sei alles einfacher als vorher.

Im Gegenteil - was muß ein frischgebackener sowjetischer Parteichef, der von großen Teilen der „imperialistischen“ Öffentlichkeit als Hoffnungsträger (wessen?) gefeiert wird, zunächst einmal tun? Er muß jenen Kräften, die ihn tragen und die ihm schon morgen gefährlich werden können, als erstes beweisen, daß er dem Westen die Zähne zu zeigen vermag. Und daß er keineswegs die Absicht hat, imperiale Positionen aufzugeben oder auch nur in Frage zu stellen. In der Weltpolitik muß der vom alten Fuchs Gromyko beratene neue Mann zeigen, daß er sich nichts durch den Westen abhandeln läßt. Gerade wenn er als Ziel eine Einigung mit den Amerikanern anvisiert, muß er auf dem Wege dorthin immer wieder versuchen, das Bündnisystem Washington mit Westeuropa zu spalten, Verwirrung in die westlichen Reihen zu tragen (Raketen-Moratorium) und schließlich seinen Gesprächspartner Reagan von der Verwirklichung jener Pläne abzuhalten, die für das Sowjetssystem besonders gefährlich sind (Strategische Verteidigungs-Initiative).

Solange Gorbatschow seine innenpolitische Macht nicht wirklich konsolidiert hat, sind von ihm keine wesentlichen Konzessionen zu erwarten. Sogar die angeblich bereits vorliegende Zusage, man werde in Zukunft nicht mehr wie im Fall Nicholson die Mitglieder amerikanischer Militärmissionen erschießen, wurde zurückgenommen. Nichts soll darauf hindeuten, der neue Mann im Kreml fühle sich den Amerikanern gegenüber unsicher und mache daher Konzessionen, zu denen seine Vorgänger nicht bereit gewesen sind oder wären.



Von Reform und Neuem keine Rede: Gorbatschow

Gewiß ist Gorbatschow mit den Problemen der sowjetischen Wirtschaft und Gesellschaft ebenso vertraut wie mit dem gleichfalls nicht sehr ermutigenden Stand der Beziehungen zwischen Moskau und seinen Verbündeten oder Satelliten. In letzter Konsequenz mußte Moskau zu grundlegenden Änderungen - vergleichbar etwa mit der großen Reform in China - schreiben, um aus den Schwierigkeiten herauszukommen. Genau das aber vermag ein sowjetischer Parteichef, der von starren Apparaten und Machtgruppierungen abhängig ist, nicht zu leisten. Peter der Große, Lenin und Stalin konnten der Geschichte ihres Landes eine total andere Wendung geben - aber das waren „Selbstherrscher“, an jeder auf seine Weise.

Gorbatschow ist es nicht. Deshalb versucht er mit Hilfskonstruktionen über die Runden zu kommen: mit Appellen an die Disziplin, um sowohl die Arbeitsproduktivität zu steigern als auch den Blockzusammenhang zu festigen. Letzteres wird jetzt bei der Erneuerung des Warschauer Pakts eine große Rolle spielen. Vielleicht könnte Gorbatschow gerade für die Osteuropäer zu einem Mann mit Januskopf werden: einerseits verständiger als seine versteinerten Vorgänger, andererseits um vieles unbequemer und fordernder.

Die schicksalhafte Frage, ob das sowjetische System überhaupt noch reformiert werden kann, ist auch von Gorbatschow nicht beantwortet worden. Der Westen würde einer gefährlichen Selbsttäuschung nachgehen, wollte er der Atmosphäre Gorbatschows mehr Gewicht beimessen als der Wirklichkeit sowjetischer imperialer Macht.

Ist diese Sprache noch so mutig wie zu Börnes Zeiten?

Das Kabinett und die Förderung des Deutschen / Von Peter Dittmar

Welche Sprache darf sich mit der deutschen messen? Welche andere ist so reich und mächtig, so mutig und anmutig, so schön und so mild als unsere? fragte Ludwig Börne vor mehr als einem Jahrhundert. Dieses Selbstbewußtsein ist den Deutschen abhandeln gekommen. Und deshalb verliert die deutsche Sprache immer mehr an Bedeutung. Das Kabinett beschloß zwar einen neuen Anlauf - aber man kann nur hoffen, daß mehr als das bisherige Kurieren an Symptomen herauskommt.

Deutsch zählt nicht mehr viel im internationalen Verkehr. Das hat politische Gründe. Die beiden verlorenen Weltkriege waren dem Ansehen Deutschlands und damit dem Ansehen des Deutschen und der deutschen Sprache abträglich. Aber das ist noch nicht einmal entscheidend, vielmehr: Die Deutschen selbst schienen sich des Deutschen zu schämen. Sie entwickelten einen Hang zur polyglotten Nation und setzten ihren Zorn, in möglichst vielen fremden Sprachen parlieren zu können.

Das hatte nichts mit dem Humboldtschen Ideal einer umfassenden Bildung zu tun, mit der Einsicht, daß ein fremdes Volk nur der verstehen könne, der seine Sprache zu sprechen vermag. Es glied eher einer Flucht aus einer unsympathischen Identität. Nicht zufällig wurde Adenauer immer wieder bespöttelt, weil er bei internationalen Verhandlungen und Begegnungen stets einen Dolmetscher hinzuzog. Da wurde als ein Mangel interpretiert, was für den Regierungschef oder das Staatsoberhaupt eines jeden anderen Landes jenseits der Grenzen selbstverständlich war: Sich in seiner Sprache zu äußern, selbst wenn er andere Sprachen beherrscht.

Voller Stolz auf Brandt und Helmut Schmidt, die sich ausländischer Idiome zu bedienen wußten, übersah man in Deutschland, daß sich allenthalben ein neuer Sprachnationalismus ausbreitete. 1980 streikten beispielsweise Studenten in Algier, weil sie keine Vorlesungen mehr in Französisch hören wollten: arabisch sollte die Sprache

der Wissenschaft sein. Und die Franzosen, mehr als ein Jahrhundert lang verwöhnt, weil ihre Sprache die Sprache der Diplomatie und der Eliten war, erkannten verbittert, daß diese Zeiten vergingen. Deshalb wetteuerte der Schriftsteller Henri Gobard in seiner Schrift „La guerre culturelle“: „Der klassische Krieg zielt ins Herz, um zu töten und zu erobern; der Wirtschaftskrieg zielt in den Bauch, um auszubeuten und um sich zu bereichern; der kulturelle Krieg zielt auf den Kopf, um zu lähmen, ohne zu töten, um durch die Zersetzung zu erobern und um sich durch die Verwesung ganzer Kulturen und Völker zu bereichern.“ Damit waren die Briten und Amerikaner gemeint, denen gern eine gezielte Kampagne für die Verbreitung des Englischen unterstellt wird. Aber das heißt, Ursache und Wirkung zu verwechseln.

Eine Sprache wird uninteressant, wenn es keine Werte mehr gibt, die richtig nur in dieser Sprache zu vermitteln sind. Die klassischen kulturellen Werte, die Litera-

in Englisch. Das erleichtert nicht die Bemühungen des Börsenvereins, mit Buchausstellungen auf die Arbeit deutscher Verlage im Ausland aufmerksam zu machen. Und das fördert auch nicht die Einsicht in anderen Ländern, daß es sich lohne, Deutsch zu lernen. Da nützt es auch wenig, mehr Sprachschulen, Goethe-Institute, germanistische Fakultäten und andere Bildungsinstitutionen im Ausland zu fördern.

Mit dem Eifer der Franzosen, für die die auswärtige Kulturpolitik stets das zweite Bein der Außenpolitik war, weshalb auch fast die Hälfte des Etats diesen Aktivitäten zukam, hat es das Bonner Auswärtige Amt sowieso nie gehalten. Die Kulturpolitik galt eher als ein Anhängsel. Ob an diesen Verhältnissen die Erörterungen des Kabinetts über die Förderung der deutschen Sprache etwas ändern werden, muß sich erst noch herausstellen. Denn auch das hat Börne notiert: „Die Deutschen sind nur einig, wo es etwas zu leiden gibt, wo zu tun, niemals.“

IM GESPRÄCH Klaus Murmann

Getriebe als Aufgabe

Von Jan Brech

In der Wirtschaftspolitik geistert seit geraumer Zeit das Wort vom „Süd-Nord-Gefälle“ durch die Diskussion. Nimmt man die künftige Besetzung der Führungspositionen bei den beiden großen Spitzenverbänden der deutschen Wirtschaft, BDA und BDI, zum Maßstab, ist von Schwäche der norddeutschen Region gegenüber dem Süden wenig zu spüren. Nachdem feststeht, daß dem jetzigen BDI-Präsidenten Hans Joachim Langmann Ende 1986 Tyl Necker, Geschäftsführer der im schleswig-holsteinischen Städtchen Bad Odesloe angesiedelten Hako-Werke, nachfolgt wird, soll mit Klaus Murmann ein „Nordlicht“ man auch die Nachfolge von Otto Esser beim BDA antreten. Murmann ist Mehrheitsaktionär und Vorstandsvorsitzender der Sauer Getriebe AG in Neumünster.



Herumreden liegt ihm nicht: Designierter BDA-Chef Murmann

Die Wahrnehmung von Verbandsfunktionen ist für den 1932 in Dortmund geborenen Westfalen nichts Neues. Murmann ist seit 1975 mit viel wirtschafts- und gesellschaftspolitischem Engagement Vorstandsvorsitzender der Vereinigung der Schleswig-Holsteinischen Unternehmensverbände und Präsidiumsmitglied des BDA. Außerdem fungiert er als Vorstandssprecher der Walter-Raymond-Stiftung, auf deren Symposium er nicht selten mit eigenen Ideen zur Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik aufwartet. Arbeit in diesen Gremien, versichert Murmann, sei für ihn nicht nur Pflicht, sondern mache auch Spaß.

Auf die Karriereleiter als Unternehmer ist Murmann mehr per Zufall denn aus Vorsatz gestiegen. Ursprünglich wollte er Diplomat werden. Das Jurastudium absolvierte er in Bonn, an der Harvard Law School und an der Sorbonne. Mit einer Arbeit über die Handelsbeziehungen zwischen den USA und der Montanunion promovierte er 1967 in Kiel. In der Stadt an der Förde war er dann bis 1967 jüngster Ratsherr für die CDU.

Gefallen an unternehmerischen Aufgaben fand Murmann in den Betrieben seines Vaters, der nach dem Krieg eine neue Firmengruppe in Schleswig-Holstein aufgebaut hatte. Als der amerikanische Getriebe-Konzern Sundstrand den Aufbau einer

eigenen Produktion in Europa auf Lizenzbasis in Erwägung zog, setzte sich Murmann ein neues Ziel. Aus dieser Sache wollte er etwas machen, und mit viel Geschick und Überzeugungsvermögen wurde er Partner der Amerikaner. Das notwendige Aufbauprodukt besorgte er sich bei der Westdeutschen Landesbank und der Robert Bosch GmbH.

Die Sauer Getriebe AG gehört heute zu den führenden europäischen Herstellern von hydrostatischen Getrieben. Murmann, dessen Familie 75 Prozent des Kapitals hält, ist Arbeitgeber für rund 1300 Mitarbeiter und setzt mit seiner Gruppe gut 200 Millionen DM um.

Die Jahre des Aufbaus haben den Unternehmer Murmann geprägt. Er verfügt über Energie und Durchsetzungsvermögen. Die täglichen Auseinandersetzungen als Manager mit dem Interessengegensatz der Partner im Umfeld von Unternehmen und Gesellschaft führt er fair, aber zielstrebig. Herumreden liegt ihm nicht. Er formuliert kurz und verständlich, „was Sache ist“, auch dann, wenn es nicht immer die Zustimmung seiner Kollegen findet.

Über allem jedoch hat Murmann sein offenes, freies Lachen nicht verloren. Auch läßt er das Engagement nicht so groß werden, daß Zeit für die Familie, für's Lesen oder für den Sport fehle.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

Daily Mail

Zu den überhöhten sowjetischen Beziehungen schreibt die britische Zeitung:

Gorbatschow kündigt an, daß er nicht Reagan - im Mittelpunkt internationaler Aktivität stehen wird, wenn er in Amerika auftritt. Das einzige, was man mit einem solchen Mann nicht tut, ist, ihn als Mimose zu behandeln. Sein Fell ist so dick, wie seine Füße schnell sind. Es ist darum beruhigend, daß sich die britische Regierung von der Suche nach besseren Beziehungen zwischen Ost und West nicht davon hat abhalten lassen, fünf sowjetische Spione hinauszuschleppen. Die beste Möglichkeit für den Westen, mit einem schlaun Taktiker wie Gorbatschow umzugehen, ist, das Bieten zu eröffnen und die Wertsachen zu verschließen.

AUGSBURGER ALLGEMEINE

Hier heißt es zur Dornier-Lösung:

Daimler-Benz wird das Sagen haben, und dies ist auf alle Fälle Lösungsvorzuziehen, bei denen beispielsweise das Land Baden-Württemberg größere Anteile als jetzt vorgesehen, erworben hätte. Oder auch Lösungen, bei denen der Mannesmann-Konzern zum Zuge kommen wäre. Bei einer Mannesmann-Mehrheit, darüber sind sich die Experten einig, wäre es we-

gen Überschneidungen in den Forschungsapparaten beider Konzerne auf alle Fälle zu Entlassungen gekommen.

MAINPOST

Das Würzburger Blatt schätzt Honeckers Besuch in Rom ein:

Die Reise nach Rom, wo er mit „großen Bahnhof“ empfangen wurde, wird Honecker vermutlich bald auch in anderen NATO-Staaten die Tür öffnen. Und genau das ist es, was der Ostberliner Staatsratsvorsitzende für sich persönlich und für seinen Staat braucht. Schließlich war es schon immer so, daß vorzeigbare „Erfolge“ in der Außenpolitik die Probleme im Innern am ehesten überdecken können.

Fuldaer Zeitung

Zu den „DDR“-Schulbüchern meint sie:

Den jungen Menschen im Herrschaftsbereich Ost-Berlins wird heute in den Schulbüchern immer noch wie zu den Zeiten des Kalten Krieges der „Klassenfeind“ als das Böse schlechthin dargestellt. Da stellen sich einige Fragen: Glauben die Autoren selbst an das, was sie geschrieben haben? Und vor allem: Sind sie überzeugt, daß die Mädchen und Jungen, die das lernen sollen, die richtigen - richtig natürlich im kommunistischen Sinn - Schlußfolgerungen ziehen, ja, daß sie die Vorgaben überhaupt annehmen?

Handwritten text at the bottom of the page.

Hitler und Stalin - hat der Westen sie nicht durchschaut?

Die Deutschen haben sich nach Hitler zu fragen. Der Verlauf der Geschichte bietet jedoch auch Anlaß zu der Untersuchung, ob die internationale Öffentlichkeit außerhalb Deutschlands Hitler und seine Taten richtig eingeschätzt und die Ziele der sowjetischen Kriegführung rechtzeitig erkannt hat. Die WELT befragte den Historiker Walter Laqueur. Das Gespräch führte Herbert Kremp.

ten sind nie beliebt. Man versuchte sie vielmehr zu relativieren, zu verharmlosen. Nach dem Motto: „Ganz so schlimm wird es ja nicht kommen, es wird nichts so heiß gegessen, wie es gekocht wird.“

WELT: Hätten die Morde verhindert werden können, wenn alle internationalen Autoritäten, die Staatsmänner, die Gelehrten, der Papst - und auch die jüdischen Organisationen aufgeschrien hätten?

Laqueur: Nachdem der Krieg einmal ausgebrochen war und nach den deutschen Siegen von 1939-41 war es unmöglich, den Mord von Millionen im Jahr 1942 zu vermeiden. Publizität wäre Hitler sicher peinlich gewesen. Sie hätte ihn aber nicht von den Taten abbringen können. Wenn es einen Aufschrei der internationalen Öffentlichkeit gegeben hätte, so wäre es immerhin möglich gewesen, in den Jahren 1943/1944 ein paar Hunderttausende zu retten. Man hat es versäumt.

die Sowjets die fünfte Teilung Polens vollzogen?

Laqueur: Gewiß gab es Proteste in der westlichen Welt, als Polen im Jahre 1939 verschwand. Es wurden Reden gehalten, Resolutionen wurden verabschiedet und Bücher geschrieben. Aber jeder wußte, daß nur im Falle eines sowjetisch-deutschen Konflikts Polen wieder auferstehen würde.

WELT: Wie konnte es geschehen, daß in den großen Kriegskonferenzen von Jalta und Teheran Präsident Roosevelt seinem sowjetischen Gegenüber, Stalin, mehr vertraute als Churchill?

Laqueur: Roosevelt war ein kluger Mann und ein sehr erfahrener Politiker - aber nur in bezug auf die amerikanischen Innenpolitik. Von Außenpolitik verstand er wenig und interessierte sich nicht besonders für sie - wie fast alle amerikanischen Politiker dieser Zeit.

WELT: Der 40. Jahrestag der deutschen Kapitulation wird mit größerem Aufwand und mit schärferen Diskussionen begangen als der 30. Jahrestag. Kann der Historiker dafür Gründe erkennen?

Laqueur: Der 40. Jahrestag wird mit größerem Aufwand begangen, da bei dem 50. Jahrestag mit statistischer Wahrscheinlichkeit die meisten derjenigen, die den Zweiten Weltkrieg erlebt haben, nicht mehr am Leben sein werden. Schärferer Diskussionen - das trifft auf die meisten Länder nicht zu, etwa auf Japan, Frankreich und Italien.

WELT: Wie konnte der Coup des Hitler-Stalin-Paktes geschehen, der es Hitler erst möglich gemacht hat (er wollte den Zwei-Fronten-Krieg ja vermeiden), Polen anzugreifen. Hatte die westliche Diplomatie versagt?

Laqueur: Der Coup konnte geschehen, weil die Sowjetunion traditionell ihre Hauptfeinde in Frankreich und England sah und nicht in Deutschland. Daran änderte sich auch nach 1933 nichts. Die westlichen Alliierten hätten klüger mit Stalin verhandeln sollen. Was er aber wollte, konnten sie ihm letzten Endes nicht geben.

Amerika hatte sich nach dem Ersten Weltkrieg von dem Rest der Welt isoliert und nun (nach Pearl Harbor) mußte es auf einmal wieder Weltpolitik machen. Das ging nicht ohne weiteres. Dazu kamen noch Roosevelts Krankheit und ein grundlegendes Mißverständnis der Churchill'schen Politik. Roosevelt glaubte, daß es Churchill's Hauptziel war, das britische Imperium zu retten. Wenn das aber wirklich der Fall gewesen wäre, dann wäre England gar nicht in den Krieg gezogen; denn auf dieser Basis hätten sich die Engländer mit Hitler einigen können.

WELT: Der Jahrestag gibt der internationalen Öffentlichkeit Anlaß, darüber nachzudenken, warum Hitler und seine Taten nicht rechtzeitig und konsequent genug angeprangert wurden. Sie haben ein aufsehenerregendes Buch zur Unterdrückung der Wahrheit über die „Endlösung“, den Mord an unzähligen Juden im Westen, geschrieben: „The Terrible Secret“ (deutsche Übersetzung: „Was niemand wissen wollte“, Ullstein, Berlin, 1981). Warum wurde diese Wahrheit unterdrückt?

Laqueur: Hitler und der Nationalsozialismus waren den meisten Menschen außerhalb Deutschlands unverständlich. So etwas hatte es in der europäischen Geschichte der Neuzeit nicht gegeben. Man bezog sich daher auf historische Vergleiche, die nicht angebracht waren, und verstand nicht das qualitativ Neue im Nationalsozialismus. Die Wahrheit wurde nicht so sehr unterdrückt - obwohl es auch das gab, unbequeme Wahrheiten sind nie beliebt.

Hitler wollte den Zwei-Fronten-Krieg sicher vermeiden, aber nicht um jeden Preis. Er wäre auch ohne einen Pakt mit Moskau in den Krieg gegangen, denn er wußte, daß die Sowjetunion in einem „immer-imperialistischen Krieg“ neutral bleiben wird. Hitler glaubte, daß der Krieg in einer Reihe von Blitzkriegen entschieden werden wird, und er wußte, daß nur Deutschland Blitzkriege führen konnte. Daher war das Trauma des Zwei-Fronten-Krieges bei ihm nicht so stark wie häufig angenommen wird.

WELT: Wurde im Westen eigentlich laut protestiert, als Hitler und

WELT: Roosevelt verwarf Churchill's Plan, die Kriegserklärung vom Balkan her (1944) zu suchen und auf diese Weise den Sowjets den Weg nach Europa zu verlegen. War dies der wichtigste Grund für die Nachkriegs-Katastrophe, für die Sowjetisierung Ost- und Mitteleuropas?

Laqueur: Ich glaube nicht, daß eine alliierte Landung auf dem Balkan die Nachkriegsentwicklung grundlegend beeinflusst hätte. Eine solche Landung hätte möglicherweise die politische Entwicklung in Bulgarien und Rumänien beeinflusst, nicht jedoch in Polen, der Tschechoslowakei und Deutschland.



Der Historiker und Schriftsteller Walter Laqueur beschäftigt sich in seinen Werken mit zentralen Fragen der Zeitgeschichte. Der Bogen reicht von den Anfängen der Weimarer Republik bis zur Kultur der Weimarer Republik. Zuletzt erschien in Großbritanien sein Buch „Germany today“ (der Ullstein-Verlag bringt es im Herbst in deutscher Übersetzung heraus). Laqueur, als Sohn eines jüdischen Kaufmanns 1921 in Breslau geboren, emigrierte 1938 nach Palästina. Heute Amerikaner, leitet er seit 1964 das Londoner Institut für Zeitgeschichte, Wiener Library. Seit 1976 lehrt Laqueur an der Georgetown-Universität in Washington.

Eher könnte man schon sagen, daß die amerikanischen und englischen Truppen im April und Mai 1945 nicht aus politischer Rücksichtnahme ihren Vormarsch hätten abbremsen sollen. Dann wären die Grenzen wahrscheinlich 100 Kilometer weiter östlich verlaufen. Aber grundlegend hätte das nichts geändert. Die Sowjetunion war nun einmal die stärkste militärische Macht in Ost- und Mitteleuropa bei Ausgang des Krieges, und diese Tatsache mußte sich politisch auswirken.

WELT: Hätte die Sowjetisierung Mitteleuropas, hätte die Kette der Ereignisse von der Berliner Blockade über den Volksaufstand in der Sowjetunion bis zum Ungarn-Aufstand 1956 und dem Bau der Berliner Mauer 1961 vom Westen

Ungarns Jugend tanzt sich in eine nationale Bewegung

Das „Tanzhaus“, ursprünglich in Siebenbürgen beheimatet, feiert bei der ungarischen Jugend stolze Aufwertung. Die Partei steht der „nationalen Bewegung“ wohlwollend zu.

Von CARL G. STRÖHM

Der Budapest Sportpalast bietet an diesem Sonntagmorgen ein ungewöhnliches Bild: In der Arena und auf der Bühne der riesigen Halle, in der sonst Leichtathletik-Kämpfe stattfinden oder während des Frühlingsfestivals das berühmte Gyorer Ballett auftritt, wimmelte es von jungen Leuten.

„Das Tanzhaus“, so sagt mir eine junge, salopp großstädtisch gekleidete Frau, die zum Pullover eine kleine Schleife mit den rot-weiß-grünen ungarischen Nationalfarben trägt, „ist für uns ein Gemeinschaftserlebnis. Hier gibt jeder die Hand. Wir tanzen nicht für uns allein, sondern in einem großen Kreis mit Hunderten und Tausenden von anderen Menschen, mit unseren Landsleuten.“

Auf dem Podium spielen einige Musikanten mit altertümlichen Instrumenten zum Tanz auf. Auf der weißen Fläche der Sporthalle wogen Tausende von Menschen im Kreis. Sie halten sich an den Händen und tanzen - nicht etwa zum Beat- und Disco-Sound, sondern zu überlieferten Csardas-Rhythmen.

Besonders populär sind die siebenbürgischen Tänze und Volkstrachten. Viele Volkstanzgruppen aus dem heutigen Ungarn haben sich zur Aufgabe gestellt, die Trachten und Tänze aus dem verlorengegangenen Siebenbürgen zu pflegen.

Das vierte ungarische „Tanzhaustreffen“ dauert von neun Uhr morgens bis fast nach Mitternacht - und ohne Pause tanzen Hunderte von Gruppen aus ganz Ungarn und Tausende von Besuchern. Zuschauer gibt es hier nicht: Jeder kann mitmachen und die Tänze lernen. Die Mitglieder der Volkstanzgruppen machen die Schritte vor, dann mischen sie sich unter das Volk und bringen es den Menschen bei. Wer müde ist, setzt sich auf einen der Tribünenplätze. Wer tanzen will, packt sein Mädchen beim Arm und stürzt sich ins Getümmel.

Neben den Ungarn treten auch die nationalen Minderheiten in ihren Trachten und mit ihren Musikanten auf. Die Südslawen - in Ungarn scheidende Serben und Kroaten - legen einen feurigen Kolo, den typischen Volkstanz der Jugoslawen, auf die Bretter. Die Donauschwaben erscheinen mit ihrer Blasmusik und stampfen zu den Klängen von Polka und Ländler. Aber im Mittelpunkt bleibt stets das National-ungarische.

Die „Tanzhäuser“ sind in Ungarn seit einigen Jahren zu einer Massenbewegung vor allem unter der jungen Generation geworden. Plötzlich haben die großstädtischen Budapest, aber auch die Menschen in der Provinz, die industrialisierten, emanzipierten, „sozialisierten“ Ungarn von heute ihre bäuerliche Herkunft und Tradition entdeckt.

Es ist faszinierend zu sehen, wie die Zuschauer in Zivil sich um die Trachtengruppen scharen, um jeden einzelnen Schritt abzuschauen - und wie dann die ganze Fläche der Halle sich in ein wogendes Menschenmeer verandert.

Das „Tanzhaus“ stammt aus einem ungarischen Gebiet, das heute nicht mehr zu Ungarn gehört: aus Siebenbürgen und dem Szekler Land in Rumänien. Die dortigen ungarischen Bauern pflegten sich im dörflichen Tanzhaus zu treffen. An langen Winterabenden war dies eine kommunikative und soziale Institution. Siebenbürgen ging verloren - aber das „Tanzhaus“ kam in das heutige Ungarn. Es kam vom Dorfe in die Stadt.

Die Bauern und Bäuerinnen kommen meist aus Rumänien. Sie verdienen sich mit dem Verkauf der ungarischen Forint, mit denen sie Lebensmittel oder Güter einkaufen, die es in Rumänien nicht gibt.

In den letzten Jahren hat es sich überall in Ungarn ausgebreitet: Einmal in der Woche kommen die Menschen in Turnhallen oder größeren Räumen zusammen. Was da an Volkstänzen gelehrt und praktiziert wird, hat nichts mit den Operettenweisen oder der Zigeunermusik zu tun, die im Westen oft fälschlich als ungarische Folklore gilt. Die Musik ist oft archaisch - und aus den Dörfern, zum Teil sogar von jenseits der Grenze aus Rumänien, kommen alte, weißhaarige ungarische Bauern und Bäuerinnen, mit schwieligen Händen, um den jungen Leuten in Budapest die alten Melodien und die schon fast vergessenen Tanzschritte wieder beizubringen.

Andererseits muß ein Ideologe natürlich erkennen, daß hier eine Kraft entsteht, welche sich der totalen Kontrolle zu entziehen vermag. „Viele Jahre hindurch hat man uns eingetrichtert, daß nur der Internationalismus etwas gilt und das Nationale allenfalls eine Nebenrolle spielt“, sagt ein junger ungarischer Intellektueller. „In der Schule wurde uns beigebracht, daß nur der 4. April - der Tag der Befreiung durch die Sowjetarmee - und der Jahrestag der Oktoberrevolution etwas gelten. Jetzt aber sagt sogar die Partei, daß es falsch war, die nationale Geschichte Ungarns zu vernachlässigen. Heuer wurde zum ersten Mal auch der 15. März - der Jahrestag der nationalen Revolution von 1848 - groß herausgestellt.“

Ein wenig erinnert diese „Tanzhausbewegung“ im kommunistischen Ungarn von heute an den seinerzeitigen deutschen Wandervogel: Man will heraus aus dem Grau und der Eintönigkeit der industrialisierten Welt. Man will nichts mehr hören von Ideologie und Marxismus. Aber auch der westliche Disco-Kult - der natürlich auch in Ungarn weit verbreitet ist - befriedigt nicht mehr.

In einem System, in welchem das politische Monopol bei der kommunistischen Partei liegt, ist das „Tanzhaus“ eine Art nationaler Bewegung über das Ideologische hinaus. Hier akzentuiert sich die ungarische nationale Idee, die bei den Jungen auf wachsendes Interesse und Neugierde stößt. Auch das Regime hat erkannt, daß es ohne Nationalstolz und Identifikation mit Volk und Geschichte nicht vorwärtsgehen kann.

E. T. K. - der Koffer, vor dem Terroristen zittern

Es kostet nur 300 Mark, und jeder kann es schnell bedienen lernen: das Mini-Labor, mit dem die Israelis Terroristen entlarven.

Von ROLF TOPHOVEN

Ein Mann geht an einem überfüllten Badestrand in Israel spazieren. Er ist Sympathisant einer palästinensischen Terrorgruppe. Im Bund seiner Badehose steckt ein kleines Päckchen, etwas größer als eine Zigarettschachtel. Der Mann bückt sich, vergräbt die Schachtel im Sand und beschwört. Doch sein Tun wird beobachtet.

Die Spezialisten lokalisieren sogar die Stelle, wo der Attentäter die explosive Schachtel in den Gummizug seiner Badehose gesteckt hatte. Winzige Partikelchen der Sprengstoffmasse waren nämlich auf der Haut zurückgeblieben. Und es gelingt den Experten auch sofort, die Art des explosiven Materials zu definieren.

Die Testsensitivität des E.T.K.-Systems ist extrem hoch. Bei TNT beispielsweise werden selbst noch 100 ng (Nano-Gramm) angezeigt, bei Dynamit bis zu 10 ng. Nach 24 Stunden nach einer Kontaktierung mit Sprengstoff entdeckt das Test-Verfahren die Spuren auf der menschlichen Haut. Und wie funktioniert das E.T.K.?

Die Polizei wird verständigt, was sie aus dem Sand ausbuddelt, ist hochexplosiv - die Schachtel enthält eine Sprengladung. Sofort wird eine Großfahndung eingeleitet, Dutzende Verdächtige festgenommen, unter ihnen auch der arabische Transporteur der brennenden Pappschachtel. Die Sprengstoffspezialisten der Polizei rücken mit einem Kofferchen an, nicht größer als ein Kosmetikkoffer. Mit dem Inhalt dieses Koffers werden die Festgenommenen „gecheckt“ - keine zwanzig Minuten später hat man den „Strandläufer“ identifiziert.

Das Geheimnis hinter diesem blitzschnellen und für den Täter schockierenden Zugriff steht auf dem kleinen Kofferchen, den die Polizei zum Einsatz brachte, in drei weißen Lettern gedruckt: E.T.K. (Explosives Testing Kit) - frei übersetzt: Ausrüstung zum Testen explosiver Stoffe.

„Die Handhabung“, so Dan Gravel vom „Institut für biologische Forschung“, wo das System entwickelt wurde, gegenüber der WELT, „ist kinderleicht. Selbst 12jährige Burschen sind nach knapper Instruktion in der Lage, das Testverfahren durchzuführen.“ Den Beweis tritt er sogleich an.

Der Tester kennt die „Täter“ nicht. Aus dem E.T.K.-Koffer nimmt er nun ein rundes Papier, wischt damit über die Fingerkuppen jeder Testperson. Dann entnimmt er zwei Plastikröhrchen mit den Zahlen 1 und 2 dem E.T.K.-Koffer.

In jeder der beiden Tuben befinden sich zwei kleine, gleich große Ampullen mit einem chemischen Reagenz. Mit einer Kneifzange zerbricht Dan Gravel nun die beiden Ampullen in der großen Tube und träufelt anschließend einen Teil des Inhalts auf das Testpapier. In Sekundenschnelle wird durch eine spezielle Verfärbung (rosa, tiefrot) die Person, die mit dem jeweiligen Sprengmaterial Berührung hatte, entdeckt, auch der Sprengstofftyp wird durch spezielle Verfärbung des Teststreifens deutlich gemacht.

Zwei Kinder und vier Erwachsene erhalten in kleinen Plastikdosen drei verschiedene Sorten von Sprengstoff: Dynamit, TNT und Plastiksprenstoff. Zwei Personen aus der Gruppe berühren den „Stoff“ mit den Fin-

Bei einem kürzlichen Bombenalarm mußten 50 Autos auf einem Parkgelände kontrolliert werden. In weniger als 30 Minuten gelang es der Polizei, das Fahrzeug, mit dem das explosive Material transportiert worden war, zu entdecken. Die geheime chemische Substanz aus dem E.T.K. reagierte positiv. Winzige Spuren von Sprengstoff hatten sich an der Innenseite eines Türgriffs gezeigt.

„STEUERVORTEILE VON DM 417.550,- BEI DM 2 MIO INVESTITION.“

Schleswig-Holstein macht Unternehmen ein Angebot:

Ungefähr zwei Drittel unseres Landes gehört zum steuerbegünstigten Zonenrandgebiet. Es beginnt vor den Toren Hamburgs und reicht bis an die dänische Grenze. Hier erzielen Sie durch Sonderabschreibungen und steuerfreie Rücklagen einen erheblich schnelleren Rückfluß der investierten Mittel. Allein die Zonenrandförderung bewirkt, daß Ihnen zum Zeitpunkt der Investition 25% mehr Eigenmittel durch Steuerersparungen für die Finanzierung zur Verfügung stehen. Bereits während der ersten 5 Jahre können 40% der investierten Mittel über Abschreibungen zurückfließen.

Wir rechnen es Ihnen vor. Auf Heller und Pfennig. Diese Musterrrechnung hat nur 4 Seiten.

Sie sollten sie kennen. Bitte anfordern. Sie kommt kostenlos.

WIRTSCHAFTS FÖRDERUNGSGESELLSCHAFT SCHLESWIG-HOLSTEIN MBH

Coupons Bitte schicken Sie mir/uns kostenlos und unverbindlich

Informationszettel: Wie Sie bei einer Investition von DM 2 Millionen einen Steuer- und Zinsvorteil von DM 417.550,- in Schleswig-Holstein erzielen können, rechnen wir Ihnen hier vor.

Informationszettel: DM 698.000,- geringerer Kapitalbedarf bei einer Investition von DM 2 Millionen im Zonenrandgebiet von Schleswig-Holstein. Und das bei geringem Eigenkapitalbedarf!

Informationszettel „STOPP“ Beweisen Sie Ihre Bereitschaft, Nutzen Sie die ertragreichen Möglichkeiten als Eigenmittel für Investitionen. Hier sagen wir Ihnen wie!

Finanzierungsmodell: DM 5 Millionen für das verarbeitende Gewerbe

Finanzierungsmodell: DM 2 Millionen für den In- und Exporthandel

Finanzierungsmodell: 30 finanziellen Sie mit monatlich DM 4,- bei 10 Jahren Laufzeit im Schleswig-Holstein und in 10 Jahren gebort sind Ihnen

Finanzierungsmodell: Für das Handwerk und den mittelständischen Handel

Anspruchspartner: _____ Firma: _____

Stapel: _____ PLZ/Ort: _____

Telefon: _____

Wirtschaftsförderungsgesellschaft Schleswig-Holstein mbH, Sophienblatt 60, 2300 Kiel 1, Tel.: (04 31) 630 91

So macht Schleswig-Holstein Investitionen möglich.

Dregger, der Streit um Bitburg und die Freundschaft mit Amerika

THOMAS KIELINGER, Bonn

Während in den USA die Debatte um den Besuch Präsident Reagans auf dem Soldatenfriedhof in Bitburg weiterwog und die deutsche Öffentlichkeit auf die Berichte darüber mit Zeichen des Unmuts zu reagieren beginnt, versuchen Politiker auf beiden Seiten des Atlantik, die Auseinandersetzung in ruhige Fahrbahnen zu lenken. Sowohl in Washington wie in Bonn möchte man die Bitburg-Diskussion getrennt von den freundschaftlichen Beziehungen zwischen den USA und der Bundesrepublik sehen.

Vor der CDU/CSU-Fraktion warnte am Dienstagabend der Vorsitzende der Unionsfraktion, Alfred Dregger, angesichts der Debatten in den USA vor der „unheiligen Allianz zwischen den Amerika-Feinden der Linken und der äußersten Rechten in Deutschland und den Deutschlandfeinden in Amerika.“ Mit dem Kanzler sei er sich einig in dem Wunsche, „das Bündnis einigermassen heil über den 8. Mai hinwegzubringen.“ Aus dieser Sorge heraus hatte der Vorsitzende der Unionsfraktionen bereits am vergangenen Wochenende einen Brief an jene 53 US-Senatoren geschrieben, (vgl. WELT vom 23. 4.), die Präsident Reagan in einer gemeinsamen Erklärung aufgefordert hatten, den Besuch in Bitburg abzusagen. Dregger appellierte in seinem Schreiben an die Senatoren unter anderem daran, „im deutschen Volk, das seit 40 Jahren an der Seite des Westens steht, einen Verbündeten (zu) wehren.“

Im Büro des von Dregger angesprochenen US-Senators Howard Metzenbaum - er gehört der demokratischen Partei an - liegt inzwischen eine ausformulierte Antwort auf diesen Brief vor, die jedoch nicht an die Presse verleiht sondern nur auf Anfrage zur Verfügung gestellt werden ist. Metzenbaum selber

möchte dies so verstanden wissen, daß er zwar auf den deutschen Parlamentarier antworten aber gleichzeitig jeden Eindruck vermeiden wolle, als begebe er sich in eine persönliche Auseinandersetzung. Daher wird auch nicht direkt auf den Namen des deutschen Briefadressaten, Dregger, abgehoben.

Der Text der Antwort macht deutlich, daß die amerikanische Debatte keinesfalls gegen den deutschen Soldaten des 2. Weltkrieges gerichtet sei und schon gar nicht die heutigen Deutschen verunglimpfen wolle. Es geht, so heißt es in der Umgebung des Senators, nicht um die deutschen Verbündeten. Vielmehr läßt Metzenbaum in seiner Antwort anklagen, daß allein die Nennung „SS“ im Zusammenhang des Bitburg-Besuches in den USA die Erinnerung an „unaussprechliche Verbrechen“ wachgerufen habe, darunter auch die Ermordung amerikanischer Kriegsgefangener in den letzten Monaten des Krieges.

Wie viele Amerikaner macht der Senator in seinem Text keine Unterscheidung zwischen der Waffen-SS und den SS-Mannschaften der Todeslager, kommt dann aber auf den eigentlichen Punkt seines Anliegenes und der amerikanischen Debatte, indem er schreibt:

„Wenn der Präsident den Menschen in der Bundesrepublik dazu gratulieren möchte, wie erfolgreich sie seit 1945 eine freiheitliche demokratische Gesellschaft aufgebaut haben, dann stehe ich aus vollem Herzen dahinter. Wenn er mit Kanzler Kohl gemeinsam seiner Trauer über die Tragödie der Kriege Ausdruck geben will, bin ich an seiner Seite. Aber wenn die Ehrung auch die SS einschließt, so rebelliert jede Faser meines Wesens dagegen.“

Der Brief verrät, wie wenig Differenzen bei Verantwortlichen dieser- und jenseits des Atlantik in der

Grundfrage der Bündnisverständigung und der deutsch-amerikanischen Freundschaft bestehen. „Die Schatten der Historie“ so formuliert es im Gespräch ein Beamter des State Department, „und unsere gegenwärtige Welt“ haben immer existiert. Der 40. Jahrestag scheint sie jetzt wieder in Streit miteinander zu setzen. Doch gibt das nicht die Haltung Amerikas gegenüber der heutigen Bundesrepublik wieder. Hier stehen zwei verschiedene Dinge vor uns.“

In seinem Vortrag vor der Fraktion nannte Alfred Dregger die Feier in Bergen-Belsen vom vergangenen Wochenende ein „bewegendes Ereignis“. Völkermord und Vertreibung seien „Segmente der Katastrophe, die Europa heimgesucht hat“. Noch einmal lobte er Präsident Reagan wegen der „noblen Geste“, Bitburg einen Besuch abzustatten zu wollen. Die Totenerhebung sei „ein Teil der Kultur des Abendlandes“. In diesem Zusammenhang verlas der Fraktionsvorsitzende drei Briefe, die ihn aus der Bevölkerung erreicht hatten, als Reaktion auf sein eigenes Schreiben an die US-Senatoren. Ein jüdischer Bürger, der in der Nazizeit ein Opfer seiner Verwandten war, sprach von der „Aufrechnung von Opfern und Verbrechen... reicht nicht, ja, ist völlig ungenügend. Es reicht auch nicht, die Einheit der Menschheit zu beschwören. Wir müssen von Mensch zu Mensch miteinander ringen... nicht um zu sehen, wer Recht oder Unrecht hat - denn wir haben alle Unrecht - sondern um so sicher zu stellen, daß es noch eine Menschheit gibt... Wollen wir nicht Ihren toten Bruder und meine tote Familie - Sie als Christ und ich als Jude - dadurch ehren, daß wir in aller Stille einen neuen Anfang machen? Gestehen wir uns doch ein, daß weder Sie noch ich die Vergangenheit bewältigt haben.“

Beihilfe für Beamte wird begrenzt

PETER JENTSCH, Bonn

Beamte und Angestellte des öffentlichen Dienstes sollen länger an ihrer Krankheit „verdienen“ können. Das sieht unter anderem die Änderung des Beihilferechts vor, die Bundesinnenminister Friedrich Zimmermann gestern dem Kabinetts vorlegte. Die neuen Vorschriften gelten für den Bundesbereich und treten am 1. Oktober in Kraft. Sie werden nach den Worten Zimmermanns auch von den Ländern übernommen, die Bundesrecht anwenden (Bayern, Berlin, Niedersachsen und Schleswig-Holstein).

Im Mittelpunkt der Neuordnung steht die Begrenzung der Beihilfen und Leistungen aus einer Krankenversicherung auf 100 Prozent der tatsächlich entstandenen Kosten. Bisher war es möglich, durch eine höhere, als zur Kostendeckung im Einzelfall notwendige Versicherung über die Beihilfe insgesamt mehr als die tatsächlich entstandenen Krankheitskosten erstattet zu bekommen. Die neuen Beihilfessätze betragen künftig 50 Prozent für den Berechtigten, 50 Prozent für den Beihilfepflichtigen mit zwei oder mehr Kindern sowie für Ehegatten und Versorgungsempfänger und schließlich 30 Prozent für jedes Kind. Entsprechend kann sich ein Beamter nur noch zu 50 Prozent privat versichern, mit zwei Kindern zu 30 Prozent.

Gleichzeitig wurde der Kreis der Berechtigten beschränkt. So werden künftig für Ehegatten, deren Einkünfte im Jahr 30 000 Mark übersteigen, keine Beihilfen mehr gewährt.

Zimmermann verwies darauf, daß die Grundlage des Beihilferechts die gesetzliche Fürsorgepflicht der Dienstherren für die Beamten sei. Wegen dieser beamtenrechtlichen Sicherung sind die Beamten von der Versicherungspflicht in der gesetzlichen Krankenversicherung befreit. Die Beihilfen sollen im Krankheitsfall die Leistungen der von den Beamten aus ihren Bezügen zu bestrittenden angemessenen Eigenvorsorge ergänzen.

Die Neuordnung sei in enger Abstimmung mit den Ländern erarbeitet worden, betonte Zimmermann. Sie sei notwendig geworden, weil das bisherige Recht zu unübersichtlich und auch zu uneinheitlich geworden sei. Die neuen Vorschriften gelten für alle Aufwendungen im Krankheitsfall, die nach dem 30. September entstehen.

Immer mehr Frauen aus politischen Gründen in Gefängnissen der „DDR“

F. DIEDERICHS, Berlin

Anlässlich des Italien-Besuches des „DDR“-Staatsratsvorsitzenden Erich Honecker hat die in West-Berlin ansässige „Arbeitsgemeinschaft 13. August“ in einem Telegramm an Papst Johannes Paul II. appelliert, sich bei seiner Privataudienz mit dem SED-Gast für die Freilassung der rund 8500 politischen Gefangenen in der „DDR“ einzusetzen. Die Arbeitsgemeinschaft argumentierte in ihrem Aufruf, die Inhaftierten hätten größtenteils lediglich von ihren Rechten Gebrauch gemacht, die durch die Verfassung der „DDR“ und auch durch internationale Vereinbarungen garantiert seien, vor allem dem Recht auf Freizügigkeit und freie Meinungsäußerung.

Nach neuesten Recherchen der Berliner Arbeitsgemeinschaft, die im vergangenen Jahr 341 aus der „DDR“-Haft entlassene Deutsche befragte, ist vor allem der Anteil der Frauen in „DDR“-Haft in den vergangenen zwei Jahren stark gestiegen. Derzeit sollen sich rund 1000 Frauen in den „DDR“-Haftanstalten befinden, vor zwei Jahren waren es rund

500. Die häufigsten Strafdelikte waren Aktivitäten wegen einer gewünschten Aussiedlung, Fluchtversuche sowie Initiativen innerhalb der Friedensbewegung. Nach Erkenntnissen der Arbeitsgemeinschaft verfolgt die „DDR“ seit einiger Zeit vor allem die Taktik potentieller Mitwirkende an öffentlichen Protestaktionen frühzeitig zu erkennen und auszuschalten, sei es durch möglichst schnelle Aussiedlung, durch kurzzeitige Festnahmen und Einschüchterung oder durch Strafverfahren mit Verurteilung und anschließender Aussiedlung.

Das Bemühen der „DDR“, sich mißliebiger Bewohner möglichst rasch zu entledigen, sieht die Arbeitsgemeinschaft vor allem in einem Absinken der durchschnittlichen Strafverfolgungszeit, die in den letzten zwei Jahren statistisch gesehen um die Hälfte reduziert worden sei. Für die meisten Verurteilungen bemüht die „DDR“ derzeit den Paragraphen 220 („Öffentliche Herabwürdigung“), der mit einem relativ geringen Strafrahmen von acht bis 24 Monaten verbunden ist.

Mehrere in der „DDR“ inhaftierte Frauen berichteten gestern in West-Berlin über die Bedingungen in den „DDR“-Volzugsanstalten, vor allem über das berüchtigte Frauengefängnis Hoheneck. Schaff kritisiert wurden vor allem die ständig überbelegten Zellen und eine „menschenunwürdige medizinische Betreuung“, so mehrere Haftentlassene. Ein Berliner Mediziner, der seit 1964 vor allem ehemalige „DDR“-Häftlinge behandelt, verwies gestern auf den schlechten Gesundheitszustand nahezu aller politischen Häftlinge. „Die meisten leiden auch an nervlichen Störungen, die hartnäckig sind.“ Nach einem halben Jahr Haft würden sich bei den meisten Gefangenen schwere Schäden einstellen, vor allem verursacht durch mangelnde Bewegung und vitaminarme Ernährung. „Die Zähne brechen weg wie Glas“, berichtete eine der inhaftierten Frauen. Die Arbeitsgemeinschaft appellierte jetzt auch an Bundesminister Heinrich Windelen, bei künftigen innerdeutschen Gesprächen auf die Gesundheitschancen inhaftierter „DDR“-Bewohner hinzuweisen.

AP, Berlin

Die Zahl der politischen Gefangenen in der „DDR“ hat sich nach Angaben der Berliner „Arbeitsgemeinschaft 13. August“ in den vergangenen zwei Jahren auf 8500 verdoppelt. Dies erklärte ihr Vorsitzender Rainer Hildebrandt in Berlin. Mehrere an der Pressekonferenz teilnehmende ehemalige Häftlinge prangerten auch die „katastrophalen Haftbedingungen“ in den „DDR“-Gefängnissen an. In einem Telegramm an den Vatikan hat die Arbeitsgemeinschaft Johannes Paul II. über die Situation in den „DDR“-Haftanstalten informiert und den Papst aufgefordert, sich bei seinem Gespräch mit Staats- und Parteichef Honecker für die Gefangenen in der „DDR“ einzusetzen.

Von Vertreibung zur Aussöhnung

Diskussion in der SPD-Zentrale / „Isolierte deutsche Lösung nicht mehr diskutierbar“

PETER PHILIPPS, Bonn

40 Jahre danach - dieses zur Zeit allgegenwärtige Stichwort stand auch als Thema über einem „Werkstattgespräch“ in der Bonner SPD-Zentrale. Der Untertitel „Vertreibung, Versöhnung, Europäische Friedensordnung“ sollte zugleich die politische Richtung vorgeben.

Dabei legte Bundesgeschäftsführer Peter Glotz gleich zu Beginn ein eindringliches Bekenntnis zur Daseinsberechtigung der Vertriebenen-Verbände in der Bundesrepublik Deutschland ab: „Über den Verlust der Heimat hinaus kann von niemandem verlangt werden, auch noch die Erinnerung an die alte Heimat und die mit ihr verbundenen Werte aufzugeben. Über die verlorene Heimat traumt - dies würde jedes Volk tun.“

„So einfach können wir es uns nicht machen“, sagte Glotz, 40 Jahre nach der Vertreibung, „ein Schlusstrich unter diesen Abschnitt der Geschichte zu ziehen.“ Denn „heute über die ehemalige Heimat zu sprechen und ihr Brauchtum zu bewahren, heißt für uns Deutsche deutlich zu machen, daß wir uns mit unserer Geschichte ernsthaft auseinandersetzen.“

„Keine isolierte Lösung“

Die Vertriebenen hätten „in bewundernswürdiger Weise am Aufbau der neuen Heimat mitgewirkt“ und schon 1950 „einen unwiderruflichen Gewaltverzicht geleistet“. Nur für den „oberflächlichen Beobachter“ bedeute im übrigen die Konferenz von Jalta „die Besiegung der europäischen Spaltung“, in Wirklichkeit hätten zwar damals die „Großen Drei“ mit einem dicken Strich Einflusssphären

eingezeichnet, aber „weder die innere Ordnung der osteuropäischen Staaten noch die endgültige Spaltung Deutschlands wurden in Jalta wirklich beschlossen“. Für uns müsse Deutschland und Europa-Politik heute unter dem von Carlo Schmid formulierten Auftrag stehen: „Sieh dem Westen in Formen zu verbinden, die der Osten nicht bedrohlich zu finden braucht, und mit dem Osten in ein Verhältnis freien Austauschs einzutreten, das den Westen stärkt, statt ihn zu schwächen.“

Der innere Zusammenhang zwischen Deutschland und Europa-Politik - er stand auch im Zentrum der anschließenden Thesen des SPD-Bundestagsabgeordneten Egon Bahr und des CDU-Europasabgeordneten und Sprechers der Pommerischen Landsmannschaft, Philipp von Bismarck. Bahr stellte dies unter seine Überzeugung: „Ich sehe keinen Weg mehr zur isolierten Lösung der deutschen Frage. Auch die deutsche Frage ist europäisiert.“ Aber zur „realistischen Einschätzung“ der Lage gehöre auch, daß der „nukleare Schirm der beiden Großen für lange Zeit unersetzbar bestehen bleiben wird“ und daß „Europa eine militärische Konkurrenz nicht versuchen könne, auch gar nicht versuchen sollte“.

Für Bahr muß die „Aussöhnung umfassend“ sein, dürfe nicht dem „politischen Maßstab unterworfen werden, der zwischen Verbündeten und potentiellen Gegnern unterscheidet“. Für ihn bedeute die Nutzung und Fortsetzung der Ostverträge im europäischen Rahmen, „der Wirtschaft über den beiderseitigen unmittelbaren Nutzen hinaus eine friedensstabilisierende Dimension zu geben“. Und: „Europa sollte seine Stärke

Klage gegen Teile des WDR-Gesetzes

WILM HERLYN, Düsseldorf

Die nordrhein-westfälische CDU-Landtagsfraktion wird beim Verfassungsgerichtshof in Münster Klage gegen wesentliche Teile des WDR-Gesetzes erheben. Der von Professor Reinhard Ricker aus Frankfurt begründete Antrag wendet sich zum einen gegen den praktisch ungebundenen wirtschaftlich-unternehmerischen Aktionsradius, den der WDR nach dem Gesetz erhält. Insbesondere könne er nunmehr wie jeder andere Rundfunkveranstalter, also wie ein privater Unternehmer, tätig werden. Hinzu komme eine theoretisch durch das Gesetz nur unzureichend beschränkte, praktisch aber unbegrenzte Erlaubnis zur Werbung unter Einschluß von beliebigen Werbeunterbrechungen. Durch diese wirtschaftliche Betätigungsfreiheit aber werde der Rahmen gesprengt, den eine öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalt einhalten müsse.

Zahl der politischen Häftlinge gestiegen

Von GERNOT FACIUS

Signale wechseln von Rot zu Grün und umgekehrt. Aber der Zug bleibt stehen. Auffällige Stagnation kennzeichnet das Verhältnis zwischen SPD und Grünen, denen schon vor dem Kommunalwahltag in Hessen eine Neigung zur Wiederbelebung ihres Wiesbadener Bündnisses nachgesagt wurde. Damals hieß die Formel „Nicht vor dem 10. März“, überdies war Holger Börner, amtierender Ministerpräsident und SPD-Landeschef, nicht präsent, wegen Krankheit. Börner reist wieder unter wie er und je, er machte sogar hessische Politik in China, aber im heimatischen Wiesbaden bewegt sich nichts; die Aufforderung der Landespartei an die Genossen draußen in den Städten, Gemeinden und Kreisen zur Zusammenarbeit mit den Grünen einmal auszuverlocken.

Der Stillstand hat einen plausiblen Hintergrund. Und die Strategen um und hinter Börner machen daraus auch kein Hehl: Man wartet jetzt den Wahltag in Nordrhein-Westfalen ab, den 12. Mai. Die hessische SPD, so heißt es, wolle im Vorfeld dieses magischen Datums nichts unternehmen, was die Wahlchancen des Johannes Rau, „beschädigen könnte“. Im Klartext, die zur Kooperation mit Börner aufgelegten Grünen sollen vorerst an der Leine gehalten werden, bis sich die Lage im Nachbarland geklärt hat. Ministerpräsident Rau, der sich in der Vergangenheit mit seiner Absage an die Grün-Alternativen hatte Schlagzeilen sichern können, soll aus Wiesbaden kein Querschuss treffen.

In Wiesbaden bewegt sich nichts

„Was ist das für ein Verständnis von politischer Verantwortung“

klagt Walter Wallmann, CDU-Landesvorsitzender und seit dem Essener Parteitag im März einer der stellvertretenden Bundesvorsitzenden der CDU, über den hessischen Immobilismus.

Zur Erinnerung: Börner hatte mehrerlei Angebote der CDU zur landespolitischen Zusammenarbeit, auch für eine Große Koalition, ausgeschlagen. Über vertrauliche, freilich medien-

spektakuläre Gespräche kam man nicht hinaus. Wallmann jetzt zur WELT: „Was ist das für eine Regierung, die sich in einer solchen Frage aus der politischen Verantwortung entläßt und auf ein anderes Bundesland Rücksicht nimmt. Eine solche Regierung, eine solche Partei irrt sich.“

Hinter der Rücksichtnahme auf die Entwicklung an Rhein und Ruhr steckt ein tieferer Sinn. Die Hessen wollen sehen, und hier zeigt sich wie selten zuvor eine Interdependenz zwischen zwei sozialdemokratischen Bundesländern, wie es Rau im entscheidenden Moment wirklich mit den Alternativen hält.

Aber sie fragen sich vermutlich noch viel stärker: Was ist (wofür zur Zeit manches spricht), wenn die Grünen am Eingang zum Düsseldorf

Plutonium wurde falsch verbucht

dpa, Hanau

Das Genehmigungsverfahren für die Hanauer Atomfabrik Alkem wird sich möglicherweise verzögern. Die dem Unternehmen für Produktion und Lagerung zugestandene Höchstmenge von 460 Kilogramm Plutonium wurde Anfang März kurzfristig um etwa 12 Kilogramm überschritten. Der bei Alkem für die Buchung des spärlichen Materials zuständige Mitarbeiter hatte versucht, die Überschreitung der Plutonium-Höchstmenge mit einer Fälschung der Unterlagen zu verdecken. Das hessische Wirtschaftsministerium als Aufsichtsbehörde für atomtechnische Anlagen will jetzt erst prüfen, ob das Buchungs- und Kontrollsystem bei Alkem fälschungssicher ist.

Von der Drohung mit der „Dachlatte“ über die kurzfristige Zusammenarbeit mit den Grünen, von der Wiederanbändelung bis zum möglichen Verzicht auf eine solche Liaison - alles wäre dann in einem atemberaubenden Tempo vor sich gegangen. Börner ist immer für Überraschungen gut. Wer will also ausschließen, daß er nach einem Rau-Sieg sagt: „Die Stimmung ist zur Zeit günstig für uns, wählen wir doch auch in Hessen, zum drittenmal in nicht ganz vier Jahren“?

Die rotgrüne Gefahr wird damit nicht gebannt. Die hessische SPD, vor allem ihre Speerspitze Hessen-Süd, braucht grüne Positionen (der Wahltaktik wegen) erst gar nicht mehr aufzusagen. Ihr Politikverständnis, der Kampf gegen Kernenergie, Wiederaufbereitung und bewährte Schulformen so wie ihr Verstoß gegen die Bundestreue in der Außenpolitik ist schon heute grün ausgelegt.

Heute wie in alter Zeit ein Zeichen guter Gastlichkeit

Ein schönes Zeichen für uns alle!

Außerirdische Symbole wie Sonne, Mond und Sterne findet man weithin an gastlichen Häusern; Glanz und Ruhm unserer Welt werden oft durch Kronen, Adler oder Löwen veranschaulicht. Dagegen sind selten die uns eigentlich viel mehr sagenden und auch näherstehenden Wirtschaftszeichen mit Bäumen, mit Linden, Eichen, Tannen oder Fichten. War schon die Dorflinde von alters her der Treffpunkt aller Ortsbewohner, bleibt die Eiche ein überzeugendes Beispiel für unser schöpferisches Kraft, so ist das gastliche Zeichen »Zum Grünen Baum« noch noch umfassender Bedeutung für uns alle, denn: Ständig wiederkehrende Belebung und ein langes, stets neu ergrüntes Dasein - dies alles beweisen uns die Bäume Jahr um Jahr unseres Lebens.

Die ältesten, noch immer weiterwachsenden Bäume auf Erden sind lange vor unserer Zeitrechnung entstanden - hingegen dauert das menschliche Dasein höchstens an die hundert Jahre. Schon deshalb ist jedem herzlich zu wünschen, daß er alle Stürme und Dürren und vielerart Notstände durchsteht, daß er auch nach schlimmen Zeiten unbefehdet weiterlebt und die innige Freude an jenem guten Tropfen behält, den schon der Großvater (wie die Großmutter) behaglich und auch dankbar für soviel Gutes gemessen haben ... am großen Abach Alrat aus Rüdesheim am Rhein.

Alsbach Alrat

Im Alsbach Alrat ist der Saft des Weines!

Mehr Gewicht in der Kurie für Mitteleuropa

Der Papst nennt die Namen von 28 neuen Kardinälen

ALFONS DALMA, Rom
So oft wurde schon die Ernennung von neuen Kardinälen durch Johannes Paul II. vorausgesagt, daß es zum Schluß an diesem Mittwoch eine echte Überraschung wurde, als der Papst in einer Ansprache an die Pilger auf dem Petersplatz für den kommenden 25. Mai die Erhebung von 28 Persönlichkeiten der Kirche in das Kardinalkollegium ankündigte und die Namen der Auserwählten bekanntgab. Der Papst gab den universalen Charakter der Kirche und die Vielfalt ihrer Aufgaben als Kriterien seiner Auswahl an. In ziemlich ausgewogener Weise berücksichtigte er in der Tat alle Kontinente und sonstigen geographischen Bereiche, aber auch die besonderen Funktionen in der Welt und innerhalb der römischen Kurie. Die neuen Purpurträger gehören 19 Nationen aus vier Kontinenten an.

Die Ernennungen sind so gehalten, daß die von Paul VI. festgelegte Zahl von 120 zur Papstwahl berechtigten und also das Alter von 80 Jahren nicht überschreitenden Kardinälen eingehalten bleibt. Ein besonderes Merkmal dieses für die katholische Kirche wichtigen Ereignisses ist die Betonung der Bedeutung Mitteleuropas durch den polnischen Papst.

Erstmals ein Slowake

Neben dem Münchener Erzbischof Friedrich Wetter sind der österreichische Erzbischof und Leiter der vatikanischen Bibliothek, Alfons Stöckler, der slowakische Erzbischof und Generalsekretär der Weltsynode der Bischöfe, Jozef Tomko, der emeritierte polnische Leiter der Massenmedien, Andrzej M. Deskur, der Erzbischof von Breslau, Henryk R. Gulbinowicz, und der in Rom lebende „Großbischof von Lemberg der Ukraine“, Myrosław I. Lubachivsky, ausgezeichnet worden. Die Ernennung des schwerkranken Deskur gilt als ein Zeichen persönlicher Verbundenheit des Papstes mit dem polnischen Würdenträger.

Für die Slowaken gibt es zum ersten Mal einen Kardinal. Österreich erhält zum ersten Mal seit 1933 einen zweiten und einen Kurienkardinal. Die mitteleuropäische Gruppe der

Kardinäle zwischen der Nordsee und der Adria wird damit eine der stärksten im Kollegium.
Diese Note wird mit der Nominierung des deutschen Erzbischofs Augustin Mayer, des Propäristen der Kongregation für Sakramente und für den Gottesdienst, der jetzt neben Joseph Ratzinger der zweite deutsche Kurienkardinal wird, noch einmal unterstrichen.

Den Rücken gestärkt

Der Kardinalshut für die Oberhirten der traditionell damit ausgezeichneten Residenzen München und Freising, Bologna, Florenz, Lyon, Madrid, Boston und New York liegt ganz auf der Linie der Tradition, was man auch von Santiago de Chile und Managua sagen könnte. Der chilenische Erzbischof Juan Francisco Fresno Larraín ist aber darüberhinaus eine Gallionsfigur des Kampfes für die Menschenrechte ebenso wie der auch zum Kardinal erhobene Erzbischof von Managua, Obando Bravo, der der sandinistisch-kommunistischen Diktatur in Nicaragua Widerstand leistet. Ihre Ernennung bedeutet eine Stärkung in ihrer jeweiligen Situation. Die Wahl von Adrianus J. Simonis, Erzbischof von Utrecht, kann sowohl als eine Beachtung der festgefügten Überlieferung als auch im Sinne einer Festlegung einer klaren Linie am Vorabend des Papstbesuches in Holland gedeutet werden.

Am Schluß der von Johannes Paul II. verlesenen Liste steht schlicht und einfach, ohne Titel und Würdenbezeichnungen der Name Pietro Pavan. Nach der Kardinalwürde für den französischen Theologen Henry de Lubac wird es zu einer Regel dieses Pontifikats, einen Mann der religiösen Geisteswissenschaft ins Kollegium zu erheben. Der Theologe und Sozialethiker Pavan, ein Italiener, war der eigentliche Verfasser der unvergesslichen Enzyklika des Papstes Johannes XXIII. „Pacem in terris“.

Der Papst nannte auch diesmal nicht öffentlich den Namen des Kardinals, den er 1979 geheim berief, um ihn vor Verfolgung zu schützen. Nach allgemeiner Auffassung handelt es sich um den Bischof der sowjetischen Republik Litauen.

Gorbatschows Gruppe im Politbüro: Fachleute für Ordnung und Disziplin

Jetzt drei KGB-Leute im Spitzengremium der Partei / Deutliche Kritik an Breschnew

Von R.-M. BORNGÄSSER

Der junge Mann der alten Garde, der KP-Chef Michail Gorbatschow, hat mit seinen persönlichen Entscheidungen im obersten Führungsgremium der KPdSU weite Voraussetzungen geschaffen, um jene innenpolitischen und wirtschaftlichen Reformansätze in Angriff zu nehmen, die er seit seinem Amtsantritt vor sechs Wochen täglich verkündet. Seiner Devise: Die Korruption ist tot, es lebe die Disziplin. Verdanken die beiden ZK-Sekretäre Igor Ligatschow (64) und Nikolai Rischkow (55) ihren gewaltigen Sprung nach oben. Denn ohne auf dem sonst üblichen Warteposten der Kandidaturriege gestanden zu haben, zogen sie gleich als Vollmitglieder ins Politbüro. Bisher erinnert man sich nur an den Fall von Andrej Gromyko, der die Kandidatenliste übersprang und direkt ins ZK landete.

Die beiden beförderten Vertrauten Gorbatschows, die zwar als ZK-Sekretäre zum inneren Führungszirkel der Partei gehörten, galten nach außen hin als „Nobodists“. Der 64jährige Igor Ligatschow war sein Leben lang Parteifunktionär. Der graduierte Ingenieur begann bereits 1944 seine vollamtliche Funktionslaufbahn. Zwei Jahre - bis 1961 - war er Gebietspartei- und Nowosibirsk, später von Tomsk. Seit 1963 hatte er als ZK-Sekretär die Schlüsselabteilung für Kaderorganisation inne. Nikolai Rischkow gilt als herausragender Wirtschaftsfachmann für Schwerindustrie und Maschinenbau. In den Jahren 1975 bis 1984 sammelte er Erfahrungen als erster stellvertretender Minister für Schwer- und Transportmaschinenbau und als erster stellvertretender Vorsitzender des staatlichen Planungskomitees. Seit 1982 war Rischkow als Sekretär des ZK für ökonomische Fragen zuständig.

Diese beiden Kandidaten stehen also für die längst formierten Bereiche um eine gezielte Kaderpolitik und für wirtschaftliche Erneuerung. Aber um seine Hausmacht weiter zu festigen, bestimmt Parteichef Gorbatschow auf diesem von ihm erstmals geleiteten regulären ZK-Plenum zum weiteren Vollmitglied auch noch den KGB-Chef Witali Tscherbrikow (61), der seit Ende 1982 den sowjetischen Geheimdienst leitet. Der gelernte Bauingenieur begann einst seine Kar-

riere in der Region Dnjeprpetrowsk (Ukraine), wo er 1961 als erster Parteisekretär des Stadtbezirks sich seine Sporen verdiente. Als 1967 Jurij Andropow KGB-Chef wurde, trat Tscherbrikow auf Veranlassung von Staats- und Parteichef Leonid Breschnew in die Dienste des KGB, wo er seit 15 Jahren eine Schlüssel-funktion innehat. Gerade unter seiner Leitung wurden im Zuge der Kampagne gegen Disziplinlosigkeit und Korruption zahlreiche Fälle bekannt, bei denen der KGB persönlich seine Hand im Spiel hatte. In seinen Reden



Sargi für Druck: KGB-Chef Witali Tscherbrikow

Neben dem Georgier Eduard Schewardnadse, dem politisch schillernden Gelehrer Alijew aus Aserbeidschan sitzt nun ein dritter KGB-Mann als Vollmitglied im Politbüro. Der Einfluß des Sicherheitsdienstes, der unter der Führung von dem späteren Staats- und Parteichef Andropow sichtlich zunahm, hat sich nach dieser Wahl somit weiter konsolidiert. Das ist nur eine logische Folgerung dieser mit neuem Elan eingeleiteten Disziplin-kampagne Gorbatschows. Denn wer aufräumen will, braucht die Dossiers der geheimen Staatspolizei, um den nötigen Druck auszuüben.

Argentiniens Prozeß: Streit um Peróns Befehl

Die Argumentationslinien der Anklage und Verteidigung

GÜNTHER BADING, Bonn

Jeden Werktag um 15.00 Uhr Ortszeit eröffnet Kammerpräsident Carlos León Arslanian im Gebäude des argentinischen Bundesgerichts in Buenos Aires die Sitzung des Gerichts, das über die Anklage gegen die neun Mitglieder der drei Militärgattungen befinden muß, die das Land zwischen dem Sturz der Präsidentin María Estela Perón im März 1976 und dem Amtsantritt des heutigen Staatschefs Raúl Alfonsín im Dezember 1983 regiert haben. Schon mit den ersten Zeugnisaussagen wurde die Linie der Anklage deutlich: Den Generalen und Admirälen, unter ihnen die drei ehemaligen Präsidenten Jorge Videla, Roberto Viola und Leopoldo Galtieri, wird zur Last gelegt, trotz eines noch aus der Amtszeit der demokratisch gewählten Präsidentin Perón vorliegenden Dekrets, Gesetzesverletzungen durch das Militär wie Entführungen, Folterungen und Morde nicht nur geduldet sondern sogar gefördert zu haben.

Einer der ersten Zeugen der Anklage, die rund 2200 Personen vor der Kammer aussagen lassen will, war Italo Argentino Luder, Vizepräsident von Frau Perón. Er war es, der am 6. Oktober 1976, ein halbes Jahr vor dem Staatsstreich des Militärs, jenes Dekret unterzeichnete, mit dem die Streitkräfte den Befehl erhielten, den „Terrorismus zu vernichten“. Luder und die ebenfalls angehörten Ex-Militär des damaligen peronistischen Kabinetts schilderten anschaulich die Notwendigkeit eines entschiedenen Vorgehens gegen Subversion und Guerrilla in jenen Tagen. Gewalt auf der Straße, Unsicherheit für den einzelnen Bürger, Entführungen, Morde seien an der Tagesordnung gewesen. Auch die Verteidigung der angeklagten Offiziere will, soweit schon jetzt bekannt ist, auf eben diesen Punkt abbeben.

„Terrorismus vernichten“

In der Interpretation dessen, was die „Fuerzas Armadas“, die Streitkräfte, bei der - erfolgreichen - Ausführung dieses Befehls unternahmen, geben die Ansichten allerdings auseinander. Luder versicherte vor der Kammer, der neun Präsident Arslanian weitere fünf Berufsrichter angehören: „Für die Regierung bedeutete das Wort ‚den Terrorismus vernich-

ten‘, die Kampfkraft der subversiven Gruppen zu zerschlagen. Es bedeutete aber in keinem Fall die physische Vernichtung der Terroristen und ebensowenig eine Erlaubnis, dabei von den bestehenden Gesetzen abzuweichen.“ Luder verteidigte den Einsatz der Armee gegen die Guerrilla. Dies sei auch in anderen Ländern Südamerikas üblich gewesen. Im übrigen seien die Polizeikräfte schon wegen mangelnder Ausrüstung und Bewaffnung nicht in der Lage, mit der überhandnehmenden Guerrilla-Tätigkeit fertigzuwerden.

Seither innerer Frieden

In Argentinien gibt es zwar die gut ausgerüstete und hervorragend ausgebildete Bundespolizei, die jedoch zahlenmäßig schwach ist. In den Provinzen ist der Stand der Ausbildung und Ausrüstung außerdem teilweise nur mangelhaft. Die wieder als schlagkräftig geltende Grenzpolizei hat mit der Grenzschleierung bei einer Nord-Süd-Ausdehnung des Landes von mehr als 4000 Kilometern und Grenzen gegenüber Chile, Bolivien, Paraguay und Uruguay alle Hände voll zu tun, um illegale Einwanderungen aus den wirtschaftlich noch schlechter als Argentinien dastehenden Ländern zu verhindern.

Die Verteidigung - die ebenso wie die Anklage im Gegensatz zu den Militärgerichtsverfahren die Zeugen auch direkt vernahmen darf - hält dagegen, daß die Streitkräfte mit der Ausmerzung der Guerrilla einen Sieg für das argentinische Volk erfochten hätten, das seither - wohl unbestritten - in innerem Frieden lebe. Verletzungen des Strafrechts hätten nicht stattgefunden. Wo Übergriffe einzelner Uniformierter gemeldet worden seien, müsse ein Militärgerichtsverfahren stattfinden.

Der Prozeß wird zwar von Demonstrationen in Buenos Aires begleitet, doch waren die Veranstalter bisher klug genug, ihre Aufmärsche zwar im Zentrum, nicht aber wie ursprünglich geplant direkt auf dem Platz vor dem Gerichtsgebäude abzuhalten. Dies würde das ohnehin unruhig gewordene Offizierskorps weiter aufbringen. In seinem Reiben ist schon jetzt nur noch von einem „politisch motivierten Schauprozeß“ die Rede.



Sie sollen es mit allen Bankdingen so bequem wie möglich haben. Deshalb setzen wir auf modernste Technik.

Eine unserer besonderen Serviceleistungen ist unser Btx-Programm und die BfG-Telekontoführung. Von Ihrem Fernseher aus können Sie den Kontostand abfragen, die Umsatzentwicklung prüfen, Überweisungen ausführen, Daueraufträge einrichten, ändern oder löschen und aktuelle Informationen abrufen. Und das zu jeder Tages- und Nachtzeit - BfG-Bildschirmtext *33444#. Gute Bankberatung ist Maßarbeit.

BfG-Ihre Bank

Elektrostatische Entladung führte zu dem Brandunfall der Pershing-Rakete

US-Kommission legt umfangreichen Untersuchungs-Bericht vor / Deutscher Oberstleutnant als Beobachter

RÜDIGER MONIAC, Bonn
 Bundesregierung und Bundestag sind von Verteidigungsminister Wörner und US-Heeresminister James Abramson vom Inhalt des Untersuchungsberichts über den Unfall mit einer Pershing-2-Rakete am 11. Januar in einer Kaserne bei Heilbronn unterrichtet worden. Beim Montieren der Rakete war unplanmäßig die erste Antriebsstufe in Brand geraten. Durch das Feuer waren drei amerikanische Soldaten getötet worden, neun weitere wurden verletzt.

Der Bericht kommt zu folgendem Ergebnis: Aufgrund intensiver Untersuchungen einer Kommission unter Leitung von Colonel Thomas H. Denney vom US-Army Safety Center in Fort Rucker, Alabama, der auch der deutsche Oberstleutnant Jürgen Kremer von der Luftwaffe angehörte, wurde als Ursache für die Entzündung des Raketenmotors eine Entladung statischer Elektrizität innerhalb des Festtreibstoffes festgestellt.

Dieser Funke allein hätte jedoch noch nicht zur Entzündung führen können. Als weiteres kam die niedrige Temperatur hinzu, die an jenem sehr kalten 11. Januar herrschte. Die Untersuchungen ergaben, daß die Empfindlichkeit des Treibstoffes gegenüber elektrostatischer Aufladung und damit seine Empfindlichkeit, durch einen elektrischen Funken entzündet zu werden, mit abnehmender Temperatur des Treibstoffes zunimmt.

„Dieses Phänomen“, heißt es in dem Bericht der Kommission, „war der wissenschaftlichen Fachwelt, die sich mit Treibstoffentwicklung und -erprobung befaßt, bisher nicht bekannt.“ Es wurde erst während der Untersuchungen zur Aufklärung des Heilbronner Unfalls entdeckt.

Gleichzeitig wurde dabei festgestellt, daß ein relativ langsamer elektrostatischer Entladungsvorgang (viel langsamer im übrigen als bei den bisher mit der Pershing 2 üblichen Blitztests mit bis zu zwei Millionen Volt) mit auch viel geringeren Ladungsdichten bei niedrigen Temperaturen die Entzündung auslösen kann.

Bevor der Untersuchungsausschuß zu dem Schluß kam, daß eine elektrostatische Entladung die Ursache für den Brandunfall war, hat er jede mögliche andere Unfallursache überprüft. Dazu nahm er alle verfügbaren Unterlagen, Daten, die Aussagen von 60

Zeugen, die Analysen geborgener Trümmer und weitere Tests zu Hilfe. Systematisch wurden so alle Möglichkeiten ausgeschlossen wie Fehler der Bedienungsmannschaft, falsche Verfahren, Sabotage, das Versagen mechanischer Teile, elektrischer Kurzschluß, Fehler im Festtreibstoff und das Versagen anderer Motorbauteile. Es blieb, wie es im Bericht heißt, „als einzig plausible Erklärung für den Brandunfall elektrostatische Entladung“.

Elektrostatische Entladung ist ein physikalischer Vorgang. Vorher muß eine elektrostatische Aufladung geschehen. Sie ist möglich beim reibenden Kontakt zwischen zwei elektrisch leitenden Flächen oder auch, wenn diese Flächen voneinander getrennt werden. Jeder kennt solche Entladungen, wenn er bei trockener Luft am Türgriff einen kleinen Zündfunken spürt. Auch die Blitze beim Gewitter haben dasselbe physikalische Phänomen als Ursache.

Umfangreiche Versuche ergaben, daß eine derartige elektrostatische Aufladung auch beim Handieren mit Teilen der Pershing-2-Rakete entstehen kann. Sie baut sich im Motorgehäuse auf, wenn die Antriebsstufe der Rakete mit dem Kran von den Gummipolstern der Stützaufzüge des Transportbehälters gehoben wird.

„Ein außerordentlich seltener Vorgang“

Die Ladungsdichte erhöht sich bei abnehmender Temperatur und Luftfeuchtigkeit, so daß dadurch auch die Möglichkeit für einen Zündfunken größer wird. Vor diesem Unfall sind dem Untersuchungsausschuß zufolge Pershing-2-Motorstufen „buchstäblich hunderte von Malen ohne Zwischenfälle bewegt, angehoben und montiert“ worden.

Auch in der Kaserneanlage bei Heilbronn selbst hatten zum Teil dieselben Soldaten, die die dann in Brand geratene Stufe montierten, vorher unter denselben Witterungsbedingungen mit anderen Motorstufen eines jenes Vorkommnis handiert. Deshalb kommt der Bericht zu dem Schluß, „daß eine Entzündung durch elektrostatische Aufladung ein außerordentlich seltener Vorgang ist“.

Durch technische Änderungen, die weiter unten beschrieben werden, soll dieses Phänomen an den Raketen künftig ausgeschlossen werden.

Sehr ausführlich schildert der Bericht den Hergang der Arbeiten im US-„Camp Red Leg“ bei Heilbronn, die schließlich zum Unfall führten. Die Antriebsstufe, die dort am 11. Januar in Brand geriet, war im Bericht 1984 bei der Firma Hercules Inc. in Magna (Utah) gefertigt, am 29. Oktober 1984 durch die Regierung abgenommen und am selben Tag nach Pueblo Army Depot Activity in Pueblo (Colorado) gebracht worden. Dort wurden weitere Teile an der Stufe angebracht. Als „Motorstufe P/S 12037“ wurde sie in einen stählernen Transport- und Lagerbehälter verpackt und Anfang Dezember nach Deutschland gebracht. Am 19. Dezember 1984 trat der Behälter im „Camp Red Leg“ ein und wurde in einem Lagerbereich im Freien bis zum 9. Januar 1985 bei Nachttemperaturen bis minus 17,8 Grad Celsius gelagert.

Am 9. Januar wurde „P/S 12037“ in einen Montagebereich im Camp gebracht. Ein Flugkörper Pershing 2 wird aus fünf Teilen zusammengesetzt. Die erste Motorstufe ist der größte und schwerste von allen Teilen (Länge 3,68 Meter, Durchmesser 1,02 Meter, Gewicht 4,148 Tonnen). Bei einem typischen Montagevorgang werden die in ihren Behältern befindlichen Antriebsstufen nebeneinander auf den Boden unmittelbar neben der Startlafette abgesetzt, die Deckel der Behälter werden abgenommen, Hebezeuge werden an den Stufen befestigt.

Dann werden die Stufen nacheinander aus ihren Behältern gehoben und auf der Startlafette abgesetzt, wo sie zusammengefügt und elektrisch angeschlossen werden. Das Anheben wird mit einem auf einer MAN-Zugmaschine montierten hydraulischen 10-Tonnen-Kran besorgt. Gleichzeitig dient die Maschine für das Ziehen der Lafette auf Straße und Gelände.

Am 11. Januar 1985 kurz vor 14 Uhr machten sich Soldaten der C-Battery vom 3. Bataillon der 84. Field Artillery Brigade daran, die Motorstufe P/S 12037 zur Montage eines Flugkörpers aus ihrem Behälter zu heben. Dieser stand senkrecht zur Längsachse der Zugmaschine. Die Soldaten wandten

dabei die vorgeschriebenen Verfahren an. Nukleare Gefechtsköpfe waren nicht in der Nähe, sagt der Bericht. Beim ersten Hebeversuch blieb die Motorstufe im Behälter hängen, weil sie nicht genau waagrecht angehoben wurde. Das hintere Ende der Stufe wurde ungefähr zwölf Zentimeter von den Gummilaufrollen gehoben, das vordere blieb hängen. Dann wurde die Stellung des Kranbaums geändert und ein zweiter Versuch unternommen.

Zahlreiche technische Verbesserungen geplant

Dabei hing die Motorstufe kurz fest, kam frei, so daß das vordere Ende ungefähr 17 Zentimeter in die Höhe schwang. Der Motor bewegte sich dabei auch einige Zentimeter nach hinten. Dabei schlug das hintere Ende gegen eine im Behälter befindliche Stahlverbreitung. In diesem Augenblick entzündete sich die Stufe und brannte ab. Später wurde der richtige Zylinder der Stufe in „nicht aktiviertem Zustand“ geborgen, so daß „keine normale Zündung“ die Ursache war. Beim Abtrennen explodierte die Motorstufe nicht, sondern sie riß auseinander. Dabei entwickelte sie keinen Schub.

Aufgrund der bei diesem Unfall gemachten Erfahrungen ist das Pershing-2-System modifiziert worden. Die Antriebsstufen erhalten einen elektrisch ableitenden Anstrich. An ihnen werden Erdungsanschlüsse angebracht, damit während der Montage und Demontage eine zuverlässige Erdung garantiert ist.

Auch die Behälter erhalten an der vorderen und hinteren Auflage für die Motoren einen elektrisch leitenden Belag. Zusätzlich wird die hintere Querstrebe gepolstert, damit ein unabsichtlicher Anprall des Motors beim Anheben den Treibstoff nicht rüttelt. Weitere Erdungskabel sind zwischen Behälter und Antriebsstufe vorgesehen. Auch die Startlafetten erhalten an den Auflageflächen der Stufen elektrisch leitende Beläge sowie der Kran eine weitere Erdung. Schließlich werden auch die Hebezeuge verändert, damit es leichter wird, die Motoren waagrecht aus den Behältern entfernen zu können.

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 846, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Zeichen der Versöhnung

„Sticht von Bittburg - Druck auf Reagan“: WELT vom 22. April

Sehr geehrte Damen und Herren,
 in Ihrem Bericht wird ganz mit Recht darauf hingewiesen, daß im Verlauf des Krieges Einberufungen von Wehrpflichtigen auch zur Waffen-SS stattgefunden haben. Aber selbst wenn das nicht der Fall gewesen wäre, sondern sich die Waffen-SS bis zum Kriegsende aus Freiwilligen zusammengesetzt hätte, muß die Öffentlichkeit - und zwar sowohl die deutsche als auch die amerikanische - endlich einmal zur Kenntnis nehmen, daß die Waffen-SS ein integrierter Bestandteil der Deutschen Wehrmacht gewesen ist, die nicht mit der allgemeinen SS in einen Topf geworfen werden sollte. Wäre sie nicht als solcher anerkannt worden, wäre es ja wohl nicht möglich gewesen, daß Offiziere der Waffen-SS in der Bundeswehr Dienst tun oder getan haben.

Unter diesem Gesichtspunkt ist es daher auch völlig abwegig, von Bittburg als einem „Nazi-Friedhof“ zu sprechen, da es sich bei den Toten in Bittburg generell um deutsche Soldaten handelt, die getreu ihrem Fahnenfeld für ihr Vaterland gefallen sind.
 Mit freundlichen Grüßen
 F.-K. Freiherr von Linden,
 Waldsee/Phalz

Sehr geehrte Damen und Herren,

es ist ein würdevolles Theater, das um den Besuch des US-Präsidenten Reagan derzeit haben wie drüben über die Bühne läuft. Der Entschluß des Präsidenten, gerade aus dem Anlaß des 8. Mai im Geiste der Versöhnung einen deutschen Soldatenfriedhof zu besuchen, kann ich als Deutscher nur begrüßen. Um so befremdender mußte es wirken, daß amerikanische jüdische und Veteranenorganisationen Sturm dagegen liefen und anstelle dessen den Besuch eines KZ forderten.

Das ganze Trommelfeuer wäre wie ein Schrei in der Wüste verhallt, wenn nicht sofort hier in unserem Lande diejenigen Elemente sich hinzugesellt hätten, denen es ein geradezu masochistisches Lustgefühl zu bereiten scheint, das unter der drückenden Last der Kriegstoten sowieso krumm gewordene deutsche Rückgrat noch tiefer heruntersitzulassen.

Dabei ist der Grund für Reagans ursprünglichen Plan so einfach und einleuchtend wie auch christlich, menschlich und staatsmännisch: Er wollte die Aussöhnung mit dem ehemaligen Kriegsgegner zum Ausdruck bringen, so wie das auch der französische Staatspräsident, der Sozialist

schon Politiker von 1943-46, daß Polen unter die Diktatur Stalins geriet, daß deutsche Gebiete jenseits von Oder und Neiße möglicherweise für immer verlorengegangen sind? - Zeichen der Versöhnung setzen täglich ungezählte einfache amerikanische Soldatinnen und Soldaten, die, um unsere Freiheit zu schützen, monatlich ja z. T. jahrelang fern ihrer Lieben in unserem Land ihren schweren Dienst ausüben. - Sollten wir nicht alle den 8. Mai dieses Jahres zu einem stillen Gedenken benutzen an die ungezählten unschuldig ermordeten Menschen in den vergangenen Kriegen, hier und überall auf der Erde? - Willkommen dazu, Herr Präsident Reagan, aber wirklich nur, wenn alle Ihre Landsleute es auch wollen!
 Mit freundlichen Grüßen
 F.-K. Freiherr von Linden,
 Waldsee/Phalz

Sehr geehrte Damen und Herren,

es ist ein würdevolles Theater, das um den Besuch des US-Präsidenten Reagan derzeit haben wie drüben über die Bühne läuft. Der Entschluß des Präsidenten, gerade aus dem Anlaß des 8. Mai im Geiste der Versöhnung einen deutschen Soldatenfriedhof zu besuchen, kann ich als Deutscher nur begrüßen. Um so befremdender mußte es wirken, daß amerikanische jüdische und Veteranenorganisationen Sturm dagegen liefen und anstelle dessen den Besuch eines KZ forderten.

Wort des Tages

„Verzeihen ist die Antwort auf den Kindertraum vom Wunder, wodurch das Zerschlagene hell wird und das Schmutzige rein. In einem solchen Sinn bedürfen wir der Verzeihen und müssen sie geben. Im Erleben Gottes steht nichts zwischen ihm und uns, es wird uns verziehen.“
 Dag Hammarskjöld, schwed. Diplomat und UNO-Generalsekretär (1905-1961)

Mitterand getan hätte. Er suchte das was verbindet. Sicher, man sollte der Opfer der Schreckensherrschaft gedenken. Dies hat man bisher bei jeder Gelegenheit getan, es ist fast ein Ritual geworden.

Wenn die oben erwähnten Organisationen damit doch nicht zufrieden sind, wie sie sich das schon abzeichnen, dann ist dies eine bittere Lehre. Anstatt Versöhnung, Unversöhnlichkeit, der Kriegszustand im Geiste sollte gegen die verstorbenen deutschen Soldaten womöglich für immer aufrecht erhalten bleiben. Soldaten der Waffen-SS seien ja auch dabei - und damit sollte auch das ganze deutsche Volk mit seinen ehmaligen Unterdrückten, mit den Verantwortlichen für die Opfer der KZ auf die gleiche Stufe gesetzt werden. Wenn schon auf westlicher Seite solche Zeichen der Unversöhnlichkeit sichtbar werden, kann man sich vorstellen, was aus dem Anlaß des 8. Mai von östlicher Seite auf uns zukommt.
 Mit freundlichen Grüßen
 Karl Path,
 Ahensteig 1

Katyn

„Sowjets waren die Täter von Katyn“: WELT vom 18. April

Nicht erst seit 1971 ist bewiesen, daß die Sowjets die 15 000 polnischen Offiziere in Katyn und an anderen noch unbekannteren Orten ermordet haben. Bereits 1949 erschien die berühmte erste Dokumentation des kürzlich verstorbenen großen polnischen Schriftstellers Józef Mackiewicz „Katyn - ungestümes Verbrechen“. Mackiewicz war nämlich bei den Ausgrabungen der internationalen Kommission in Katyn als Beobachter zugegen. Er stellte eigene Recherchen an und hat die Beweise und Fotos in seinem Buch veröffentlicht. Diese Fotos sind wohl auch der Hauptgrund dafür, daß die Sowjetunion so allergisch auf das Wort Katyn reagiert. Denn in Katyn sind zum ersten und bisher einzigen Male Massengräber der Sowjetherrschaft von Westeuropäern mit eigenen Augen gesehen und fotografiert worden. Da das Buch von Mackiewicz seit vielen Jahren nicht mehr im Buchhandel zu erhalten ist und sich auf mysteriöse Weise aus allen Bibliotheken verschwunden, ist es ein besonderes Verdienst des Posse-Verlages in Frankfurt/Main, kürzlich eine Neuauflage besorgt zu haben (18 Mark). Sie enthält einen ausführlichen Rückblick des Autors vom Januar 1983 auf seine vielfältigen Bemühungen bei den westlichen Alliierten, den Verbleib der übrigen, in Katyn nicht gefundenen polnischen Offiziere aufzuklären. Wenn jetzt die Sowjetunion, wie schon bei den Nürnberger Prozessen, versucht, mit dem neuen Katyn-Mahmal in Warschau die Katyn-Lüge aufzufrischen, sei der Hinweis auf das Buch von Mackiewicz erlaubt - auch als Lektüre zum 40. Jahrestag des Kriegsendes.
 Dr. R. Gnauck
 Wiesbaden

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

kündigt an



Samstag, 27. April

WELT-Interview mit Ronald Reagan

Aktuelle Fragen an den amerikanischen Präsidenten vor seinem Besuch in Bonn



Was werden Sie Herrn Gorbatschow sagen, wenn Sie ihn treffen sollten?



Die Nato ist stärker als 1981. Ist sie stark genug?



Wie kann der weltweite Aufschwung gesichert, das Schuldenproblem gelöst werden?



Überstarker Dollar, riesige Defizite - was tut Amerika?



Der Protektionismus wuchert - Ist eine neue Handelsrunde der beste Schutz?

Kaufen Sie sich DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Das Interview mit Ronald Reagan erscheint weltweit in folgenden Titeln: DIE WELT/Deutschland, Daily Telegraph/Großbritannien, Liberation/Frankreich, Il Sole - 24 Ore/Italien, The Financial Post/Kanada, Nihon Keizai Shimbun/Japan.

Personalien

GEBURTSTAG

Der Geschäftsführer der Evangelischen Jugendkammer Rheinland und Westfalen, Diakon Günther Prengel, feierte seinen 65. Geburtstag. Aus diesem Anlaß gab das Amt für Jugendarbeit der Rheinischen Landeskirche für Prengel in Düsseldorf einen kleinen Empfang. Landesjugendpfarrer Klaus Kohl teilte mit, der derzeitige Geschäftsführer des Amtes für Jugendarbeit, Diakon Wolfgang Wendt aus Düsseldorf, werde die Aufgabe von Prengel übernehmen, wenn dieser Ende dieses Jahres in den Ruhestand tritt. Die Position des Geschäftsführers des Amtes für Jugendarbeit wird dann neu besetzt. Prengel, in Oederan in Sachsen geboren, ist seit dem 1. Januar 1967 Geschäftsführer der Jugendkammer, deren Hauptaufgabe die Vertretung der jugendpolitischen Belange gegenüber staatlichen Behörden und die Koordination der Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Nordrhein-Westfalen ist. Insgesamt ist er in der Jugendarbeit seit 53 Jahren. Im Zweiten Weltkrieg war Prengel U-Boot-Fahrer. In den Landeskirchen Rheinland und Westfalen hat er mit zwölf Landesjugendpfarrern zusammengearbeitet.

AUSZEICHNUNGEN

Der von Günter Grass gestiftete und mit 15 000 Mark dotierte „Alfred-Döblin-Preis“ wird 1985 dem Autor Stefan Schütz für sein Roman-Manuskript „Medusa“ verliehen. „Medusa“ war eines von 210 Manuskripten, die nach der Ausschreibung zum Döblin-Preis eingereicht wurden. In der Begründung der Jury (Hans Bender, F. C. Dellus und Roland H. Wiegand) heißt es, das Manuskript sei „ein kühner, einmaliger Entwurf“, der sich „der Gegenwart stellt“. Stefan Schütz, 1944 in Memel geboren, war in Mitteleuropa als Schauspieler und Regisseur tätig. Seit 1971 lebt

PERSONALIEN

er in der Bundesrepublik Deutschland. In seinen Theaterstücken, in denen er häufig auf historische Stoffe zurückgreift („Laokoon“, „Kohlhaas“), thematisiert Schütz immer wieder das Problem des Individuums und seiner Zwänge. Die Preisverleihung findet am 30. April in der Berliner Akademie der Künste statt.

Heute wird in München zum vierten Mal der Sigg-Sommer-Literaturpreis vergeben. Er wird vom R. S. Schütz Verlag gestiftet, ist mit 10 000 Mark dotiert und mit der Überreichung einer Sommer-Statuette von Bildhauer Franz Mikorey verbunden. Der Preis geht an Herbert Rosenfelder, von dem zuletzt der Roman „Briete in die chinesische Vergangenheit“ und das „Königlich-bayerische Sportbrevier“ erschienen ist. In diesem Herbst werden zwei neue Bücher von ihm erscheinen: ein Erzählungsband „Mit satirischen Geschichten“ unter dem Titel „Die Frau seines Lebens“ und eine Frühzeitgeschichte „Herkulesbad“, die im alten Österreich spielt.

BUCHVORSTELLUNG

Bayerische Kultusminister Professor Hans Maier stellte im Münchner Künstlerhaus am Lehnwiesplatz den neuesten Band der Reihe „Die Deutschen und ihre Nation“ aus dem Siedler-Verlag, Berlin, vor. Der Verfasser des zweiten Bandes dieser Folge mit dem Titel „Zwischen Habsburg und Preußen/Deutschland 1815-1866“ ist Heinrich Lutz, Professor für Geschichte und Neuzeit und Vorstand des Instituts für Geschichte an der Universität Wien. Seine Beziehungen zu Bayern sind mannigfaltig: Der Schüler des großen Münchner Historikers Franz Schönbauer ist aus Wolfratshausen im Isartal gebürtig, hat seine ersten Lehrjahre als junger Historiker an der Augsburg Stadtbibliothek verbracht und ist nun als Nachfolger seines Leh-

ners Präsident der historischen Kommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften geworden. Professor Maier stellte in den Mittelpunkt seiner anregenden Einführungsrede die Tatsache, daß nach langer Pause fast gleichzeitig zwei Darstellungen der deutschen Geschichte zwischen 1815 und 1866 erschienen sind: das Werk des protestantischen rheinischen Historikers Thomas Nipperdey mit dem Untertitel „Bürgerwelt und starkes Staat“ und der vorliegende Band des katholischen Bayern Heinrich Lutz.

VERNISSAGE

Aus Lautsprechern kloppte und hämmerte es: Durch das Tongemälde eines großen Kunststellers im Hintergrund bekam die Bonner Ausstellung der Bildhauerklassen von Professor Otto Heister Hajeck der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe eine aktuelle Lebendigkeit. Ministerpräsident Lothar Späth ließ es sich nicht nehmen, im Kreise von 900 Gästen die Ausstellung in seiner Landesvertretung selbst zu eröffnen. Mit dem heute international arbeitenden Hajeck - in Adelaide (Australien) schuf er eine sogenannte ganze „Stadtmitte“ als Kunstlandschaft - bekam die Akademie ihren besonderen Ruf. Er eröffnete diese Ausstellung seines Freundes Hajeck besonders gern, so Späth, „weil heute viele die Sorge haben, in dem modernen technologischen Baden-Württemberg verzehrt der Ministerpräsident zum Frühstück schon kleine Computer“. - „Wo es heute so viel Anpassung gibt, ist unübliche Kunst übrigens das Wichtigste, was wir brauchen“, so der Ministerpräsident. Er selbst ist häufig Gast im Atelier von Hajeck. Professor Hajeck gehört zu den Ausgezeichneten des NATO-Saalens im Bundeskanzleramt, in dem sich die Teilnehmer des Weltwirtschaftsgipfels treffen. Für den Gipfel ließ Hajeck zwei weitere moderne Bildwerke aus.

Handwritten text at the bottom of the page.

Die große Völkerkatastrophe hält die Welt noch gefangen

Neue und ältere Dokumentationen zum Zweiten Weltkrieg

Geschichte, insbesondere Kriegsgeschichte, wird leicht zum Schuldregister. Doch das bringt wenig Gewinn und Lehren schon gar nicht. Geschichte muß Bericht darüber sein, was geschehen ist und wie es geschah. Das gilt besonders für den Zweiten Weltkrieg. Er ist durch die ideologische Überfrachtung als Weltanschauungskrieg so etwas wie eine unendliche Geschichte geworden: Viele Beurteilungen und Zusammenhänge wandeln sich ständig im Strom des Zeitgeistes.

So schreibt der bekannteste Militärschriftsteller Paul Carell im Geleitwort zu einem eben erschienenen Bildband über den Zweiten Weltkrieg. Zum 40. Mal jährt sich in diesen Tagen das dramatische Finale der großen Völkerkatastrophe, die das politische Gesicht der Welt verändert hat. Seither sind Dutzende neuer Staaten entstanden, die großen, weltumspannenden Kolonialreiche Englands und Frankreichs sind verschwunden. Europa hat seine alte Machtstellung eingebüßt. Die Sowjetunion und die Vereinigten Staaten von Amerika wurden von regionalen Größen zu Weltmächten. Deutschland und der Kontinent sind gespal-

ten und den Machtblöcken der Supermächte eingegliedert. Das alles kann vielleicht erklären, warum die Welt sich auch noch lange vierzig Jahre „danach“ auf das Drama zwischen 1939 und 1945 rückbesinnt, intensiver als je zuvor. Das Echo auf die sechsmal neunzigminütige Serie „Die Deutschen im Zweiten Weltkrieg“, die das Deutsche Fernsehen dem Thema widmet, sind ein Beleg für das Interesse, das wir besonders heute an den sechs Schicksalsjahren unserer Geschichte nehmen.

Auch für das Bücherjahr 1985 ist der Krieg ein beherrschendes Thema. Neben Novitäten wurden viele ältere Titel wiederaufgelegt oder in preiswerteren Sonderausgaben herausgebracht - kein leichtes Unterfangen für die Verlage. Denn schon bis zu diesem 40. Jubiläumswort waren international rund 200 000 Bücher und „beachtenswerte“ Zeitschriftenaufsätze über den Zweiten Weltkrieg erschienen, ein Fünftel davon in deut-

mit einem Sonderpreis (25 Mark) nochmals gedruckt. In der WELT-Rezension hieß es vor sechs Jahren: „So umfassend, gründlich und menschlich wurde dieses Geschehen bisher noch nicht erzählt.“

Wer eine eher wissenschaftlich angelegte Gesamtdarstellung des Zweiten Weltkriegs in die Hand nehmen möchte, ist immer noch am besten mit dem Standardwerk des Tübinger Historikers Hellmuth Günther Dahms, „Die Geschichte des Zweiten Weltkriegs“ (Herbig, 58 Mark) am zuverlässigsten bedient. Das Buch erschien erstmals 1968 und wurde jetzt vollständig überarbeitet und auf den neuesten wissenschaftlichen Stand gebracht. Ein weiterer Vorzug: Hier wird Geschichte ohne ideologische Untertöne und völlig ohne Ressentiments dargestellt, „wie sie denn gewesen“.

Unter den Neuerscheinungen ragen zwei, im Wortsinn besonders gewichtig, Bild-Text-Bände, beide im Großformat, auffallend hervor. Die Titel sind gleichlautend: „Der Zweite Weltkrieg“. Vierinhalf Kilogramm wiegt die Dokumentation des seit Jahrzehnten auf Bilder und Weltkrieg spezialisierten Autors Janusz Piekałkiewicz. Bald 20 Bücher stammen aus seiner Feder: „Spione, Agenten, Soldaten“ (war auch als Fernsehserie erfolgreich), „Monte Cassino“, „Die Schlacht um Moskau“, „Stalingrad“ und die Themenbände „Luftkrieg“, „Seekrieg“ und „Krieg der Panzer“ wiesen ihm als gründlichen und objektiven Chronisten des Weltkriegsgeschehens aus.

Das gleiche Urteil gilt auch für das jetzt vorgelegte Nachschlagewerk, das Tag für Tag die taktischen und strategischen Entwicklungen auf allen Kriegsschauplätzen sowie die bedeutendsten politischen und diplomatischen Ereignisse aus der Sicht aller beteiligten Nationen verfolgt. Auch die Vorgeschichte des Krieges wird hier erfaßt. Der Exil-Pole Piekałkiewicz läßt sie bemerkenswerterweise mit dem Versäler Friedensdiktat der Siegermächte des Ersten Weltkriegs beginnen.

Das Buch ist mit seinen 2000 teilweise bisher unveröffentlichten Fotos und anderen Abbildungen von hohem dokumentarischem Wert. Wer



Das Ende des Krieges in Flensburg: Speer, Dönitz und Jodl vor einem englischen Wochtposten

ein als Chronik angelegtes Nachschlagewerk will, ist mit diesem Buch, zu dem Sebastian Hafner ein Vorwort geschrieben hat, gut beraten.

Ein Manko ist allerdings die mehrfach in sich gebrochene Gliederung. Um nachzuschlagen muß man nicht nur nach den Jahreszahlen blättern, sondern dann auch noch nach Waffengattungen (Land, Luft, See). Den Fachmann wird dieses Verfahren sicherlich kaum stören; der Normal-Leser jedoch, für den das Werk ja eigentlich gedacht ist, hat oft Schwierigkeiten, Ursachen und Folgen der Ereignisse einander zuzuordnen, ihren Gesamtverlauf richtig zu verstehen. Dramatische Ereignisse bleiben nur kaltdarisch, Schicksal wird Bestandteil der Chronik.

Genau das Gegenteil ist beim „Zweiten Weltkrieg“ des Delphin Verlag der Fall. Der Band ist fast genau so umfangreich, bietet etwas weniger Bilder, dafür aber die meisten in Farbe. Es handelt sich ebenfalls um dreieinhalb Kilogramm Buch mit einer allerdings praktischerweise nur nach dem zeitlichen Ablauf geordneten Chronik. Es ist vor allem ein bewegendes Lesebuch, ein spannendes und aufwühlendes Magazin, ein rasanter Dokumentarbericht.

Hier werden nicht nur Fakten ge- reicht, sondern dazu das Leben und

Erleben. Das Sterben der Soldaten und der Zivilbevölkerung in den vom Krieg heimgesuchten Ländern wird erschütternde Gegenwart und gleichzeitig sauber und unbogig dargestellte Geschichte. Was in den 68 Monaten des Krieges geschah zwischen Wolga und Atlantikküste, zwischen Murmansk und El Alamein und auf allen Meeren der Erde - in diesem Buch ist es nachzuvollziehen.

In zehnjähriger Arbeit hat das von Christian Zentner geleitete Redaktionsteam das umfassende Werk vorbereitet. Die Erlebnisberichte und zeitgeschichtlichen Reportagen und die sorgfältig ausgewählten Bilder werden von einer bestehend übersichtlichen, vierfarbigen kartographischen Ausstattung, von präzisen Zeichnungen, zeitgenössischen Dokumenten und Plakaten, Flugblättern, Karikaturen und Schaubildern ergänzt. Über 300 Kurzbiographien wichtiger deutscher und ausländischer Politiker und Militärs sowie ein detailgenauer Index machen den Band außerdem zu einem Nachschlagewerk von hohem Benutzungswert.

Ein Geleitwort schrieb Altmeister Paul Carell: „Alles, was man heute, 40 Jahre danach, als wahr wissen kann, findet der Zeitgenosse in dieser ungewöhnlichen Dokumentation.“

GÜNTHER DESCHNER

Der Kampfkommandant suchte das Weite

Das Kriegsende zwischen Lippe und Ruhr

Nicht wahr, Herr Bürgermeister, wir werden unserem Führer die Stadt erhalten? Mit diesen Worten reichte der Standortkommandant von Lippstadt dem Bürgermeister Friedrich Fuhrmann die Hände. Der Name des Kommandanten, eines Fallschirmjäger-Oberstleutnants, hat sich nicht mehr feststellen lassen. Es war einen Tag vor Gründonnerstag in der Karwoche des Jahres 1945. Am 27. März 1945 hatte Paderborn einen schweren Luftangriff erlitten. Ersichtlich befanden sich Verbände der 9. US-Armee im Vormarsch auf die uralte Bischofsstadt.

Aus diesem Anlaß hatte der offenbar nur vorübergehend eingesetzte Kommandant etliche Flieger- und Flakoffiziere vom Lippstädter Fliegerhorst, dessen Rollfeld amerikanische Bomber bereits am 10. März 1945 umgepflügt hatten, und von der ursprünglich in der Stadt liegenden Flakersatzabteilung in die Flakkasernen gebeten, um über eine eventuelle Verteidigung der Stadt zu beraten. Hinzu gezogen waren nur der Bürgermeister und der Chefarzt des Reservelazarets, Oberfeldarzt Dr. Schlaaff, nicht jedoch irgendwelche Funktionäre der NSDAP.

Bürgermeister Fuhrmann wandte sich energisch gegen jede Verteidigung. Der rätselhafte Stadtkommandant, der am Karfreitagvormittag zuletzt in der Kaserne gesehen wurde, zog sich mit der oben zitierten, etwas zynisch klingenden Formulierung aus der Affäre. Wie alle übrigen Offiziere hat er sich dann wohl nach Osten abgesetzt.

Zuständig für die Verteidigung des Gesamtortes sollte an sich die aus Ersatz- und Ausbildungseinheiten

Willi Mues: Der Große Kessel! Eine Dokumentation über das Ende des Zweiten Weltkrieges zwischen Lippe und Ruhr, Sieg und Lenne. Selbstverlag des Verfassers (Freigrafenstr. 9, 4782 Erwitte), 716 S., 60 Mark.

neugebildete 476. Infanterie-Division sein. Für Lippstadt war auch ein sogenannter „Kampfkommando“ vorgesehen, dem 180 Mann Wehrmacht und 200 Volkssturmmilitäre zur Verfügung stehen sollten. Doch der „Kampfkommando“ Major Finke trat überhaupt nicht in Erscheinung.

Und so sah die Gesamtlage aus: Nach dem Ausbruch aus dem Remagen Brückenkopf im Süden und dem Brückenkopf bei Wesel im Norden legten sich die 1. und die 9. US-Armee wie Schlangen allmählich um die hier eingesetzte deutsche Heeresgruppe B des Feldmarschalls Model. Der Gegner hatte geplant, daß sich die Spitzen beider Armeen im Raum Paderborn vereinigen sollten, um die Einkesselung der Heeresgruppe zu vollenden. Um dieser Gefahr zu entgehen, hatte Generalfeldmarschall Model für den 30./31. März 1945, Karfreitag und Karstadt, unter Zusammenfassung der meisten noch vorhandenen Panzerkräfte einen Gegenstoß aus dem Raum Winterberg nach Osten befohlen. Nach Anfangserfolgen blieb der Angriff liegen.

Unterdes beobachtete Generalmajor Collins vom VII. US-Korps der 1. Armee mit Sorge den dauernden Abstrom deutscher Einheiten aus dem werdenden Kessel nach Osten und das nach seiner Meinung zu langsame Vorgehen der 9. US-Armee (Generalleutnant Simpson) im Norden. Handelte man rasch, konnte man die „Ruhr-Falle“ schon im Raum Lippstadt dicht machen. Auf eigene Faust, ohne sich um seinen Oberbefehlshaber General Hodges zu kümmern, begab er per Telefon den ihm persönlich gut bekannten General Simpson, ein „Kampfkommando“ nach Südosten abzuweisen, das sich in Lippstadt mit einem von ihm nach Nordwesten vorgetriebenen „Kampfkommando“ unter Major Kane vereinigen sollte; Datum dafür sollte der Oster- sonntag am 1. April 1945 sein.

Solche Kampfgruppen bestanden aus zwei bis drei Panzer-Kompanien

mit leichten und schweren Sherman- oder Pershing-Panzern, Panzerspähwagen und motorisierter Infanterie. Äußerst schnell und leicht beweglich stießen sie im Anmarschraum nur noch auf sporadischen deutschen Widerstand. Die verängstigte Bevölkerung in Dörfern und Städten war nur noch bemüht, ihre Heimat vor Kampfhandlungen zu bewahren.

Durch Lippstadt zogen noch immer deutsche Truppenteile zu Fuß oder pferdebespannt, selten motorisiert, Scharen versprengter Soldaten, Kolonnen von Kriegsgefangenen und Fremdarbeitern, die nach Osten verlegt werden sollten, als die Kirchenglocken den Ostermontag einläuteten. Für die ganze Stadt wurde Panzer-Alarm gegeben. Als der Kreisleiter der NSDAP feststellte, daß sowohl von Cappel her im Nordwesten wie über Geseke im Südosten amerikanische Panzer anrollten, fragte er beim Gauleiter Westfalen auf dem Harkortberg bei Hagen an, was er tun sollte. Der Gauleiter Hoffmann schob ihm den Schwarzen Peter zu: Das müsse der Kreisleiter selbst entscheiden, ihm fehle der Überblick. Der Kreisleiter zog den Volkssturm aus seinen Beteiligungen zurück und schickte ihn nach Hause. Dann verschwand er aus der Chronik. Nur die Sprengung der Lippe-Brücken wurde noch versucht.

Etwa gegen 10 Uhr fielen die ersten Panzer vom „Kampfkommando B“ der 2. US-Panzer-Division in Lippstadt ein. Kommandant des Spitzenpanzers war ein gebürtiger Lippstädter, Sergeant Werner Ostheimer, der unter dem Regime, dessen Ende



Sein letzter Angriff schlug fehl: Generalfeldmarschall Model

nun heraufzog, Deutschland hatte verlassen müssen. Widerstand gab es nirgends. Auf dem Marktplatz begrüßte eine Gruppe französischer Kriegsgefangener jubelnd ihre Befreier. Die reichen Vorratslager der verlassenen Flakkasernen wurden von Deutschen wie von befreiten Zwangsarbeitern geplündert. Am Nachmittag etwa gegen 16 Uhr trafen auf freiem Feld zwischen der Bökendorfer- und Westernkötter-Straße die Spitzen der 2. US-Panzer-Division (9. Armee) und der 3. US-Panzer-Division (1. Armee) zusammen. Der Ring um die Heeresgruppe B schloß sich. Am gleichen Ostermontag besetzten andere Kampfkommandos der 9. Armee das zum Teil noch immer brennende Paderborn.

Die Schilderung der Ereignisse an diesem schicksalsträchtigen Tag verdanken wir einem umfangreichen, großformatigen Werk des Laien-Historikers Willi Mues, das in jahrelanger Arbeit entstanden ist. Fachverleger haben heute nicht immer Wagemut, zumal wenn es sich hier um ein Werk handelt, das sowohl der Heimatgeschichte Westfalens wie auch der Kriegsgeschichte dient. Der Verfasser, Jahrgang 1935, stammt aus Erwitte bei Lippstadt. Er fühlt sich Westfalen ebenso verpflichtet wie der Aufgabe, den Soldaten auf beiden Seiten gerecht zu werden. Damit brachte er ein Buch geschrieben, das weit über den Alltag, weit auch über das beflossene Gerede zum 40. Jahrestag der Kapitulation der Wehrmacht hinausreicht. WALTER GÖRLITZ

SPINGELBUCH
1945
Deutschland in der Stunde Null
SPINGELBUCH Nr. 61/198 Seiten/DM 18,-
8. Mai 1945 - war das die Stunde Null, Ende der deutschen Geschichte und der Nation? Oder war der Tag der Kapitulation nur ein Pausenmoment der Geschichte? Drängen die Sieger im Westen sogleich auf kapitalistische Restauration, die im Osten auf sozialistische Revolution? Was hatten die Alliierten mit den Deutschen vor? Dieses Buch untersucht in einem historischen Überblick und in vier Fallstudien - Köln, Freiburg, Passau, Göttingen - ob sie ihre Ziele erreicht haben und was aus den Besiegten wurde.
SPINGEL-Bücher erscheinen bei Rowohlt.

SPINGELBUCH
1945
Deutschland in der Stunde Null
SPINGELBUCH Nr. 61/198 Seiten/DM 18,-
8. Mai 1945 - war das die Stunde Null, Ende der deutschen Geschichte und der Nation? Oder war der Tag der Kapitulation nur ein Pausenmoment der Geschichte? Drängen die Sieger im Westen sogleich auf kapitalistische Restauration, die im Osten auf sozialistische Revolution? Was hatten die Alliierten mit den Deutschen vor? Dieses Buch untersucht in einem historischen Überblick und in vier Fallstudien - Köln, Freiburg, Passau, Göttingen - ob sie ihre Ziele erreicht haben und was aus den Besiegten wurde.
SPINGEL-Bücher erscheinen bei Rowohlt.

Wo heute vertriebene Polen leben

Christian Graf Krockows Erfahrungen in Pommern

Der Autor, 1927 in Ostpommern geboren und dort aufgewachsen, läßt den Leser an zwei Reisen teilnehmen. Die Darstellung und Deutung der ersten Reise stützt sich vor allem auf Beobachtungen und Erlebnisse, die sich dem Heranwachsenden unauslöschbar eingeprägt haben. Sie führt durch ein stilles, verschwiegenes Land, von dem anders als von Ostpreußen, Schlesien, der Mark oder Mecklenburg bisher wenig erzählt worden ist. Das abwechslungsreiche Gesicht dieses Landes - im Norden in seiner ganzen Länge (519 Kilometer) von der Ostsee bespült - wird dem Leser vorgestellt: Laubwälder mit prächtigen Buchenbeständen, Heide- und Mooregebiete, Flüsse, die zur Ostsee streben, dunkle Kiefernwälder, die sanfte Dünen, das flache Küstenland, der baltische Landrücken, die pommersche Seenplatte.

Die erste Reise führt in die Vergangenheit; der ständige Kreislauf von Aussaat und Ernte bestimmt Härte und Dauer des Arbeitsaltages, das Mähen des Korns, das Hinastufen auf die Erntewagen und unter Scheuendäch, das Pflanzen der Rü-

ben und Wrucken, die Knochenarbeit während der Kartoffelernte.

Auf die geschichtliche Entwicklung, die zur Bauernbefreiung führte, geht der Verfasser ausführlicher ein. Nach der Niederlage der preußischen Armee bei Jena und Auerstedt wird auch Pommern vom Kriege erfaßt. Gneisenau und Nettelbeck verteid-

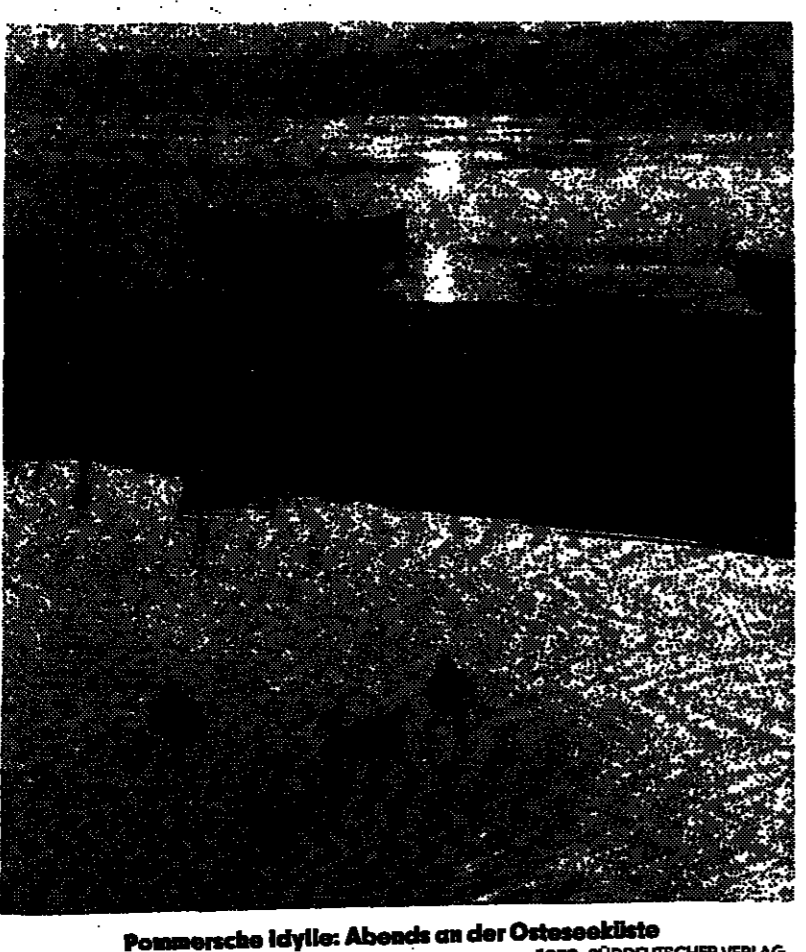
Christian Graf von Krockow: Die Reise nach Pommern. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart. 280 S., 32 Mark.

gen Kolberg. Die politische Entscheidung fällt jedoch in Ostpreußen. Durch den Frieden von Tilsit verliert Preußen die Hälfte seines Staatsgebietes. Da schlägt die Stunde der Männer, die durch Veränderungen eine grundlegende Erneuerung und ein Wiederaufrichten des Staats erreichen wollen. Stein, Hardenberg, Scharnhorst, Humboldt setzen Reformen durch, darunter die Bauernbefreiung. Ab 1810 soll die Gutsuntertänigkeit aufgehoben. Die letzten Rückstände der Vorrechte des Gutsherrn werden praktisch jedoch erst in der Weimarer Republik beseitigt.

Die zweite Reise führt 1984 in die pommersche Gegenwart. Aus Stettin, Swinemünde und Ostpommern ist Pomorze geworden, ein Gebiet, das inzwischen zum großen Teil von Menschen besiedelt ist, die Stalin aus Ostpolen vertrieben hat. Überall sind noch Zerstörungen und Verwüstungen des letzten Krieges sichtbar. Der Autor fordert, daß ein Schulbüchlein gezogen werden muß unter jegliches Auf- und Abrechnen. Er bekennet sich zur vollständigen Aussöhnung zwischen dem deutschen und dem polnischen Volk.

Es wäre jedoch ein Irrtum anzunehmen, daß dieses hohe Ziel von beiden Völkern allein erreicht werden kann. Christian Graf von Krockow weiß zu berichten, daß es in Pomorze keine Stadt gibt ohne ein Ehrenmal für die Befreier, für die Helde der Roten Armee - „unsere Pflichtenkmäler“, wie die Polen sagen. Mit Blick auf den östlichen Nachbarn wird auch dadurch deutlich, daß man noch weiter östlich von den Polen Ergebnisheit und Wohlverhalten erwartet.

BERNHARD KLEMZ



Pommersche Idylle: Abends an der Ostseeküste

Die erste deutsche de Gaulle-Biographie
Etappen im Lebenswerk de Gaulles zeichnet diese Biographie nach: Seine politischen Leitlinien; sein Verhältnis zu Deutschland, geprägt von widerwilliger Faszination, schwankend zwischen Hoffnung auf wechselseitige Ergänzung und dem Wissen um die Unvereinbarkeit der Völkercharaktere.
320 Seiten mit 30 Abbildungen, DM 36,-

Menschen und Mächte in Geschichte und Gegenwart
In jeder Buchhandlung
DVA

Hans-Peter Schwarz Die gezähmten Deutschen
192 Seiten, DM 18,80
DVA

Von der Machtbesessenheit zur Machtvergessenheit
Das Thema Macht und Machtpolitik wird in diesem Buch von verschiedenen Seiten gründlich und eingehend beleuchtet. Es darf, so das temperamentvolle Plädoyer des Autors Hans-Peter Schwarz, für die allzu zahmen Deutschen nicht länger tabu sein.
256 Seiten, DM 22,-

Innenansichten der Bundesrepublik
In Protestbewegungen ist das Unbehagen an der Politik zum spektakulären Ereignis geworden. In der grünen Anti-Parteien-Partei ist es zum Mandat geronnen. Aber diese Vorgänge bewegten nicht so viele, wenn nicht in der Gesellschaft vieles in Bewegung geraten wäre.
256 Seiten, DM 22,-

Spaziergang durch Probleme

Ein Abgeordneter spricht im Buch mit seinem jungen Sohn

Peter Petersen liebt das ehrliche Wort - in Böblingen, seinem Wahlkreis (97 Prozent), wo er regelmäßig Kommentare für die Regionalzeitungen schreibt, im Bundestag, im Verteidigungsausschuss, in der Politik allgemein, aber offenbar auch in der Erziehung. Seine Briefe an Claus, den 19jährigen Sohn, der sich Fragen zur Zukunft seines Landes und seines Lebens stellt, legen freimütig ein handgezeichnetes, geordnetes Interieur frei, sie zeigen einen Schreiber, dessen Gedanken und Empfindungen leider nicht Gefahr laufen, eines Tages in Serie hergestellt zu werden. Der Autor ringt um seine Überzeugungen. Er will aber nicht so sehr die Diskussion, sondern vor allem den Sohn gewinnen.

wenn wir keinen Zweifel daran lassen und entschlossen sind uns zu verteidigen, wenn wir wissen, wofür wir sind, dann wird die Welt, die Ihr einmal erbt, frei sein. Sie wird nicht ohne Konflikte sein. Das ist da, wo sündige Menschen auf engem Raum zusammenleben, nicht möglich. Es wird auch immer wieder zu Kriegen kommen, doch der tragische Irrweg des Kommunismus und die damit verbundene Gefahr für die Freiheit in der Welt werden dann der Vergangenheit angehören."

Das Buch mag streckenweise einfach sein, wird Experten nicht zufriedenstellen. Für solche ist es auch nicht geschrieben. Petersen's Stärke sind der gesunde Menschenverstand und, wenn es um Ehrlichkeit geht, seine kompromisslose Haltung. Zum Beispiel beim Thema Theologie: "Theologie ist eine spannende Geschichte. Claus, Als ich nur wenig älter war als Du jetzt, in den ersten Jahren nach dem Krieg, haben meine Freunde und ich tage- und nächtliche theologische Probleme gewälzt, weil das die Probleme unseres Lebens waren, von Kierkegaard, Bonhoeffer, Karl Barth und Tillich bis Thielicke angeregt und aufgeregt. Wenn man über den Menschen in der Welt nachdenkt, wenn man das Zusammenleben der Menschen in dieser Welt zu organisieren versucht - und

nichts anderes ist Politik - wenn man fragt, woher wir kommen und wohin wir gehen, dann kommt man an der Theologie nicht vorbei..."

Der langjährige Abgeordnete informiert über viele Aspekte der Politik und der internationalen Beziehungen. Er tut dies eher beiläufig, so ein Passat mit Erzählungen aus dem Alltag, von Begegnungen mit Menschen anderer Länder und Kulturen. Ihn interessiert die große Strategie als Instrument im Dienst am Menschen. Das macht die Lektüre abwechslungsreich und auf jeder Seite nachvollziehbar. Auch hier ein Beispiel: Wer über Freiheit redet, der muß über Amerika reden - denn das können wir drehen und wenden, wie wir wollen. Claus, ohne Amerika wären wir heute nicht frei, und ohne Amerika würden wir nicht frei bleiben. Ich weiß, daß es als fortschrittlich gilt in manchen Kreisen, gegen Amerika zu sein - dabei ist es für einen Deutschen oder Europäer nicht fortschrittlich, sondern schlicht schwachsinnig.

Das Buch gleicht einem Streifzug durch die Welt, einem Spaziergang durch den Wald heutiger Fragen. Man sieht die Bäume - und am Schluß auch die Lichtung. Der leicht verständliche Stoff, die direkte, unkomplizierte Sprache, das spürbare gesunde Engagement und die Vorliebe für das Richtige, weniger für die Grundsteinlegung, machen Petersen's Briefwechsel mit seinem Sohn zu einem anregenden Leitfaden gesprächsreifer Generationen.

JÜRGEN LIMINSKI

Dieser Eindruck durchzieht die 225 Seiten des Zwiesgesprächs. Ob Petersen über seine Beobachtungen in Rhodesien, in Südafrika, in Jamaika und Nicaragua erzählt oder ob er über schweres Vaterland und seine Geschichte redet, der Christdemokrat bleibt bei aller Hingabe seiner Ideen immer aufnahmefähig für die Einwände des Gesprächspartners. Sein Pragmatismus und sein Sachverstand machen aus der zum Teil komplizierten Materie einen Gesprächsstoff für jedermann.

Der Titel („Sind wir noch zu retten?“) deutet auf die Grundstimmlichkeit, auf den Tiefgang des persönlichen Dialogs hin. Petersen nimmt diese Frage ernst. Natürlich sind wir zu retten. Und nicht nur für die Ewigkeit. Petersen: Wenn wir stark sind und einig in der freien Welt,

Sind die Sowjets Glücksritter?

„Sieg ohne Krieg“ - Eine Analyse von Hans Graf Huyn

Für Hans Graf Huyn, CSU-MdB aus dem bayerischen Rosenheim, hat der Dritte Weltkrieg bereits begonnen. Es ist nicht der große Krieg, den alle fürchten, mit dem atomaren Schlagabtausch zwischen Ost und West. Es ist auch nicht der Krieg in Marschfeldern. Es ist der, wie Huyn ihn nennt, „Kampf auf Samtpfoten“, der Angriff durch Unterwanderung, Zersetzung, Spionage und Propaganda. Es ist der Krieg durch Stellvertreter und Terroristen - ein weltweiter Bürgerkrieg, der 1917 mit Lenins Oktober-Umsturz in Rußland begann.

Die meisten außenpolitischen Erfolge Moskaus - darin ist Huyn zuzustimmen - beruhen darauf, daß der Westen die sowjetische Herausforderung nie wirklich angenommen hat. Stalins Griff nach Osteuropa, Chruschtschows Berlin-Offensive, Brezhnevs Okkupation der Tschechoslowakei, Castros Panthersonzug nach Afrika und Ho Chi Minhs Marsch auf Saigon - nur selten und dann oft halbherzig raffte sich der Westen zur Gegenwehr gegen die kommunistische Machtexpansion auf.

Im Vertrauen auf die Überlegenheit seiner Wirtschaftsordnung und die Abschreckungskraft seiner Waffen ließ man es zu, daß die Kommunisten überall dort einrückten, wo der Westen eine Position kampffähig räumte. Ein Land nach dem anderen fiel so der Sowjetmacht anheim; die tragischen Konsequenzen für die betroffenen Völker findet man in Huyn's Buch reichlich dokumentiert.

Nicht die Überlegenheit der kommunistischen Ideologie, sondern der Wille einer zumeist an westlichen Universitäten ausgebildeten kleinen linksradikalen Minderheit, sich auch mit terroristischen Mitteln in den Alleinbesitz der Macht zu setzen, war in vielen Fällen ausschlaggebend dafür, daß sich die Inselwelt des Archipel GULAG, die Welt der Konzentrations-

um vielleicht doch noch den Haupttreffer zu landen. Eine solche Politik ist auf die Dauer ohne Perspektive und ohne Chance. Sie reagiert, wo sie agieren müßte. Sie macht sich abhängig von fremden Interessen und Oberflächenströmungen.

Die kommunistischen Niederlagen in vielen Weltteilen sind die Folge solch opportunistischen Handelns. Finnland, Griechenland und Österreich konnten sich Stalins Würgegriff entwinden und ihre Freiheit bewahren. Jugoslawien, Rumänien und China scherten aus Moskaus Lager aus und suchten einen unabhängigen Entwicklungsweg. In Ägypten, Chile und Portugal mußten die Sowjets zurückstecken. Aus dem Kap der Guten Hoffnung wurde entgegen Huyn's Befürchtungen kein „Kap der Roten Hoffnung“.

Auch in Frankreich und Italien gelangten die Kommunisten nicht auf den Flügel der Volksfront an die Macht. Mitterrand erwies sich als der klügere Taktiker und drückte die kommunistische Umarmung der von ihm geführten Linksjunion unter die 12-Prozent-Marke.

Die Bilanz von Moskaus Griff nach der Weltherrschaft sieht nicht ganz so trostlos aus, wie sie in Huyn's Buch ausfällt. Angst vor dem Kommunismus ist ein schlechter Ratgeber. Die freie Welt hat eine Chance zu überleben. Sie muß sich nur der kommunistischen Herausforderung endlich stellen.

BOTRO KIRSCH

Klub der harmonischen Fäuste

Egbert Kieser über den chinesischen Boxeraufstand

Wer die chinesische Politik von heute besser verstehen will, kann viel lernen aus Kieser's Buch. Es beschäftigt sich mit dem sogenannten Boxeraufstand in China um das Jahr 1900 und zeichnet ein erschütterndes Bild von der Demütigung eines großen Volkes. Nach Jahrtausenden der Abgeschliffenheit brachte das neunzehnte Jahrhundert den Chinesen eine völlig neue Erfahrung: Daß die Welt voll mächtiger Staaten war, die sich anschnickten, China auszuschalten wie ein hilfloses Beutetier. Die Briten sicherten sich den Süden Chinas als Einflußgebiet, mit dem Yangzi-Fluß als Transportweg, die Russen und die Japaner griffen nach der erdz- und kollektreichen Mandschurei; Deutsche, Franzosen und Amerikaner schalteten sich ein.

Zugleich breitete sich im Volk vor allem im Nordosten, in der Provinz Schantung, Verdrößerung über zunehmende Arbeitslosigkeit aus. Die Fremden lieferten Waren aller Art, Schuhe, Knöpfe, Textilien, Drahtwaren, Nägel, Haushaltswaren, Waffen, Munition, Kekse, Lampenöl. Die Chinesen liebten auf ihren Produkten sitzen. Der Eisenbahnbau und die Dampfschiffahrt auf den Flüssen nahen unzähligen Kulis die Arbeitsmöglichkeit.

In Nordostchina bildete sich zum Ende des 19. Jahrhunderts die I Ho Tschuan (Gesellschaft der harmonischen Fäuste); später I Ho Tuan (Gesellschaft für Rechtschaffenheit und Harmonie). Die Missionare nannten sie „Boxer“ nach ihrer rituellen Gymnastik, die dem Schattenboxen ähn-

lich ist. Sie glaubten sich unverwundbar für westliche Kugeln. Wenn Boxer fielen, ließen sich die anderen einreden, ihre toten Kameraden seien keine echten Boxer gewesen oder hätten Regeln verletzt. Als die Boxer loszugeschlagen durch erste Morde an westlichen Missionaren, befahl die Kaiserinwitwe Tsu Hsi den Gouverneuren, sie nicht zu unterdrücken, sondern „zwischen guten und schlechten Elementen zu unterscheiden“.

Im Mai 1900 forderten die westlichen Diplomaten in Peking Soldaten aus ihren Heimatländern zu ihrem

Egbert Kieser: **Als China erwachte**. Der Boxeraufstand. Bechtle Verlag, München. 332 S., 34 Mark

Schutz an. Ein internationaler Truppenverband von 2117 Mann trat den Marsch nach Peking über Tientsin an und wurde zurückgeschlagen; der deutsche Gesandte Freiherr von Kettler wurde auf dem Weg zum chinesischen Außenministerium von einem chinesischen Offizier erschossen.

Warum die Chinesen in der 55 Tage dauernden Belagerung des Diplomatenviertels nicht überannt, wurde nie geklärt; Kieser begründet einleuchtend die Vermutung, daß der kaiserliche Oberbefehlshaber im Norden, Dschung Lu, Armeekorps und Boxer vor jedem wirksamen Angriff zurückließ, um nicht durch ein Blutbad den fremden Mächten den Vorwand zur vollständigen Zerschlagung Chinas zu geben.

Deutschland 1945

Erzählte Zeitgeschichte im dtv

 Heinrich Böll: Wo wurdest du, Adam? Roman dtv	 Heinrich Böll: kommst du nach Sp... Erzählungen dtv	 Heinrich Böll: Als der Krieg ausbrach Erzählungen dtv
--	--	--

 Heinrich Böll: Das Vermächtnis Roman dtv	 Deine Söhne, Europa Gedichte deutscher Kriegsgefangener dtv	 Franz Fühmann: Kapitulation Erzählungen dtv
--	---	---

 Hans Werner Richter: Die Geschlagenen Roman dtv	 Horst Bienek: Erde und Feuer Roman dtv	 Fania Fénelon: Das Mädchen aus der In-Auschwitz dtv
--	---	--

 Annemarie Weber: Westend Roman dtv	 Die Stunde Eins Roman dtv	 Der Krieg ist aus - und nun? Roman dtv
---	--	---

 Sibel Griffin Schenk: Sonderopell 1945 - Ein Mädchen berichtet dtv	 Hans Peter Richter: Die Zeit der jungen Soldaten dtv	 Christiane Nostinger: Maultier fliegt dtv
---	---	--

 Ein Mädchen im Chaos dtv	 Mit achtzehn in den Krieg dtv	 Ein kleines Mädchen, ein zusätzlicher Koch dtv
---	--	---

Einen dtv-Sonderprospekt mit 50 Sachbüchern, Dokumentationen, literarischen Werken und Jugendbüchern zum Kriegsende 1945 erhalten Sie im Buchhandel oder direkt vom dtv, Postfach 40 04 22, 8000 München 40.



Der Zweite Weltkrieg - Tag für Tag

Die Wehrmachtberichte 1939-1945

Vollständige Ausgabe einschließlich der Sondermeldungen, der Zusammenfassenden Berichte und der Ergänzungen.

Dieses eigenartige Gemisch aus nüchternem Militär-Rapport und vor-sichtiger politischer Propaganda vermittelt dem Leser ein eindringliches Bild vom Alltag des Krieges; eingehender und direkter als globale Übersichten, Interpretationen und Analysen offenbaren diese täglichen Berichte in ihrer monotonen Sprache die Absurdität des Krieges.

dtv reprint 5944
3 Bände in einer Kassette



DM 58,-

Wie war es wirklich? 1933-1945

5 x die Wahrheit:

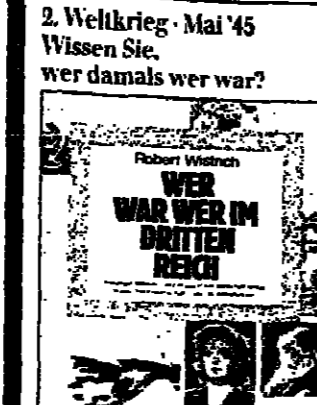
- C. B. Dall (Schwiegersohn Roosevelts)
- AMERIKAS KRIEGSPOLITIK Roosevelts u. seine Hintermänner 2. Aufl., 284 S., DM 32,-
- Walter N. Sanning (USA)
- DIE AUFLÖSUNG des osteuropäischen Judentums Demographische Studie. 312 S., DM 29,90
- Georg Franz-Willing
- DIE REICHSAUFLÖSUNG 1933-45 Rolle u. Bedeutung unter der Regierung Hitler. 276 S., DM 32,-
- Ingrid Wacker
- FEUERZEICHEN Die Reichskriegsmaschine 2. Aufl., 301 S., DM 32,-
- Gerhard Brennecke
- DIE NÜRNBERGER GESCHICHTSENTSTEHUNG Quellen zur Vorgeschichte u. Geschichte des 2. Weltkrieges. 2. Aufl., 428 S., DM 38,-

Sonderprospekte anfordern!

GRABERT-VERLAG
Postfach 1629, 7400 Tübingen

2. Weltkrieg - Mai '45

Wissen Sie, wer damals wer war?



Robert Wistrich
Wer war wer im 3. Reich Anhänger, Mitläufer, Gegner aus Politik, Wirtschaft, Militär, Kunst und Wissenschaft 320 S., 290 Abb., DM 54,-

Harnack Verlag
Pienzenauer Str. 16
8000 München 80

NOMOS

Presse- und Informationszentrum des Deutschen Bundestages (Hrsg.)
Datenhandbuch zur Geschichte des Deutschen Bundestages 1949 bis 1982
1984, 3. Aufl., 1234 S., 15,80 DM

Der Titel „Datenhandbuch“ ist eine werbende Unterbrechung. In Wirklichkeit handelt es sich um das Gerüst einer Parlamentsgeschichte des Bundestages... In dem Handbuch ist so gut wie alles nachzulesen, was den Betrachter der Bonner Szene interessieren könnte. Wieviele Untersuchungsansätze hat es in welcher Wahlperiode gegeben? Welche Gesetze sind wann ganz oder teilweise als richtig oder als verfassungswidrig erklärt worden? ... Da gibt es nirgends nur langweilige Zahlen, sondern überblickliche Informationen zur Sache.
FAZ vom 29. 2. 1983

Nomos Verlagsgesellschaft
Postfach 610 - 7570 Baden-Baden

Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht

in 8 Bänden mit über 6500 Seiten statt DM 1200,- (Original-Ausgabe) als ungekürzte Studienausgabe nur 98,- DM

Streng geheim...

... wurde das Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht im Oberkommando der Wehrmacht geführt und 1945 nach dem Zusammenbruch unter abenteuerlichen Umständen zerstört. Eine minutiöse Chronik, die die militärische Situation des 3. Reiches zwischen 1940 und 1945 auf über 6500 Seiten (1 Tag für Tag nüchtern und frei von politischer Propaganda beschreibt. Der eigentliche Tagebuchtext wird ergänzt durch nicht veröffentlichte Anlagen, Führerweisungen, OKW-Anordnungen und andere wichtige Dokumente.

Die Lieferung erfolgt per Post!
Sonderkatalog „Der 2. Weltkrieg“ mit Büchern und Videokassetten kostenlos! Sofort anfordern!

BUCH & VIDEO-SCHREINER GMBH
Postfach 11 82 -
D-7208 Laublingen 1
Tel. 0 71 41 72 96

Sind wir noch zu retten?

Peter Petersen
Sind wir noch zu retten?
Broecker, DM 24,80

Daß Politiker sich - zumal im Internationalen Jahr der Jugend - verstärkt den Problemen der jungen Generation zuwenden, ist nichts Ungewöhnliches. Dagegen findet diese Auseinandersetzung selten in so sachkundiger und verständlicher Form statt wie in dem Buch des Bundestagsabgeordneten Peter Petersen, der mit viel Engagement und Einfühlungsvermögen auf die Fragen seines 19jährigen Sohnes zu Frieden, Sicherheit und der Zukunft eingeht.

BURG-VERLAG
Untere Aue, 7123 Sachsenhausen 3
Tel. 0 71 47 / 80 81

Deutsche Geschichte

Vom Alten Reich zur Zweiten Republik
440 S. mit 11 historischen Karten in Farbe, gebunden DM 45,- ISBN 3-19-014025-9
kartoniert DM 32,- ISBN 3-19-014026-6

Der Autor, Jahrgang 1931, Universität Heidelberg, wirft einen neuen Blick auf die Geschichte der Deutschen, und zwar nicht nur „von innen“, sondern gleichzeitig aus der „europäischen Außenansicht“.

Schwerpunkt der Darstellung sind die entscheidenden Jahrzehnte des 19. bis 20. Jahrhunderts: Das ist das Bemühen des Autors, dem Herausgeber der Individualität und Identität der Deutschen.

Die Sprache ist klar, schlicht und köstlich lesbar, viele Quellenzitate vermitteln lebendige Zeitatmosphäre. Ein sorgfältig kommentiertes Personenregister bereichert den Band, während die ausführliche Bibliographie zum Weiterlesen leitet.

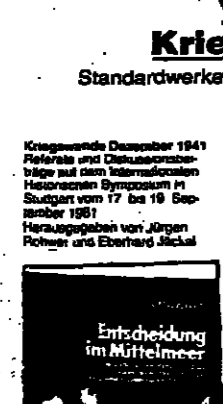
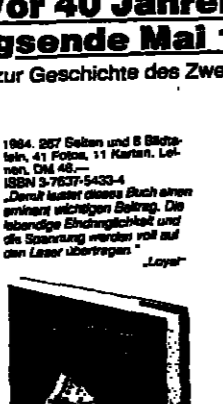
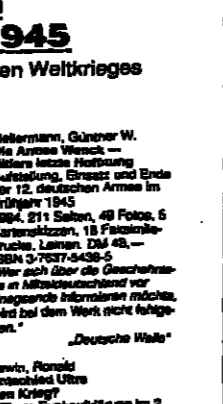
Das Buch wird zur Pflichtlektüre für jeden, dem das Verständnis der Gegenwart aus dem historischen Wissen unverzichtbar ist.

Max Hübner Verlag
Max-Hübner-Str. 4
8045 Ismaning

Vor 40 Jahren

Kriegsende Mai 1945

Standardwerke zur Geschichte des Zweiten Weltkrieges

 Kriegsende Ostfront 1945 dtv	 Die deutsche Wehrmacht 1939-1945 dtv	 Die deutsche Wehrmacht 1939-1945 dtv
--	--	--

Bernard & Graefe Verlag
Fachverlag für Sicherheitspolitik, Militärgeschichte und Wehrwesen
Karl-Mend-Str. 2 - 5400 Koblenz 1

Die Fremdenverkehrsmanager sind nie um starke Worte verlegen, wenn es darum geht, die Berge zu vermarkten. Gewaltige Worte finden sich auch in einer

jetzt vorgelegten Untersuchung des Deutschen Alpenvereins. Auswirkungen der Schadstoffbelastungen auf das Hochgebirgsökosystem verleiten zu ge-

radezu apokalyptisch anmutenden Hochrechnungen. Die unübersehbaren Folgen des Massentourismus werden indes nicht berücksichtigt.

Wenn erst die Steine zu laufen beginnen, ist es zu spät für den Bergwald der Alpen

Von PETER SCMALZ

Man stelle sich vor: Über den Verkehrsstau wird die Sperrung der Inntalautobahn bei Kufstein bekanntgegeben, nachdem alpines Lockergestein über die Fahrbahn gerutscht ist; Lawnen aus den Bergmassiven von Wetterstein, Wank und Kramer donnern von drei Seiten auf Garnisch-Partenkirchen herunter, schmucke alpenländische Wohnhäuser um Schlier- und Tegernsee sind von Muren bedroht und müssen geräumt werden; Wildbäche bedrohen Ortsteile von Oberammergau.

Eine Horrornovelle, die der Deutsche Alpenverein (DAV) aber schon in zehn bis fünfzehn Jahren als Realität fürchtet, falls der Bergwald in unermindelter Geschwindigkeit stirbt und seine Schutzfunktion im deutschen Alpenraum weiter abnimmt.

Ohne einschneidende Maßnahmen zum Schutz der bislang noch intakten Wälder entwickeln die Schäden und Waldverluste in den empfindlichen Bergwäldern eine selbstzerstörerische Eigendynamik, steht in einer vom Alpenverein dieser Tage vorgelegten Studie unter dem Titel „Der Bergwald stirbt“, die zu dem erschreckenden Ergebnis kommt: „Die Hälfte aller Ortschaften des bayerischen Alpenraumes ist bedroht, circa 370 km von Ortsverbindungsstraßen werden bei fortschreitendem Waldverlust durch Stein- und Lawnen- und Überschwemmungen unpassierbar.“

Die Studie nimmt als „realistische Entwicklung“ an, daß die Schadstoffbelastung bis zum Ende des Jahrhunderts hoch bleibt oder sich gar noch verstärkt und auch nach 20 Jahren nur unwesentlich geringer wird. Auch die Belastung der sensiblen Gebirgswälder durch Schalenwild und Weidewieh nimmt kaum ab.

Die Konsequenzen eines weitgehenden Waldverlustes in den Alpen seien aber, so die DAV-Studie, der Mehrzahl der Betroffenen und Ver-

antwortlichen selbst im Alpenraum nicht bewußt. Sie zu erkennen ist aber erst möglich, wenn positive Funktionen eines dichten Baumwuchses bekannt sind.

So nimmt das Kronendach besonders der Nadelbäume, die in den Alpen die häufigste Baumart sind, den Niederschlag auf und läßt ihn nur gebremst auf den Boden fallen. Die Wurzeln pumpen einen Teil des Wassers wieder in die Kronen, wo es zum größten Teil verdunstet, die durchwurzelten Böden lassen zudem den Niederschlag in tiefere Bodenschichten einsickern. Wälder bewahren sich außerdem als vorzüglicher Lawinenschutz.

Fehlt diese ökologisch wichtige Stabilisierung, kann das Oberflächenwasser erheblich schneller abfließen und erhöht damit die Erosionsgefahr. Der ohnehin dünne Humus wird abgeschwemmt, es kommt zu Hangrutschungen und einem Massenabtrag in labilen Gesteinszonen. „Die Steine beginnen zu laufen“, formuliert der Allgäuer Biologe Karl Patsch. Rutschen die Hänge aber großflächig ab, können dadurch gan-

ze Bach- und Flußläufer abgeriegelt werden. Regen und Schmelzwasser stauen sich auf und können bei entsprechendem hohem Wasserstand zu Flutkatastrophen führen.

Doch auch ohne derart gravierende Vorkommnisse hätten die „laufenden Steine“ verheerende Folgen: Speicherseen, Flußstauerwerke und andere Einrichtungen zum Hochwasserrückhalt würden sich rasch mit Geschiebe auffüllen und ihre Wirkung weitgehend verlieren, bei Hochwasser könnten die Flutwellen weitgehend ungebrems ins Voralpenland vordringen.

In der DAV-Studie heißt es dazu: „Für viele Ortschaften auch außerhalb des Alpenraumes hätte dies unübersehbare Folgen, da zahlreiche Siedlungsweiterungen während der letzten 30 Jahre in den Hochwasserereignisbereich der betreffenden Flüsse hineingebeut wurden.“

Aufsehen ist dem Schreckensszenario des Alpenvereins gewiß, dabei besteht jedoch die Gefahr, daß erhebliche Schwächen dieser Studie unbeachtet bleiben. So ist kein Wort darin zu finden über die Bedrängnis, in die der Bergwald durch den noch immer

zunehmenden Massentourismus geraten ist. Die Angaben über die Zahl der Lifte und Gondeln im Alpenraum schwanken, sie liegen zwischen 13 000 und 20 000, allein in Tirol liegen 1500 von 6900 Hektar Skipisten im Waldgebiet.

Von Pistenpräparierfahrzeugen und Skifahrern traktierte Abfahrten können aber als Wiese im Sommer bis zu zehnmal weniger Wasser speichern als der Wald, die Erosion wird beschleunigt, der Berg beginnt die langsame Wanderung gen Tal. Der deutsche Alpenraum ist zudem viermal stärker erschlossen als der österreichische und der französische.

Wenn die Studie des Alpenvereins darüber großzügig hinweggeht und als Folgen des sterbenden Bergwaldes auf den Tourismus nur die Bedrohung der Lifte und Berggasthöfe durch Lawinen und Murabgänge beklagt, dann mag das durchaus damit zusammenhängen, daß der Alpenverein Eigentümer nicht weniger dieser Berggasthöfe ist und daß immerhin 77 Prozent seiner 451 616 Mitglieder Skifahrer sind.

Auch die in der Studie geäußerte Absicht, über Mitglieder und Öffentlichkeit, die Politiker zu längst fälligen Lösungen zu bewegen, hinkt hinter den Ereignissen nach. Die bayerische SPD brachte das Thema schon vor geraumer Zeit vor den Bundestag und sprach von einer „Alpen-Apokalypse“, einen umfangreichen Antrag der bayerischen CSU-Landtagsfraktion zum „Schutz des Bergwaldes“ hat der Münchner Landtag schon vor einem Jahr beschlossen.

Darin wird bekräftigt, der Schutz dieses Waldes müsse „grundsätzlich Vorrang vor allen anderen Nutzungsansprüchen“ haben. Geradezu revolutionär wirkt die Forderung, „Rudern im Bergwald für neue Freizeiteinrichtungen (z.B. für Wintersport) oder Infrastrukturmaßnahmen grundsätzlich nicht mehr zuzulassen“.



Droht das Ende der Alpenidylle? FOTO: WALTER STOKTO

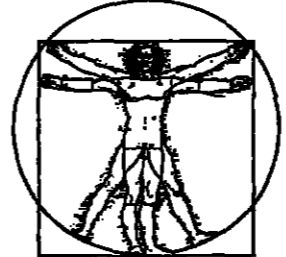
NOTIZEN

Nachwuchsförderung

Bonn (dpa) - Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) richtet ein „Postdoktoranden-Stipendium“ ein. Damit sollen promovierte Wissenschaftler gefördert werden, die sich als besonders befähigt ausgewiesen haben. Den Geförderten soll ermöglicht werden, für eine begrenzte Zeit in der Grundlagenforschung mitzuarbeiten und sich dadurch für eine Tätigkeit auch außerhalb der Hochschule weiterzualifizieren. 1985 werden 150 Stipendien bereitgestellt. Anträge können bis zum 30.6.85 an die DFG gerichtet werden.

Mehr Rheuma-Forschung

Bonn (rid) - Die Rheumaforschung soll vor allem in den Bereichen Früherkennung, Diagnose und Therapie vorangetrieben werden. Dazu will die Bundesregierung 15,7 Millionen Mark bereitstellen.



Die Fördervorhaben Früherkennung und Diagnostik sollen bis 1986 mit etwa 5 Millionen Mark unterstützt werden, für Therapiestudien sind 3,7 Millionen Mark eingeplant. Weitere 7 Millionen dienen der Erprobung von „Kooperationsmodellen“, mit denen die Behandlung am Wohnort verbessert werden soll.

Meßwarte für Autoabgase

Ludwigsburg (AP) - Die erste mobile Meßstation für Autoabgase hat in Ludwigsburg ihre Arbeit aufgenommen. Nach den ersten Einsätzen des 2,8 Millionen Mark teuren Gerätes haben sich die Erwartungen in die schadstoffreduzierende Wirkung der nachträglich eingebauten Katalysatoren bestätigt, wie jetzt das baden-württembergische Finanzministerium mitteilt. Die Stickoxide werden bis zu 70 Prozent, Kohlenwasserstoff und Kohlenmonoxid um jeweils etwa 50 Prozent aus dem Abgas entfernt.

Bald Autofunk für alle?

Mobiles Telefonnetz erweitert die Zahl der Teilnehmer

Von DIETER THIERBACH

Das Autotelefon, jahrelang wegen seines stattlichen Preises, trotz völlig unzureichender Benutzerfreundlichkeit, von einem Hauch der Exklusivität umgeben, steht vor einem Umbruch: Die derzeitige Anschlusskapazität beim „öbL“ (im Amtsdeutsch: öffentlich bewegter Landfunkdienst) soll um den Faktor zehn erhöht werden. Ein Schritt weiter auf dem Weg zur drahtlosen Massenkommunikation. Das bestehende Netz, bei dem sich die Teilnehmerzahl auf rund 25 000 beschränkt, platzt aus allen Nähten.

Der entscheidende Vorteil des neuen Netzes ist die beträchtliche Erweiterung der Teilnehmerkapazität. Die Post rechnet bis Ende 1989 mit 100 000 neuen Teilnehmern. Werden noch heute zugeteilte Rufnummern der Autotelefonanschlüsse oft zu Schwarzmarktpreisen auf dem überregionalen Anzeigenmarkt „second-hand“ öffentlich angeboten, sind diese Zeiten bald ein für alle Mal vorbei.

Die Zahl der zur Verfügung stehenden Funkfrequenzen im Bereich von 450 MHz ist zwar begrenzt; bei steigender Teilnehmerzahl können jedoch die sog. Funkzellen verkleinert, also mehr Funkstationen aufgestellt werden. Eine Erweiterung auf mehr als 200 000 Teilnehmer ist möglich. Dem künftigen, sogenannten C-Netz soll später ein D-Netz im 900 MHz-Bereich folgen.

Von der technischen Konzeption her will sich das deutsche Autotelefonnetz zum modernsten der Welt mausern. Das C-Netz löst die Probleme seiner Vorgänger (A- und B-Netz). Das Zauberwort heißt komplette Digitalisierung. Durch permanente Datenaustausch wird jeder Teilnehmer, der sein Gerät auf Bereitschaft gestellt hat, automatisch innerhalb des Bundesgebietes gefunden.

Bisher kommt es oft einem Glücksspiel gleich, die Verbindung zu einem Fahrzeug mit Autotelefon an Bord herzustellen. Man muß wissen, welchen Funkbereich der jeweilige Wagen gerade durchkreuzt, um über die bekannte Gebietsvorwahl eine Verbindung herzustellen.

Über eine gleichbleibende, feste Funkfrequenz, die Vorwahl 0161, ist man nun im C-Netz allerorten und jederzeit erreichbar. 175 festinstallierte Funkstationen sorgen dafür, daß während der Fahrt der Wechsel von einer zur anderen Station nicht mehr

durch störende Aussetzer unterbrochen wird.

Zum Schutz gegen ungewolltes Mithören der Gespräche ist eine Verschleierung der Sprache vorgesehen. Der Gaudi zahlreicher Mochtägern-Funkamateure, mit importierten Spezialempfängern Gespräche klar und deutlich mithören, ist damit ein Riegel vorgeschoben.

Das digital gesteuerte Mobilfunksystem soll im Herbst dieses Jahres seinen Probebetrieb aufnehmen, die Fläche des Bundesgebietes ist zu ca. 70 Prozent versorgt, um ab Mai nächsten Jahres flächendeckend im uneingeschränkten, öffentlichen Betrieb zu arbeiten.

Die Preise für die kompakten Geräte des künftigen C-Netzes liegen zwischen 2000 und 3000 DM, deutlich niedriger als die Kosten für die klöbigen Kästen der bisherigen Genera-

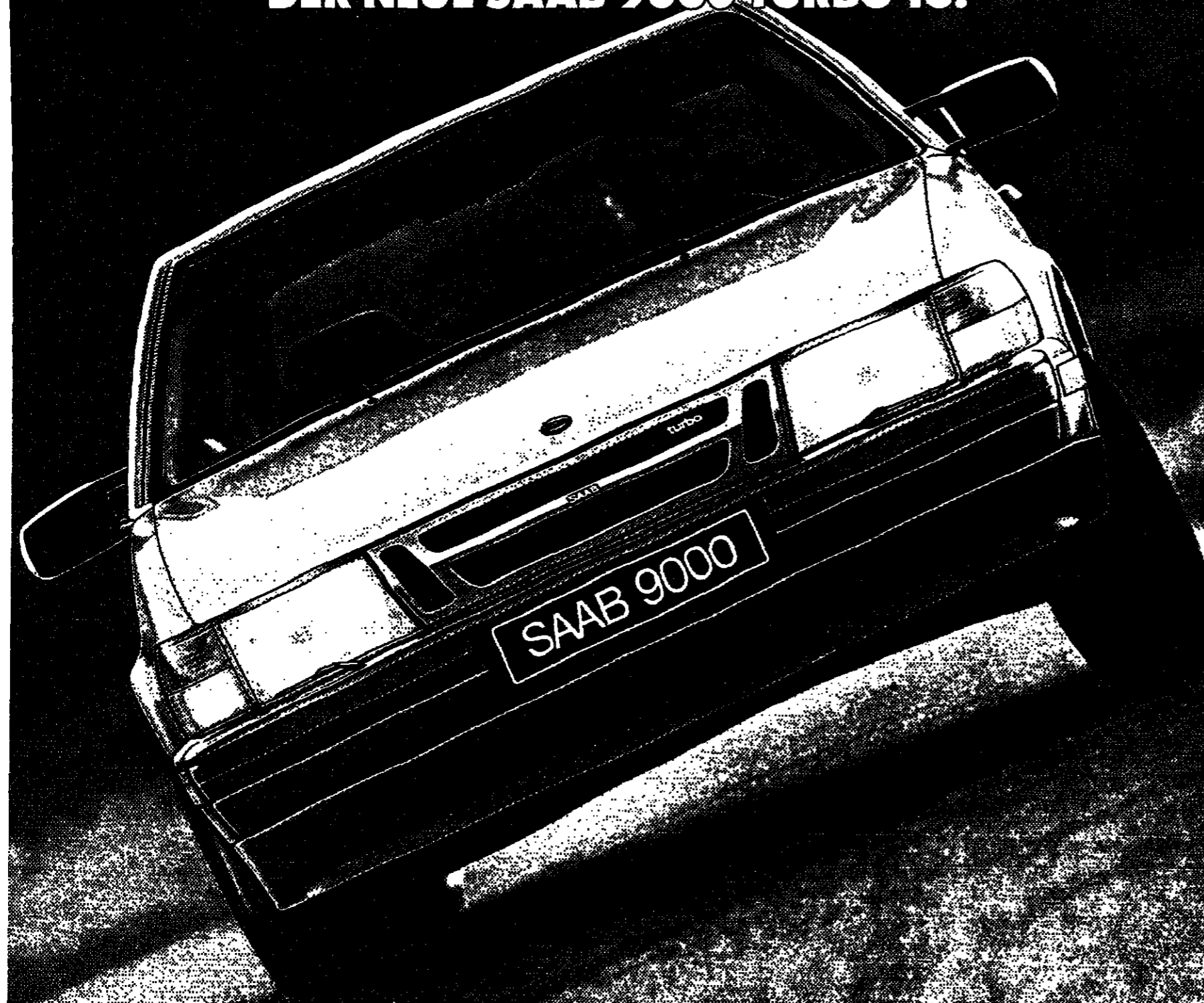


Für diese verlangen Hersteller und Händler ab 13 000 DM aufwärts.

Die monatliche Grundgebühr senkt die Post mit Beginn des offiziellen C-Netz-Betriebes von 270 DM auf 120 DM. Für die Abnahmegebühr bei der Einrichtung sind 100 DM zu bezahlen. Während des Probebetriebes in der Zeit vom 1.9.85 bis zum 30.4.86 wird die monatliche Grundgebühr gänzlich erlassen.

23 Pfennig werden im Tagtarif zwischen 8 und 18 Uhr für je 8 Sekunden Sprechdauer in Rechnung gestellt; beim Billigtarif zwischen 18 und 8 Uhr, an Wochenenden und gesetzlichen Feiertagen erhöht sich die Sprechdauer auf 20 Sekunden. Die Telefonate sind entfernungsunabhängig; Ortsgespräche schlagen gleich teuer zu Buche wie z.B. Telefonate zwischen Kiel und München.

NUR DAS GEWOHNTE FORDERT DEN VERGLEICH. DAS NEUE, DAS UNKONVENTIONELLE SETZT DEN MASSSTAB. DER NEUE SAAB 9000-TURBO 16.



Richtungweisende Innovationen im Automobilbau und die Verwirklichung unkonventioneller Konzepte waren für Saab schon immer ein besonderes Anliegen. So war Saab einer der ersten, der konsequent das Äußere eines Automobils nach aerodynamischen Kriterien gestaltete. Saab bietet seit 1977 serienmäßig Limousinen mit Turboaufladung an. Und heute ist Saab der einzige, der durch sein APC-System ermöglicht, mit Kraftstoffen in verschiedenen Oktanwerten zu fahren.

päischen Automobile nach der amerikanischen EPA-Norm als „Large Car“ klassifiziert. Vom Fahrgefühl her eine klassische Limousine, jedoch mit seinen Zulademöglichkeiten so praktisch wie sonst nur ein Kombi. Der Saab 9000



Schon eine Klasse für sich: der verschleißfreie Saab 9000. Die vierstellige Saab 9000-Turbo 16.

Turbo 16 ist ein aufregendes Automobil. Mit all der so Saab typischen Sicherheit.

Seien Sie kompromittlos.



16-ventil-Motor mit Turbolader und Ladeluftkühler. Leistung 129 kW (175 PS). Maximales Drehmoment von 273 Nm bei 3000 U/min.

Saab's Streben geht nach einem Automobil, das vollkommen ist. Und je mehr wir uns diesem Ziel nähern, um so mehr entfernen wir uns von anderen. So daß der neue Saab 9000 Turbo 16 nicht nur der beste Saab, sondern wohl auch eines der vorbildlichsten Automobile ist.

Andere Automobile lassen sich vielleicht miteinander vergleichen, doch den neuen Saab 9000 Turbo 16 sollten Sie schon für sich selbst studieren. Um so einen Einblick in dieses außergewöhnliche Automobil mit seinen ungewöhnlichen Eigenschaften zu gewinnen.

Ein Automobil ohne Kompromisse.

Er ist mit seinen 16 Ventilen, Ladeluftkühler und Turbo-Aufladung heinverdrückend kraftvoll, jedoch im Kraftstoffverbrauch überraschend bescheiden.

In den Ausmaßen so kompakt, daß er sich wie ein Sportwagen fahren läßt, jedoch im Innern so geräumig, daß er sich als eines der ganz wenigen europä-

Am besten lernen Sie ihn bei einer Probefahrt kennen. Wir arrangieren für Sie gern einen Termin. Rufen Sie uns an, oder schreiben Sie uns. Außerdem halten wir ausführliche Informationen für Sie bereit. Oder wir senden Ihnen die Saab 9000 Turbo 16 Videocassette zu (Schutzgebühr DM 15,-. Bitte geben Sie das gewünschte System an). Sehen Sie sich den Saab 9000 Turbo 16 gründlich an.



KAISERSLAUTERN

Kirchenrat Sopp nahm noch einmal verbale Rache

M. HÄGELE, Kaiserslautern
Stärker hätte Udo Sopp nicht abtreten können. Bevor der Kirchenrat sein Amt als „Chef der roten Teufel“...

FUSSBALL / DFB prüft wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Klubs

Kickers Offenbachs Gratwanderung: Abstieg, Konkurs oder Lizenzentzug

Die Gratwanderung der 38 Profivereine vor dem Gutachterausschuss des Deutschen Fußball-Bundes (DFB) ist in die entscheidende Phase getreten. Seit dem 1. März prüft das unabhängige dreiköpfige Gremium...

den Spielern sind das probate Mittel, um die Existenzfähigkeit nachzuweisen. Bisher traf den Bonner SC (1979), FC St. Pauli (1979) und 1860 München (1982) der Bannstrahl des DFB...

acht Jahren jede finanzielle Klippe und rettete 1977 den Klub vor dem Lizenzentzug. Ob die Bank auch in dieser Saison mitspielt, ist fraglich.

Der generelle Trend ist haushaltsbewußter geworden, doch bei massiven saisonalen Einbrüchen zum Beispiel im Bereich der Zuschauerkalkulation kann ich nicht ausschließen, daß es einem Klub das Genick bricht...

Um die angeblich vom DFB kurzfristig verlangten mehr als 500 000 Mark bis zum 30. April aufzubringen, ist Präsident Klein mit der Hausbank und der Stadt in ständigem Kontakt.

Kritisch in der Bundesliga ist vor allem die Lage bei Fortuna Düsseldorf. Vor Jahresfrist noch schuldenfrei, sollen die geschätzten Verbindlichkeiten (2,8 Millionen Mark) bis Saisonende um rund eine Million Mark reduziert werden.

Sopp spielte Märtyrer („Ich bin hier der Buhmann“) und Volkstrüben („Darf man sich aus der Verantwortung stehlen, für die man ein Mandat bekommen hat?“) zugleich. Zehn DIN-A-4-Seiten war die verbale Rache des entmachteten Präsidenten lang.

Nach einer Umfrage der Deutschen Presse-Agentur hat die Zahl der geführten Vereine im Vergleich zum Vorjahr abgenommen. Notverkäufe, drastisch gekürzte Etats auf der Basis geringerer Zuschauerkalkulationen und leistungsbezogene Verträge mit

vierten Bundesliga-Abstieg 1983/84 ging es stetig bergab. Verfehlte Personal- und Finanzpolitik und die schwachen Leistungen haben den Zuschauerertrag inwischen auf 4200 gekürzt. Mit Hilfe der Hausbank umschiffte Kickers Offenbach seit fast

EISHOCKEY / Auch gegen die USA verloren

Erich Kühnhackl - die tiefe Krise des Kapitäns

M. STOEßINGER, Prag
Sein Gesicht wirkt ausdruckslos, die Augen liegen tief in den Höhlen, über seine Lippen, zwei dünnen Strichen gleich, kommt kaum ein Wort. Erich Kühnhackl, der Kapitän der deutschen Eishockey-Nationalmannschaft, hat sich zurückgezogen, horcht nach innen. Auch gegen die USA gab es in Prag eine 3:4-Niederlage.

gegen den Querholm des Tores setzte. Möglicherweise hätte eine gelungene Szene die Wende für seine Mannschaft gebracht. Und auch eine Wende für Kühnhackl selbst. Vielleicht hätte das eine Tor den Damm gebrochen. Strafbankkönig ist er auch noch, 16 Minuten fehlte er der Mannschaft bisher in Prag.

Und Kapitän Erich Kühnhackl, jahrelange Aushängeschild deutscher Eishockey-Tugenden, ist am Abend seiner langen und eindrucksvollen Karriere auf der Suche nach sich selbst. Vielleicht auch auf der Suche nach der Vergangenheit.

Aber diesmal ist es anders, vielleicht auch nur intensiver. „Er ist nicht mehr der Kühnhackl von früher“, sagt Bundestrainer Xaver Unsinn. Und dann stellt Unsinn die Frage, die viele beschäftigt: „Ja soll ich ihn denn aus der Mannschaft nehmen?“

BUNDESLIGA

Bremen heute Tabellenführer?

„Wenn wir in Köln gewinnen, werden wir auch Meister“, wiederholte Dieter Burdenski, Torhüter von Werder Bremen, vor dem Bundesliga-Nachholspiel seines Klubs heute abend beim 1. FC Köln. Schon bei einem Unentschieden wären die Bremer Tabellenführer - erstmals seit dem Meisterjahr 1985.

BRAUNSCHWEIG

Kremer zeigt doch wieder Interesse

Überraschende Wende bei Eintracht Braunschweig, bei Borussia Dortmund die Qual der Wahl - zwei Fußball-Bundesliga-Klubs sind weiterhin auf Trainersuche.

RINGEN

Scherer: Chance auf Platz drei

Die Aufholjagd kam zu spät. In der dritten Runde der Ringer-Europameisterschaften im griechisch-römischen Stil in Leipzig gelang dem Wiesentaler Bernd Scherer im Papiergewichtskampf gegen Kryzstof Murecki zwar noch ein 6:6, doch wurde der Pole wegen einer anfangs erzielten Dreierwertung zum Sieger erklärt.

Trotz ihrer langen Verletzungsliste wollen die Kölner heftigen Widerstand leisten. „Wir müssen gewinnen, um den UEFA-Pokal-Platz sicherzustellen“, sagt Nationaltorhüter Toni Schumacher. Trainer Hannes Löhr muß neben Karl-Heinz Geils, der sich eine tiefe Rippenwunde zuzog, auch auf Uwe Bein verzichten, der nach einem Bänderriß für den Rest der Saison ausfällt.

In Dortmund soll morgen über den Trainer-Nachfolger von Erich Ribbeck entschieden werden. Als Favorit wird Pal Csemaj gehandelt, der zur Zeit beim portugiesischen Klub Benfica Lissabon arbeitet. Doch Dortmunds Präsident Reinhard Rauball kann nach eigenen Worten wählen: „Insgesamt 15 Bewerbungen sind bei uns eingegangen - darunter von sieben interessanten Trainern.“

Nach drei Kampfunden ist von der achtköpfigen Mannschaft des Deutschen Ringer-Bundes neben Scherer nur noch der Schwabacher Bert Gabriel im Rennen. Der Federgewichtler verlor gegen den Ungarn Arpad Sipos und kämpft vermutlich um den fünften Platz.

Table with 2 columns: Match, Score. Düsseldorf-K'lautern (1:3), M'gladbach-Dortmund (3:2), Mannheim-Braunschweig (1:0), Köln-Bremen (2:6), Karlsruhe-Uerdingen (1:3)

Klaus Müller (Elgershausen) und Fritz Gerdtsmeier (Aschaffenburg) sind im Leicht- und Schwergewicht erwartungsgemäß ebenso ausgeschieden wie am Dienstag Markus Scherer (Schifferstadt), Raimund Fesler, Hans-Hermann Strauß (beide Aalen) und Uwe Sachs (Freiburg).

Der 5. Spieltag

Table with 2 columns: Match, Score. DDR-Finnland 4:4 (1:1, 1:1, 2:2), CSSR-Kanada 4:4 (2:2, 1:1, 1:1), Deutschland-USA 3:4 (1:2, 2:1, 0:1), UdSSR-Schweden (5:2) (1:1, 2:0, 3:1)

Becker weiter

Atlanta (dpa) - Der Leimener Tennis-Profi Boris Becker hat mit seinem amerikanischen Doppel-Partner David Pate die zweite Runde des mit 375 000 Dollar dotierten Turniers von Atlanta erreicht. Beide setzten sich mit 6:3, 7:6 gegen Alexander Warwick (USA/Australien) durch.

Großverdiener Lewis

Los Angeles (dpa) - Der Amerikaner Carl Lewis, vierfacher Olympiasieger von Los Angeles, war 1984 mit insgesamt 783 000 Dollar Einnahmen an Startgeldern, Prämien und Gagen der bestverdienende Leichtathlet der Welt. Dies geht aus der Einkommensrangliste des US-Magazins „Runner's World“ hervor. Bestbezahlte Athletin war Lewis' Landsmännin Mary Decker mit insgesamt 355 000 Dollar.

Schüler-Auswahl 1:0

Andernach (sid) - Die Schüler-Auswahl des Deutschen Fußball-Bundes gewann in Andernach ihr erstes Spiel gegen Italien mit 1:0. Vor 10 000 Zuschauern erzielte Andreas Nickel vom VfB Stuttgart den einzigen Treffer.

NACHRICHTEN

Harter gewöhnt

Mexico City (dpa) - Andreas Hartinger, Präsident des Deutschen Schützenbundes, ist in Mexico City in das höchste Gremium des internationalen Schützenverbandes, das Exekutivkomitee, gewählt worden.

Aus für Grasshoppers

Zürich (sid) - Der Schweizer Fußball-Meister Grasshoppers Zürich ist im Viertelfinale des Schweizer Pokals ausgeschieden. Das vom deutschen Trainer Timo Konietzka betreute Team unterlag Lausanne Sports mit 4:5 nach Elfmeterschießen.

Sudes Kritik

Gießen (sid) - Der Gießener Burkhard Sude hat sein Amt des Kapitäns der deutschen Volleyball-Nationalmannschaft niedergelegt. Er könne keinen Fortschritt im National-Team erkennen und sei nicht von allem überzeugt, was Herren-Bundestrainer Jaskiewicz mache, meinte der Rekord-Nationalspieler, der von seinem Gastspiel in der italienischen Profi-Liga nach Gießen zurückgekehrt ist.

Becker weiter

Atlanta (dpa) - Der Leimener Tennis-Profi Boris Becker hat mit seinem amerikanischen Doppel-Partner David Pate die zweite Runde des mit 375 000 Dollar dotierten Turniers von Atlanta erreicht. Beide setzten sich mit 6:3, 7:6 gegen Alexander Warwick (USA/Australien) durch.

Großverdiener Lewis

Los Angeles (dpa) - Der Amerikaner Carl Lewis, vierfacher Olympiasieger von Los Angeles, war 1984 mit insgesamt 783 000 Dollar Einnahmen an Startgeldern, Prämien und Gagen der bestverdienende Leichtathlet der Welt. Dies geht aus der Einkommensrangliste des US-Magazins „Runner's World“ hervor. Bestbezahlte Athletin war Lewis' Landsmännin Mary Decker mit insgesamt 355 000 Dollar.

Schüler-Auswahl 1:0

Andernach (sid) - Die Schüler-Auswahl des Deutschen Fußball-Bundes gewann in Andernach ihr erstes Spiel gegen Italien mit 1:0. Vor 10 000 Zuschauern erzielte Andreas Nickel vom VfB Stuttgart den einzigen Treffer.

ZAHLEN

Table with 2 columns: Match, Score. 2. Liga, 31. Spieltag: Homburg-Köln 3:0, Kassel-Duisburg 2:0, Ulm-Saarbrücken 0:0, Solingen-Stuttgart 1:1, Darmstadt-Freiburg 0:0, Wattenscheid-Ottenbach 1:1, Aachen-Blau-Weiß Berlin 1:3, Hannover-Burstadt 3:0, Oberhausen-St. Pauli 1:0, Hertha BSC-Nürnberg ausgefallen.

DIE TABELLE

Table with 2 columns: Team, Points. 1. Kassel 31:19 5:6 65:39 44:18, 2. Hannover 31:15 11:5 62:47 41:21, 3. Saarbrücken 29:17 5:7 57:32 39:19, 4. Nürnberg 28:16 4:8 47:25 36:20, 5. Aachen 31:13 10:8 51:40 36:26, 6. Wattenscheid 31:13 7:11 52:33 33:29, 7. Hertha BSC 29:10 9:4 43:43 30:28, 8. Solingen 30:13 4:13 49:59 30:30, 9. BW Berlin 31:11 8:12 54:48 30:32, 10. Darmstadt 30:10 9:11 41:45 29:31, 11. Duisburg 31:10 9:12 48:49 29:33, 12. Freiburg 31:9 10:12 33:39 26:34, 13. Köln 31:11 6:14 42:35 29:34, 14. Oberhausen 30:10 7:13 52:55 27:33, 15. Homburg 31:11 5:15 45:47 27:35, 16. Stuttgart 31:10 7:14 38:43 27:35, 17. Offenburg 31:9 9:13 36:46 27:35, 18. St. Pauli 31:9 7:15 43:53 25:37, 19. Burstadt 31:11 2:18 42:49 24:38, 20. Ulm 31:5 10:16 37:51 20:42, Englische Meisterschaft, Nachholspiele: Ipswich-Leicester 2:0, Sheffield-Queens Park 2:1.

STANDPUNKT / Deutsche Ringer leiden an Gleichgültigkeit und Eigenliebe

Die Denkpause ist dringend notwendig. Die Ringer der Bundesrepublik Deutschland haben nach dem Rücktritt von Olympiasieger Pasquale Passarelli und dem internationalen Verzicht des sechsmaligen deutschen Meisters Karl-Heinz Helbing auf Qualifikationsturnieren, wie die der Europameisterschaft im griechisch-römischen Stil in Leipzig, nichts mehr zu suchen. Nach dem ersten Tag der Titelkämpfe waren vier der acht Teilnehmer bereits ausgeschieden, nach der dritten Runde schon sechs, vier Siegen standen 13 Niederlagen gegenüber.

Man kann ein Jahr nach den Olympischen Spielen eine Europameisterschaft im anderen Teil Deutschlands schwerlich mit nur einem Ringer beschreiben. Doch allein Bernd Scherer, der zweitälteste der drei Scherer-Brüder, hat es verdient, in Leipzig dabei zu sein. Für den 22 Jahre alten Olympiazweiten Markus Scherer könnte Leipzig schon das Ende der internationalen Karriere bedeuten: Für die 52-kg-Klasse zu klein, für die 48-kg-Klasse zu schwer. Wer gegen einen Norweger 3:8 verliert, ist am Ende.

Bundestrainer Ostermann über die Situationen: „Ich habe nur fünf Ringer mitnehmen wollen. Leipzig zeigt, wo wir stehen.“ Und Ostermann beim Wort genommen, heißt dies, hinter Norwegen zu stehen. Mannschaftsarzt Erich Spannbauer: „Die Kameraden sind wirklich nicht besser, warum sollen wir drum herum reden?“ Nicht besser also als die Norweger. Die Stiftung Deutsche Sporthilfe könnte, wäre sie kritisch gefordert, bis auf Bernd Scherer und den tapfer kämpfenden Klaus Müller alle Ostermann-Touristen aus ihrer Förderungsliste streichen.

Als die acht Freistilringer ankamen und in der Halle das Ausmaß der sportlichen Katastrophe ihrer Kollegen im klassischen Stil erfuhr, stahlen sie sich mit einem Schulterzucken aus der Diskussion. Und das ist es, woran die Ringer der Bundesrepublik krank sind, an Fatalismus, an Gleichgültigkeit und an Eigenliebe. Die Weltmeister im Verein, in dem sie Könige sind, erweisen sich draußen bestenfalls als Kreismeister. Weltneveu? Nein danke, Fallobst. K.A.S.

Advertisement for Northwest Orient featuring a large image of a person and the text: 'OFF-FLIEGER EMPFEHLEN: REGAL IMPERIAL SERVICE FÜR FIRST- UND EXECUTIVE CLASS'.

Advertisement for Northwest Orient featuring the text: 'Luxus: Für Leute, die sich auskennen.' and 'Unter Business Class-Reisenden hat es sich herumgesprochen: Der einzigartige Regal Imperial Service von Northwest Orient Airlines...'.

Windeln erteilt Neutralisierung klare Absage

WERNER KAHL, Bonn

Die Sicherung der Freiheit und Unabhängigkeit des Teils der deutschen Nation, der vor dem Zugriff der Sowjets bewahrt wurde, ist heute als Priorität in der Deutschlandpolitik nicht weniger angemessen als zu Zeiten Konrad Adenauers. Das betonte der Bundesminister für Innerdeutsche Beziehungen, Heinrich Windelen (CDU), anlässlich des bevorstehenden 30. Jahrestages des Inkrafttretens des Deutschlandvertrages vom 5. Mai 1955, der der Bundesrepublik Deutschland die Souveränität gab.

„Die Einheit ohne Freiheit hätten wir längst haben können“, sagte Windelen. Der Vorrang der Freiheit und Selbstbestimmung bedeute jedoch keinen Verzicht auf die deutsche Einheit, sondern sei ihre Voraussetzung, erklärte der Minister auf einer gemeinsamen Veranstaltung der Deutschen Sektion der Europäischen Konferenz für Menschenrechte und Selbstbestimmung und der Schlesischen Jugend in Bonn. Eine Wiederherstellung der staatlichen Einheit und eine Überwindung der Teilung sei nur im europäischen Rahmen möglich.

Windelen wandte sich gegen die Auffassung, ein „deutscher Sonderweg“, der mit der Notwendigkeit einer „deutschen Selbstbehauptung“ begründet werde, sei möglich. Ein neutrales Deutschland wäre für die Sowjetunion eine „unwiderstehliche machtpolitische Verlockung“, sagte der Minister. „Unsere Westorientierung war eine Entscheidung für die Werte der westlichen Staatengemeinschaft, also für Demokratie, personale Freiheit, Menschenwürde und Selbstbestimmung.“

Die Teilung Europas zwischen „Demokratie und Totalitarismus“ und damit die Teilung Deutschlands könne jedoch nicht durch einen „machtpolitischen Kraftakt“ überwunden werden, sondern nur dadurch, daß die Idee der Freiheit sich gegen die Realität der Unfreiheit durchsetzt. Die Bundesregierung werde nicht müde werden, auf diesen Zusammenhang hinzuweisen. Windelen fügte hinzu: „Damit machen wir zugleich die Völker Osteuropas, aber nicht deren Regierungen, zu unseren Verbündeten.“

Die USA reagieren härter auf Moskaus Aggressivität

Entschuldigung für die Erschießung von Nicholson gefordert

FRITZ WIRTH, Washington

Die Kontroverse zwischen Moskau und Washington über die Erschießung des amerikanischen Offiziers Arthur Nicholson durch einen sowjetischen Soldaten in der „DDR“ hat sich in den letzten Tagen zugespitzt. Die fortgesetzte Weigerung der Sowjets, diese Angelegenheit in einer verantwortungsvollen Weise zu behandeln, kann ungünstige Auswirkungen auf die künftigen Beziehungen beider Länder haben“, warnte Larry Speakes, der Sprecher des Weißen Hauses.

Speakes weigerte sich, die Frage zu beantworten, ob die von ihm geschuldete Abkühlung im sowjetisch-amerikanischen Verhältnis auch das bisher für wahrscheinlich gehaltene Treffen zwischen Reagan und Gorbatschow im Herbst während der UN-Vollversammlung gefährden könnte.

Der Präsident habe sich dieser Frage noch nicht gewidmet, da er offiziell über die Reisepläne Gorbatschows noch nicht unterrichtet worden sei, erklärte Speakes in einem Ton, der deutlich das Befremden des Weißen Hauses erkennen ließ, daß Gorbatschow seinen beabsichtigten Besuch der USA über die „Prawda“ hätte ankündigen lassen.

Insgesamt hat man in der Reagan-Administration in den vergangenen Tagen einen deutlich aggressiveren Ton des Kreml in verschiedenen politischen Bereichen registriert. Dazu gehört auch die scharfe Kritik Gorbatschows an dem Verhalten der amerikanischen Delegation bei den Abrüstungsverhandlungen in Genf, der er vorwarf, sich nicht an die zuvor abgestimmten Vereinbarungen, besonders hinsichtlich der Diskussion über die „Strategische Verteidigungsinitiative“ (SDI), gehalten zu haben.

„Zum Kennenlernen“

Kenneth Adelman, der Direktor der amerikanischen Abrüstungsbehörde, wies die Anschuldigungen als Versuch der Sowjets zurück, diese Schlacht „in den Straßen und nicht in den Verhandlungsräumen in Genf zu gewinnen“.

„Im Weißen Haus beharrt man darauf, daß der Präsident nach wie vor an einer Begegnung mit Gorbatschow interessiert sei. Man geht jedoch auf amerikanischer Seite davon

aus, daß es sich dabei eher um ein Treffen „zum Kennenlernen“ und nicht um einen „Gipfel“ handeln wird, bei dem handfeste politische Resultate zu erwarten seien.

Ungeachtet dieser amerikanischen Gesprächsbereitschaft ist innerhalb der Administration deutlicher Verdruß und Zorn über das sowjetische Verhalten in der Nicholson-Affäre spürbar. Man hatte geglaubt, nach einem Treffen der beiden Oberkommandierenden, General Otis und General Saizew, in Potsdam von sowjetischer Seite die Zusage erhalten zu haben, daß die Sowjets künftig gegenüber amerikanischem Militärpersonal weder Schusswaffen noch andere Formen der Gewalt anwenden würden.

„Tatsachen verdreht“

Die sowjetische Botschaft in Washington stellte die amerikanische Darstellung dieser Übereinkunft jedoch plötzlich in Frage und ließ wissen, daß man sich weiterhin „alle legitimen Schritte“ gegen amerikanische „Eindringlinge“ vorbehalte.

Das Weiße Haus nannte diese Erklärung eine „Verdrehung der Tatsachen“, die man nicht akzeptieren könne. Verteidigungsminister Weinberger sprach sogar unverhohlen von einer Lüge. „Ihr General hat unserem General bei ihrem Treffen in Potsdam eine Zusicherung gegeben, die Sie plötzlich nicht mehr wahrhaben wollen“, sagte Weinberger.

Weinberger hatte seit dem Beginn dieser Affäre eine härtere Reaktion gegenüber den Sowjets gefordert, als sie vom State Department gewählt wurde, und sieht sich darin nun bestätigt. Das Weiße Haus hat sich in den letzten Tagen deutlich dem härteren Kurs Weinbergers angenähert und zum ersten Mal, ebenso wie es Weinberger schon vor 14 Tagen getan hatte, gefordert, daß die Sowjets sich öffentlich für die Erschießung Major Nicholson entschuldigen und außerdem an die Witwe Nicholson eine Kompensation zahlen.

Die sowjetische Botschaft in Washington beschränkte sich gestern darauf, den Vorfall als „bedauerlich“ zu bezeichnen, wies jedoch irgendwelche finanziellen Verpflichtungen an die Hinterbliebenen kategorisch zurück.

Bundeswehr: „Erziehung durch Vorbild“

RÜDIGER MONIAC, Bonn

Das Weißbuch über die Bundeswehr und ihre künftige Entwicklung, das im Juni veröffentlicht werden soll, ist vom Bundeskabinett gestern gebilligt worden. Es wird einen umfassenden Einblick in die Probleme der Streitkräfte und die von der Bundesregierung angestrebten Verbesserungen geben. Ein Schwerpunkt dabei soll die Ausbildung und Erziehung der Soldaten sein. Deutlicher als in früheren Weißbüchern wird verlangt, daß die Soldaten in der Lage sein müssen, ihre Waffen und Ausrüstung „unter den Bedingungen des Einsatzes“ zu beherrschen.

Das Weißbuch spricht von den „besonderen Bedingungen soldatischer Existenz“ und von den Anforderungen an soldatisches Wissen und Können zur Erfüllung des „militärischen Auftrages im Frieden und im Krieg“. Pflichterfüllung verlange Selbstüberwindung, Disziplin und Gehorsam – im Gefecht bis hin zum Einsatz des eigenen Lebens“, heißt es in der vom Kabinett verabschiedeten Fassung des Weißbuchs. Für die Erziehung der Soldaten betont es die besondere Rolle der Vorgesetzten: „Erziehung durch Vorbild, insbesondere durch Vorleben und das Ertragen gleicher Belastungen, ist glaubwürdig, wirkt unmittelbar und überzeugt mehr als Worte.“

Darüber hinaus wird Offizieren und Unteroffizieren auferlegt, durch ihr Auftreten und Handeln „Geist, Leistungsfähigkeit und Erscheinungsbild der Truppe“ zu bestimmen. Sie seien dazu zu erziehen, gesetzte Maßstäbe einzuhalten, in der Ausbildung die „gebotene Härte“ anzuwenden, Gerechtigkeit und Verständnis sowie Einfühlungsvermögen in die persönliche Lage der einzelnen Soldaten walten zu lassen. Große Bedeutung mißt das Weißbuch für die Erziehung einer kampfkraftigen Truppe dem erzieherischen Einfluß des „positiven Erlebens der Gemeinschaft“ bei. „Kameradschaftliche Zusammenhalt prägt die Atmosphäre in der Truppe, erleichtert die gefühlsmäßige Einbindung der einzelnen Soldaten und liefert entscheidende Motive für Standhaftigkeit und Zusammengehörigkeitsgefühl auch unter extremen Belastungen.“ Das Weißbuch soll im Juni gleichzeitig auch in Englisch und Französisch erscheinen.

Wunsch Bonns: Betriebe sollten bei SDI abwarten

Kontrakte vor Rahmenregelung gefährdeter Technologie-Transfer

Co./HH/zie, Bonn

In der Bundesregierung und in der französischen Regierung ist man besorgt darüber, daß einzelne Firmen Kontrakte über eine Beteiligung an der amerikanischen SDI-Forschung abschließen könnten, ohne daß die Regierungen zuvor einen politischen Rahmen dafür vereinbart haben. Auf diese Weise könnte die in Bonn und Paris erhobene Forderung nach einem vollen Technologie-Transfer gegenstandslos werden.

Gegen solche Kontrakte könnte weder die französische Regierung noch die Bundesregierung – die beide eine gemeinsame europäische Position als Basis für eine Beteiligung an dem SDI-Weltraumforschungsprogramm anstreben – viel unternehmen. Deshalb bleiben nach Bonner Ansicht zur Sicherung eines politischen Rahmens für die SDI-Beteiligung nur zwei Möglichkeiten: 1. Auf die Firmen einzuwirken und sie zur Zurückhaltung bis zu einer politischen Regelung aufzufordern; 2. An die US-Regierung zu appellieren, vor einer Vereinbarung über einen politischen Rahmen nicht an einzelne deutsche Betriebe heranzutreten.

Die Haltung der deutschen Industrie zur Frage einer möglichen Kooperation am amerikanischen SDI-Projekt läßt sich auf diesen Grundnennern bringen: Abwartend, aber nicht abgeneigt.

Noch keine Angebote

Allerdings liegen, wie Umfragen der WELT bei den Firmen Zeiss, Messerschmitt-Bölkow-Blomh (MBB), Dornier, Siemens und AEG ergaben, bisher noch keine konkreten Angebote seitens der Amerikaner auf dem Tisch. Bei Dornier weist man auf eine Erklärung des Fachausschusses Raumfahrt beim „Bundesverband der Luft- und Raumfahrtindustrie“ (BDLI) von voriger Woche hin, in der es heißt:

„Der Fachausschuß Raumfahrt glaubt, daß deutsche Firmen zu dem Forschungsvorhaben SDI wesentliche Beiträge leisten können, die sowohl dem Forschungsziel als auch der allgemeinen technologischen Entwicklung dienen werden.“ In der Erklärung wird gefolgert, „daß diese Leistungen die von deutscher Seite erhobene Forderung nach partner-

schaftlichem Technologie-Transfer unterstützen und rechtfertigen.“

Befragt, ob unter „partnerschaftlich“ eine kommerziell faire Vertragsbasis oder eine politisch umrahmte und abgesicherte „Zweibahnstraße“ des Technologie-Transfers gemeint sei, äußern die einzelnen Firmen sich unterschiedlich. „Wenn die Konditionen stimmen, würden wir einen Geschäftsauftrag von den Amerikanern natürlich annehmen“, verläutet aus den Häusern Zeiss und AEG. Auf politische Rahmenabsprachen müsse man nicht warten.

Nicht von SDI abhängig

AEG ist führend bei der Energieerzeugung, -verteilung und -versorgung. Zeiss stark in der Hochleistungsoptik (Sensoren) und der Röntgenforschung. „Alles, was einen mehr ins Geschäft bringt, kann helfen“, heißt es intern bei Zeiss. Doch gilt bei dieser und bei anderen Firmen bisher die Devise: „Unser Produkt- und Forschungsprogramm hängt nicht von SDI-Aufträgen ab.“

Bei Dornier und MBB neigt man eher zu der Annahme, daß ein regierungsamtlicher Rahmen besser gegen amerikanische Geschäftspraktiken schütze, die beide Firmen häufig von ihrer unangenehmen Seite erfahren haben. So untersagte der US-Partner, nachdem MBB eine Hochfeinkamera für das Landst-Programm entwickelt hatte, später die kommerzielle Nutzung dieser Kamera. Bei Dornier erinnert man sich ungen an den Fall VFW-614, ein Flugzeug-Geschäft, das die US-Coast Guard, entgegen den Abmachungen, schließlich einfach fallen ließ. „Ohne Regierungszusammenwirkung läuft da überhaupt nichts.“

„Der deutsche Hunger nach einem Technologieschub aus dem All wird überzogen dargestellt“, meint Siemens-Vorstand Karl Heinz Beckurts. Zu einer größeren Kooperation mit den USA werde es nur kommen, wenn die Bundesregierung dies wolle und eine europäische Zusammenarbeit stattfindet. Für Beckurts kommen die derzeit öffentlich angestellten Überlegungen „außerordentlich früh“. Auch ohne SDI sieht das für Forschung zuständige Vorstandsmittelglied keinen Mangel an technischen Herausforderungen in der Bundesrepublik.

Auswärtiger Ausschuß für SDI-Beteiligung

Co. Bonn

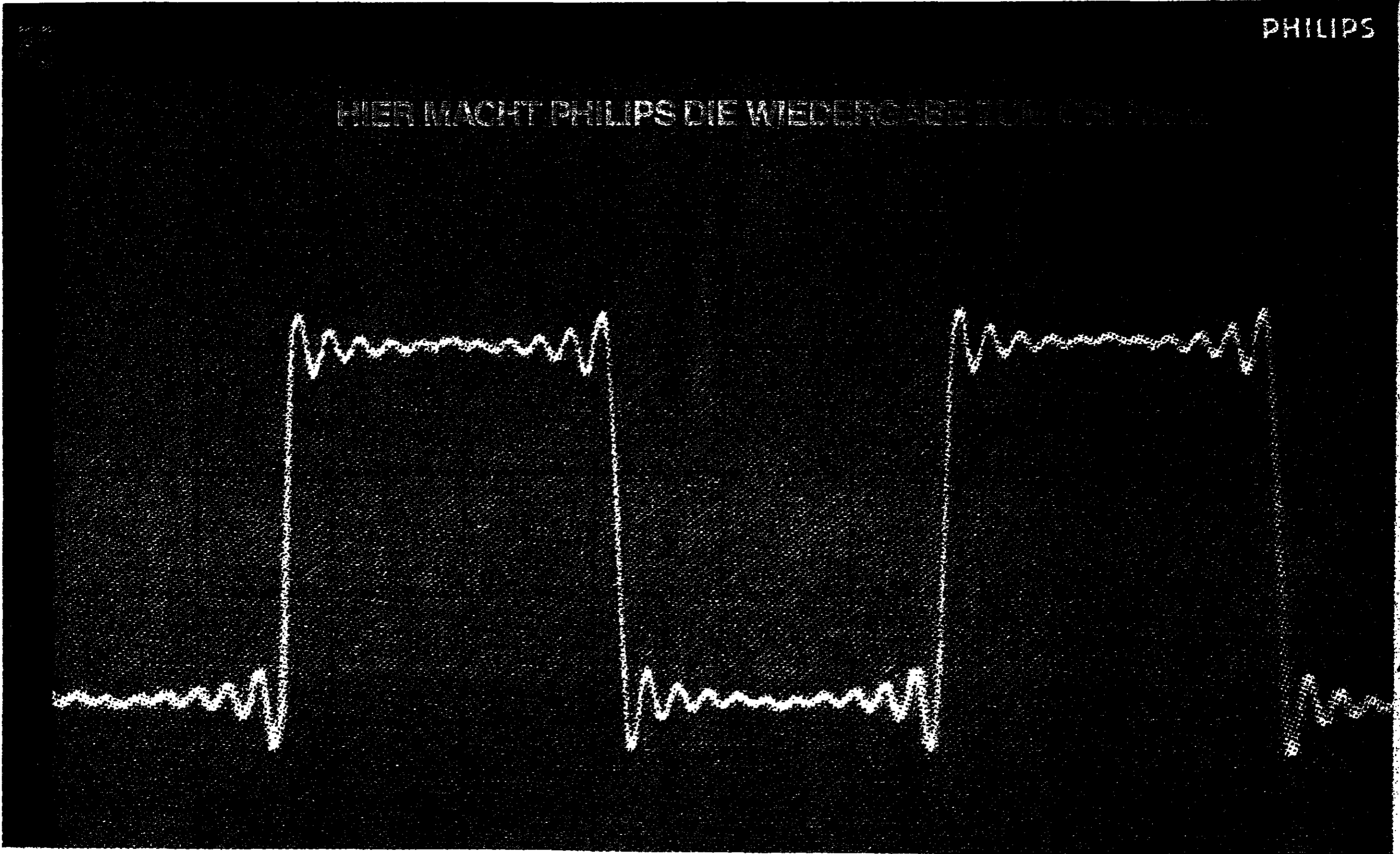
Der Auswärtige Bundestagsausschuß hat eine deutsche Beteiligung an dem amerikanischen Forschungsprogramm für eine Weltraumverteidigung (SDI) als „grundsätzlich wünschenswert“ bezeichnet. In einem mit den Stimmen von CDU/CSU und FDP gegen die Stimmen der Opposition verabschiedeten Antrag wird die Bundesregierung aufgefordert, zu prüfen, wie die wünschenswerte Teilnahme im Zusammenwirken mit anderen Mitgliedstaaten der Allianz sowohl aus bindungspolitischen wie auch aus wirtschaftlich-technologischen Gründen zu füren und dem gegenseitigen Nutzen dienenden Bedingungen sichergestellt werden kann.

Zur Weltraumverteidigungsstrategie heißt es, in den Genfer Verhandlungen müsse nachdrücklich geprüft werden, ob ein strategisches Defensivsystem zur Stärkung der Stabilität beitragen könne. An eine mögliche Realisierung eines solchen Systems solle „zur Vermeidung von Instabilitäten“ kooperativ herangegangen werden.

Zwei Erklärungen zum Gipfel-Abschluß

Co. Bonn

Der Bonner Weltwirtschaftsgipfel wird am 4. Mai mit der Bekanntgabe einer politischen und einer wirtschaftspolitischen Erklärung durch Bundeskanzler Helmut Kohl zu Ende gehen. Die politische Erklärung wird sich nach Angaben von Regierungssprecher Boenisch auch mit dem 41. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkrieges befassen. Dabei soll der Gedanke der Versöhnung und der gemeinsamen Bewältigung der Zukunft im Vordergrund stehen. Die ökonomische Erklärung wird sich in getrennten Aussagen mit den positiven und negativen Punkten der wirtschaftlichen Entwicklung in den USA, in Japan und Europa beschäftigen. Im Rahmen dieser Erklärung sollen auch die Probleme der Entwicklungsländer, speziell in Afrika, und der Umweltschutz zur Sprache kommen.



Läuft ein exaktes Rechteck durch ein HiFi-Gerät, kommt es zum Leidwesen der Fans hinten meist recht verändert heraus: mit wehenden Spitzen, wenig originalgetreu. Nicht so beim Philips Compact Disc-Spieler. Wie man sieht, ist der Vater dieses Systems mit seiner Technik dem Ideal näher als jeder andere. Präzision im HiFi-Bereich erreicht Philips durch

jenen „bißchen“ mehr an Technik, das besser von gut unterscheidet. Digitaltechnik ja, aber anders: Das Oversampling-Verfahren mit digitalem Filter erspart eben viel Ärger. Zum Beispiel garantiert es wirklich störungsfreie, lupenreine Wiedergabe – selbst von der Stille.

Präzision durch mehr Technik kennzeichnet die Einstellung von Philips: Bei der Bildplatte LaserVision. Im Verfolgungsradar für den Meteorologen. Bei der Prozeßsteuerung. Im hochintelligenten Mikrochip. Im Diagnosesystem für das Krankenhaus: Philips.

Interessiert Sie das? Dann sollten Sie MIT PHILIPS ÜBER 040-3297524

Handwritten signature or mark at the bottom center of the page.

Auswärtiger Ausschuss für SDI-Beteiligungen

Zur Sünde verlockt

J. G. - Hat ein Produkt in seinen Herstellungskosten mehr als die Hälfte Personalaufwand...

Bekleidung

Py. - Daß der Export für die deutsche Bekleidungsindustrie eine lebenswichtige Stütze für deren Überleben ist...

Auf dem Gipfel in Bonn soll kein Maßnahmenpaket geschnürt werden

HANS-JÜRGEN MAHNKE, Bonn Eine Terminierung der nächsten Liberalisierungsrunde für den Welt...

WELTHANDEL / Bangemann: Protektionismus, wenn möglich, eindämmen

ten folgen, zum Beispiel bei der Unternehmensbesteuerung. Über die Grundzüge der Wirtschaftspolitik...

HANNOVER-MESSE Rekordergebnisse zum Abschluß

DOMINIK SCHMIDT, Hannover Die gestern nach schätziger Dauer zu Ende gegangene Hannover-Messe hat die in jeder Hinsicht optimistischen Erwartungen noch übertrafen...

KONJUNKTUR Ifo: Industrie wird skeptischer

DANKWARD SEITZ, München Skeptischer als noch im Vormonat beurteilte die deutsche Industrie im März die wirtschaftliche Entwicklung...

Mehr als Kunst

Design, in der Mode- und Autoindustrie das A und O, wird in weiten Kreisen der Industrie und vor allem im Mittelstand vielfach noch immer als teure und lästige Verschönerungsaufgabe...

AUF EIN WORT

Und je ähnlicher die Inhalte eines Produkts werden - wie in der Mode, der Autoindustrie und der Unterhaltungselektronik - um so wichtiger wird die wirtschaftliche Notwendigkeit eines ansprechenden Designs...

EUROPA-USA

Delors gegen frühes Datum für neue Handelsrunde. H.-A. SIEBERT, Washington Bei seiner Antrittsvisite im Weißen Haus hat der neue Präsident der EG...

EUROPÄISCHE GEMEINSCHAFT

Neuer Budgetentwurf steht - Agrarpreise noch umstritten. Nach 16stündigen Beratungen hat sich der EG-Ministerrat gestern morgen auf einen neuen Entwurf für den Haushalt der Europäischen Gemeinschaft...

WIRTSCHAFTS JOURNAL

Kartellamt untersagt. Berlin (VWD) - Das Bundeskartellamt will die mehrheitliche Beteiligung von drei Rewe-Gesellschaften an der Kölner Cornelius Stüssgen AG untersagen...

BDI: Probleme liegen „innen“

Der derzeitige Exportboom der deutschen Wirtschaft ist nicht nur wechselkursbedingt, sondern wäre ohne die Qualität und den technischen Standard deutscher Erzeugnisse nicht denkbar...

US-Stundenlöhne

Washington (Sbt) - In den USA sind die Stundenlöhne nach Angaben des Arbeitsministeriums in Washington zwischen März 1984 und 1985 nominal um 3,2 Prozent gestiegen...

DM-Anleihe für Portugal

Frankfurt (VWD) - Zu 99,1 Prozent legt die Republik Portugal über ein internationales Bankenkonsortium eine siebenjährige Anleihe über 150...

DM-Anleihe für Portugal

Frankfurt (VWD) - Zu 99,1 Prozent legt die Republik Portugal über ein internationales Bankenkonsortium eine siebenjährige Anleihe über 150...

DM-Anleihe für Portugal

Frankfurt (VWD) - Zu 99,1 Prozent legt die Republik Portugal über ein internationales Bankenkonsortium eine siebenjährige Anleihe über 150...

WIRTSCHAFTS JOURNAL

Mill. DM auf. Nach Angaben der federführenden Commerzbank wird die Anleihe am 15. Mai 1982 fällig.

WIRTSCHAFTS JOURNAL

Mill. DM auf. Nach Angaben der federführenden Commerzbank wird die Anleihe am 15. Mai 1982 fällig.

Advertisement for Gold coins: SEIT 14 JAHREN ERZIELEN BEWERTETE PROOF KRÜGERRAND-MÜNZEN UNBEEINFLUSST VON DEN GOLDPREISSCHWANKUNGEN. Includes a table of prices and contact information for International Gold Coin Exchanges AG.

FORSCHUNG

Großwetterlage verbessert

HEINZ HECK, Bonn
Eine intensivere Zusammenarbeit zwischen Industrie und Hochschulen in der Forschung bringt beiden Partnern neue wissenschaftliche Erkenntnisse und wirtschaftliche Vorteile...

Sein Unternehmen will in den nächsten Jahren rund 100 Millionen Mark für verstärkte Hochschulkooperationen in der Hochtechnologie...

Siemens liegt mit Forschungs- und Entwicklungsausgaben von 3,8 Milliarden im vergangenen und 4,5 Milliarden im laufenden Geschäftsjahr in der Bundesrepublik und europaweit an der Spitze...

Zu den Schwerpunkten der Siemens-Forschung und -entwicklung gehören Energie- und medizinische Technik. Über 50 Prozent der Forschungsmittel entfallen auf vier strategisch wichtige Wachstumsgebiete...

Unter den Schwerpunktprogrammen sowohl des Stifterverbandes als auch der von ihm verwalteten Stiftungen hob Liesen die Förderung des qualifizierten wissenschaftlichen Nachwuchses hervor...

JUGOSLAWIEN / Verhandlungen mit den Gläubigerbanken zögern Ratifizierung des Beistandsabkommens hinaus

Die Regierung will alle IWF-Richtlinien befolgen

E. ANTONAROS, Athen
Jugoslawiens Bundesregierung ist fest entschlossen, sämtliche Richtlinien des Internationalen Währungsfonds (IWF) zur Sanierung der jugoslawischen Wirtschaft zu befolgen...

Da es sich bei den nun entstandenen Komplikationen fast ausschließlich um Nebensächlichkeiten handelt, gehen westliche Experten davon aus, daß Belgrad aus taktischen Gründen diese Verzögerung in Kauf nimmt...

STIFTERVERBAND / Wissenschaft wird gefördert

Programm für Professuren

HANS BAUMANN, Essen
Nach dem Zugang einer weiteren Stiftung im Frühjahr 1985 verwaltet der Stifterverband für die deutsche Wissenschaft...

Nach Liesen haben die vom Stifterverband verwalteten Stiftungen, von denen die meisten mit einem mittleren, unter einer Million DM liegenden Vermögen ausgestattet sind...

Unter den Schwerpunktprogrammen sowohl des Stifterverbandes als auch der von ihm verwalteten Stiftungen hob Liesen die Förderung des qualifizierten wissenschaftlichen Nachwuchses hervor...

Interesse der Jugoslawen liegen, Zeit zu verlieren: Denn unmittelbar nach der Einigung mit den Banken sollen auch die Verbindlichkeiten gegenüber ausländischen Regierungen in Höhe von rund einer Million Dollar für die Zeit bis Mitte Mai 1986 umgestuldet werden...

Jugoslawiens Auslandsschulden betragen zur Zeit etwas mehr als 19 Milliarden Dollar. Davon wären knapp 3,5 Milliarden fällig...

worfen hat und einen schnellstmöglichen Abbau seiner Schulden ohne innenpolitische Rücksichten anstrebt, gehen die Jugoslawen erbeblich vorsichtiger vor...

Mit dieser längerfristigen Planung konfrontierte Belgrads Kabinett auch die IWF-Experten. Doch entgegen ihren ursprünglichen Absichten, hart zu bleiben und keine Absichtserklärungen abzugeben...

Auch Bayer zahlt 9 Mark Dividende

J. G. Düsseldorf
In seinem 135. Geschäftsjahr will das Aachener Maschinenbau-Familienunternehmen Schumag...

Im Gleichklang mit BASF und Hoechst schlägt auch die Bayer AG, Leverkusen, für 1984 eine Dividendenaufstockung auf 9 (7) DM vor...

US-KONJUNKTUR / Preisschere öffnet sich langsam

Teuerung durch Importe

H. A. SIEBERT, Washington
In den USA verschlechtert sich nun auch das Inflationsbild, nachdem die wirtschaftliche Wachstumsrate im ersten Quartal bereits auf 1,3 Prozent gesunken ist...

Zur Verschlechterung beigetragen hat hauptsächlich eine Explosion der Benzpreise, die im März um 3,8 Prozent nach oben schossen...

lem die billigen Einfuhren, die den Index in Schach gehalten haben. Die verstärkte Teuerung kündigte sich schon letzte Woche an...

In dieser Situation wird der Geldkurs der US-Notenbank schwieriger. Offen ist jetzt wieder, ob die Fed den Diskontsatz (acht Prozent) senkt wie an der Wall Street spekuliert wird...

Schumag will an die Börse

J. G. Düsseldorf
In seinem 135. Geschäftsjahr will das Aachener Maschinenbau-Familienunternehmen Schumag...

Die Commerzbank präsentiert den Börseneuling mit vorerst kargen Angaben: Für 1984 werden rund 78 Mill. DM Umsatz und 3,4 Mill. DM Jahresüberschuß...

WASSERWIRTSCHAFT / Schutz der Bevölkerung wichtig

Gegen Mittel für die Bauern

HANS BAUMANN, Essen
Für die Landwirtschaft kann es nach Ansicht des Präsidenten der Vereinigung Deutscher Gewässerschutz (VDG), Benno Weimann...

Aus der gesetzlichen Verpflichtung zur Grundwasserschützenden Bodenbewirtschaftung könne nun der Deutsche Bauernverband ernsthaft nicht die Forderung nach einer Entschädigung ableiten...

WASSERWIRTSCHAFT / Schutz der Bevölkerung wichtig

Gegen Mittel für die Bauern

Weimann sieht darüber hinaus den Gleichheitsgrundsatz verletzt, wenn es bei Tatbeständen von Verschmutzungen eine Zwei-Klassen-Theorie gäbe...

Vom Deutschen Bundestag erwartet Weimann eine Stärkung des Versauerungsprinzips durch Umkehr der Beweislast, denn das Wasserrecht habe sich bei seiner Umsetzung im Alltag als unpraktikabel erwiesen...

Hamburger Sparkasse

Jahresabschluß 1984

- unter Auslassung der Vorspalten, Leerpositionen und Vermerke -

Jahresbilanz zum 31. Dezember 1984

Table with 2 columns: Aktivseite and Passivseite. Rows include Kassenbestand, Guthaben bei der Deutschen Bundesbank, Verbindlichkeiten aus dem Sparkassengeschäft, etc.

Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1984

Table with 2 columns: Aufwendungen and Erträge. Rows include Zinsen und zinsähnliche Aufwendungen, Zinsen und zinsähnliche Erträge, etc.

Anhang zur Gewinn- und Verlustrechnung

Small table with 2 columns: Item and Amount. Rows include Jahresüberschuß, Erstattung in die Sicherheitsrücklage, Bilanzgewinn.

Hamburg, den 8. März 1985
Der Vorstand
Mahlmann Geginat Peters
Scholleman Dreyer

Der Geschäftsbericht enthält den ungekürzten Jahresabschluß und trägt den unengeschränkten Bestätigungsmerkmal der Prüfungsstelle des Hanseatischen Sparkassen- und Giroverbandes vom 19. April 1985...

Die Welt im Griff.

Das Tempo wird schneller, der Horizont weiter. Nationale Barrieren fallen. Die Welt steht Ihnen offen.

Für Menschen, deren Lebensbereich über nationale Grenzen hinwegreicht, ist eine Zeitung unverzichtbar: The International Herald Tribune...

In der IHT erfährt die Führungsschicht der Welt, was sie täglich wissen muß: eine globale Berichterstattung aller Weltnachrichten...

spektrum umfaßt Politik und Wirtschaft, Wissenschaft und Technik, Kunst und Kultur, Sport und Unterhaltung...

Das Ergebnis: mehr Weltnachrichten in kürzester Zeit aus zuverlässiger Quelle. Kaufen Sie heute Ihr Exemplar an Ihrem Zeitungstand...

Advertisement for The International Herald Tribune featuring a man reading a newspaper and a list of cities with delivery times.

Handwritten signature or mark at the bottom of the page.

HAMBURGER SPARKASSE / Kreditgeschäft lebhaft

Ergebnis auf hohem Niveau

JAN BRECH, Hamburg Die Hamburger Sparkasse, Deutschlands größtes Sparinstitut, deren jährliches Wachstum etwa der Bilanzsumme einer Sparkasse mittlere Größe entspricht, hat 1984 das hohe Ertragsniveau des Vorjahres nahezu gehalten. Der absolute Zinsüberschuss ist aufgrund des ausgeweiteten Geschäfts noch einmal gestiegen, obwohl sich die Zinsspanne von 3,79 auf 3,64 Prozent verringert hat.

Die rückläufige Marge, so erklärt Vorstandspräsident Peter Mählmann, sei durch Zinssenkungen sowie das Auslaufen hochverzinslicher Aktivpostitionen bedingt gewesen. Das Betriebsergebnis, das 1983 bei einem Wachstum von 20 Prozent Rekordhöhen erreicht hatte, lag im Berichtsjahr nach Angaben von Mählmann um 2 Prozent niedriger. Der Jahresüberschuss von 76 Mill. DM wird voll der Sicherheitsrücklage zugeführt, so daß die Eigenmittel der Sparkasse 4,6 Prozent der Bilanzsumme ausmachen.

Table with 3 columns: Item, 1984, and % change. Items include Kundenanlagen, Spareinlagen, Bankgelder, Kreditvolumen, Bilanzsumme, Geschäftsvolumen, Zinsüberschuss, Jahresüberschuss, Bilanzgewinn, and Eigenmittel.

Das erfreuliche Wachstum des Instituts setzte sich in diesem Jahr fort, erklärte Mählmann. Trotz noch weiter zurückgehender Zinsmarge sei auch die Ertragsentwicklung zufriedenstellend. Im Aktivgeschäft bilden nach Angaben von Mählmann die Baufinanzierungen unverändert das Schwergewicht. Der zwischenzeitliche Zinsanstieg auf den Kapitalmärkten habe offenbar aufgestaute Kreditnachfrage ausgelöst. Bei der Hamburger Sparkasse stiegen die Zusagen im ersten Quartal um 70 Prozent auf 374 Mill. DM. Der Darlehensbestand war bereits im Berichtsjahr um 11,7 Prozent auf 7,3 Mrd. DM gestiegen. Das Kundenkreditgeschäft bezeichnet Mählmann ebenfalls als lebhaft.

MOET-HENNESSY / Nichts von Stagnation zu spüren

Lust am Luxus ungebrochen

DANKWARD SETZ, München Auch nach drei Jahren hat die deutsche Sekt- und Spirituosenindustrie noch nicht den Absatzzrückgang aufgehoben können, der durch die 1982 erfolgte Erhöhung der Sekt- und Branntweinsteuer verursacht worden war. Wöllig anders verlief dagegen die Vermarktung von Prestigeprodukten dieses Sektors.

Insgesamt trug das Deutschland-Geschäft nach Angaben von Alain Chevalier, Präsident von Moët-Hennessy S. A. in Paris, nur rund 5 Prozent zum Umsatz der gesamten Gruppe von 6,84 Mrd. F. (plus 28 Prozent) oder 2,28 Mrd. DM bei. Daran waren Champagner und Wein mit 3,07 (2,52) Mrd. F. und Spirituosen mit 2,15 (1,46) Mrd. F. beteiligt. Auf Parfums und Kosmetik entfielen 1,5 (1,3) Mrd. F. Bei einem Betriebsergebnis (vor Steuern) von 1,1 (0,8) Mrd. F. weist die Gesellschaft für 1984 einen konsolidierten Nettogewinn von 547 (414) Mill. F. aus. Die Aktionäre der Holding partizipieren daran mit einer Dividende von 23 (20) F.

So verkaufte die französische Moët-Hennessy-Gruppe in der Bundesrepublik mit knapp 1,4 Mill. Champagnerflaschen der Marke „Moët & Chandon“ etwa 15 Prozent mehr. Dies entspricht einem Anteil von rund 19 Prozent an gesamten deutschen Champagnerimporten. Weiter auf Erfolgskurs blieb man nach Angaben von Henri François-Poncet, Generalbevollmächtigter der Gruppe für Deutschland, auch mit dem in Wiesbaden hergestellten Sekt „J. Chandon“, von dem 1,3 Mill. Flaschen (plus 26 Prozent) abgesetzt wurden.

Abgesetzt wurden von Moët-Hennessy im vergangenen Jahr 27,5 Mill. Flaschen Champagner und Wein (plus 18,7 Prozent). In den Export gingen davon 16,3 Mill. Flaschen. Das Haus Hennessy verkaufte 24,5 Mill. Flaschen Cognac (plus 9,3 Prozent) bei einer Exportquote von 20,6 (19,5) Prozent. Gemessen am gesamten französischen Cognac-Absatz entspricht dies einem Anteil von 19,2 (18) Prozent. Die größten Erfolge verbuchte die Marke dabei in den USA und in Irland.

Zufrieden äußerte sich Chevalier auch über den bisherigen Verlauf des Jahres 1985. Bis Ende März erzielte die Gruppe seinen Angaben zufolge ein Umsatzplus von 24 Prozent, während die deutsche Tochter sogar um 32 Prozent das entsprechende Vorjahresergebnis übertraf.

Stärker noch legte die Parfums Christian Dior GmbH, Köln, mit einem Umsatzplus von 11,7 Prozent auf 24,5 Mill. DM zu. Mit Zuwachsraten von 7,3 Prozent (Damenkosmetik) bis 14,1 Prozent (Herrenkosmetik) schnitt man deutlich besser ab als die

ZENTGENO / „Nicht mehr pauschal Kartelle“

Freude über Sondergutachten

HANNA GIESKES, Bonn „Wir freuen uns, daß die Monopolkommission genossenschaftliche Unternehmen nicht mehr pauschal als Kartelle beurteilt.“ Hans-Jürgen Klußmann, Vorstandsvorsitzender des Zentralverbandes der genossenschaftlichen Großhandels- und Dienstleistungsunternehmen (Zentgeno), begrüßte gestern in Bonn diese eindeutige Aussage der Kommission in ihrem Sondergutachten zur Konzentration im Lebensmittelhandel.

„Denn die Genossenschaften tragen entscheidend dazu bei, selbständige Händler zu erhalten.“

Der Zentralverband empfindet darum ein gewisses Unbehagen darüber, daß die kartellrechtliche Beurteilung der genossenschaftlichen Kooperation im Zusammenhang mit der vom Bundeskartellamt verfügten Untersuchung der Zusammenarbeit der Einkaufskontoren Selex und Tania erneut in die Diskussion geraten ist. Er hofft, daß die Unterschiede zwischen genossenschaftlichen Unternehmen und Einkaufskontoren hinsichtlich Struktur- und Arbeitsweise im Verlauf des Verfahrens berücksichtigt werden, sagte Klußmann weiter.

„nachdem auch das Bundeskartellamt nachdrücklich die wettbewerbspolitische positive Einschätzung der genossenschaftlichen Kooperation herausgestellt hat.“

Daß die Monopolkommission Mitglieder der Genossenschaften als selbstständig operierende Händler betrachtet, nimmt Klußmann „mit Genugtuung“ zur Kenntnis. Dies vor allem deshalb, weil das Bundeskartellamt vor einiger Zeit die Großen unter ihnen, wie Edeka und Rewe, jeweils als „wettbewerbliche Einheit“ beschrieben hatte.

Kritisch beurteilt der Zentgeno-Vorstandsvorsitzende hingegen die Empfehlungen der Monopolkommission, die sie aus ihrer Bewertung der Lage im Lebensmitteleinzelhandel abgeleitet hat. Dem negativen Urteil über die Selbsthilfemaßnahmen der Wirtschaft zur Eindämmung des Verdrängungswettbewerbs in dieser Branche müsse widersprochen werden, sagte Klußmann.

Gesetzlichen Regelungen in diesem Bereich, etwa ein Verbot des Verkaufs unter dem Einstandspreis, halten die Genossenschaften für wenig wünschenswert. „Wir sollten diese Sommer abwarten, um herauszufinden, ob die Selbsthilfe greift“, empfiehlt der Vorsitzende, der sich „im Notfall“ höchstens dazu bereit fände, die Werbung mit Untereinstandspreisen zu verbieten, nicht aber das Niedrigpreisangebot schlechthin.

Die in etlichen Sparten des Einzelhandels und Handwerks tätigen genossenschaftlichen 443 Zentgenomitglieder erreichten 1984 ein nominales Umsatzplus von 2,4 Prozent auf 40,7 Mrd. DM. Dazu haben die verschiedenen Bereiche allerdings in sehr unterschiedlicher Weise beigetragen: Während die Einkaufsgenossenschaften für Bürobedarf dank der Entwicklung der Mikroelektronik Zuwachsraten von 15 bis 20 Prozent registrierten, waren es bei Nahrungsmitteln und Genussmitteln nur magere 0,1 Prozent. Für dieses Jahr seien die Aussichten ähnlich gemischt.

SCHIESS

Aufträge sind aus der Talsohle

J. G. Düsseldorf Fast doppelt so stark wie beim Durchschnitt der deutschen Werkzeugmaschinenindustrie haben sich bei der Schiess AG, Düsseldorf, 1984 die Auftragsbuchungen mit 56prozentiger Zunahme auf 203 Mill. DM vom Hungerniveau des Vorjahres erholt. Der kräftigste Schub kam aus dem Inland, doch brachte auch die Investitionsbelegung in westlichen Industrieländern noch eine Zunahme der Exportaufträge um 48 Prozent auf 124 Mill. DM.

Weiteres Wachstum der Nachfrage nach Werkzeugmaschinen (dahem wie auf den Auslandsmärkten erwartet der Vorstand in 1985. Positiv wirken da vor allem auch, daß durch Produktinnovation (mehr „Informationstechnik“) die Maschinenproduktivität „wesentlich“ gesteigert wurde.

Diessseits so schöner Aussicht wird Schiess den Eigentümern von 18 Mill. DM Aktienkapital (28 Prozent Allianz Versicherungs-AG als einziger Großaktionär) auch für 1984 einen Verlustabschluß (1983 mit 5,4 Mill. DM aus Rücklagen getilgtem Verlust) vorlegen.

Im Einklang mit früheren Prognosen begründet das der Vorstand in seinem neuen Zwischenbericht mit dem Doppeldruck aus der bis in 1984 hinein wirkenden Konjunkturschwäche und zunächst kostspieliger Strukturumgestaltung. Mit nur noch 1322 (1828) Beschäftigten wurde 1984 ein Gruppenumsatz von 209 (270) Mill. DM und 74 (79) Prozent Exportanteil erreicht.

BEKLEIDUNGSINDUSTRIE / Künftig mit einer Stimme

Gemeinsame Exportförderung

HARALD POSNY, Düsseldorf Die deutsche Bekleidungsindustrie will ihre Exportaktivitäten konzentrieren. Die drei Verbände der Damen- und der Herrenoberbekleidungsindustrie sowie der deutschen Maschinenindustrie haben einen branchenübergreifenden „Exportauschuss für deutsche Mode“ gegründet. Der Ausschuss, der unter Schirmherrschaft des „Deutschen Modeinstituts“ und des „Deutschen Instituts für Herrenmode“ steht, soll künftig die Exportbemühungen verstärken und in Fragen der Exportförderung des Bundes auf internationalen Messen die Mittel längerfristig und möglichst wirkungsvoll einsetzen.

Wie der Vorsitzende des DOB-Verbandes, Hermann Irringer, anlässlich der 148. Igedo in Düsseldorf, erklärte, ist mit einem gemeinsam erzielten Exportumsatz von 7 Mrd. DM und dem damit bezugten Image der deutschen modeschaffenden Industrie im Ausland eine gute Ausgangsbasis für Koordination und Konzentration aller drei Verbände vorhanden. Nach dem schon traditionellen Absatzländen der EG und der EFTA sollen jetzt auch die Märkte in Nordamerika, in den Golfstaaten und in Fernost, vor allem Japan, erschlossen werden.

Die jeweils untereinander abgestimmten Fördermaßnahmen im Ausland werden von zwei zusätzlich geschaffenen Organisationen, dem „Exportverband Bekleidungsindustrie e. V.“ (für DOB und Haka) sowie von einem zu gründenden „Export-

institut für deutsche Mode e. V.“ (für Gesamtmasche) abgewickelt.

NORDDEUTSCHE AFFINERIE / „Negative Faktoren“

Unveränderte Dividende

JAN BRECH, Hamburg Ungerührt von der heftigen Diskussion über Umweltbelastungen, die im Stadtstaat Hamburg sogar in der Forderung gipfeln, den Betrieb der größten europäischen Kupferhütte stillzulegen, präsentiert die Norddeutsche Affinerie AG, Hamburg, ihren Geschäftsbericht für das Jahr 1983/84 (30. September) in gewohnt lieblicher Form: Mindestangaben zum Geschäftsverlauf und zur Bilanz, die zum besseren Verständnis von Tätigkeit und Wertschöpfung des Unternehmens nichts beitragen.

Zum Ergebnis schreibt die Affinerie, daß es eine unveränderte Dividende von elf Prozent auf 105 Mill. DM Kapital erlaube. Großaktionäre sind mit jeweils 40 Prozent die Degussa AG und die Metallgesellschaft AG. Bei einem um 6,5 Prozent gesunkenen Umsatz weist das Unternehmen einen auf die Ausschüttung zugeschnittenen Überschuss von 14,6 Mill. DM aus; das entspricht einem Plus von 7,4 Prozent.

Das Berichtsjahr, so heißt es lapidar, sei von negativen Faktoren belastet gewesen. Durch geringe Produktion von Rohkupfer und das Fehlen von Sekundärrohstoffen habe sich die Auslastung der Kapazität der Kupferelektrolyse verschlechtert. Höhere Produktion und Absatz meldet die Norddeutsche Affinerie dagegen für Waldraut und Stranggußformate sowie für Nebenmetalle und Metallpulver.

Den Anstieg der EEE-Steuern um 47 Prozent begründet die Affinerie mit einem „gebesserten steuerpflichtigen Gewinn“, in dem Beträge stecken, die handelsrechtlich Aufwand seien. Keine näheren Angaben werden zu den vorgenommenen Abschreibungen auf Finanzanlagen in Höhe von fast 21 Mill. DM gemacht. Rund 9 Mill. DM betreffen, so wird mitgeteilt, eine Inlandsbeteiligung, gut 11 Mill. DM eine im Ausland. Hier ist man auf die Vermutung angewiesen, daß es um die Transvaal Alloys in Südafrika handelt, die Vanadium produziert.

Auch das Geschäft mit Pflanzenschutz- und Schädlingsbekämpfungsmitteln sei positiv verlaufen.

UNTERNEHMEN UND BRANCHEN

Sechs Mark von BBC

Mannheim (Wb.) - Die Brown, Boveri & Cie AG, Mannheim, will ihre Hauptversammlung am 12. Juni eine unveränderte Dividende von 6 DM je 50-DM-Aktie auf 156 Mill. DM Grundkapital vorschlagen. Die Aktionäre sollen außerdem über ein neues genehmigtes Kapital von 14 Mill. DM beschließen. Als Nachfolger für die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Franz Luterbacher, Robert Ehret, Thomas Gasser und Wolfgang Rühl werden Fritz Leutwiler, Kurt Morgen, Ulrich Weiß und Franz Josef Weisweiler vorgeschlagen.

ten. Diese beiden Unternehmen, die die Textilgruppe Hof bilden, haben 1984 ein Umsatzplus von 15,7 Prozent auf 715 Mill. DM erzielen können. Die Auftragslage und Umsatzentwicklung sei zufriedenstellend.

Klage gegen Opel-Vorstand

Frankfurt (AP) - Die IG Metall will die Adam Opel AG, Rüsselsheim, und ihren Vorstand verklagen. Ziel ist es nach Angaben der Gewerkschaft, die geplante Ausgliederung der Opel-Datensystemverarbeitung mit rund 600 Mitarbeitern an die Firma Elektronik Data-Systems (EDS) zu verhindern.

Aga Gas dehnt sich aus

Hamburg (JB.) - Die Aga Gas GmbH, Hamburg, Hersteller technischer Gase, hat zu Beginn dieses Jahres von der Arbeit Saarstahl die Neunkirchner Sauerstoff GmbH erworben. Die Übernahme des Unternehmens, das rund 3 Mill. DM umsetzt, wird als „Teil des strategischen Konzepts für weiteres Wachstum“ bezeichnet. Zur Entwicklung der Aga Gas selbst heißt es, daß 1984 der konsolidierte Umsatz um 7,3 Prozent auf 157 Mill. DM gestiegen sei. Für dieses Jahr wird ein Wachstum von 10 Prozent erwartet.

Dividenden gehalten

München (sz.) - Jeweils unveränderte Dividenden von 8 DM je 50-DM-Aktie werden die Neue Baumwollspinnerei und Weberei Hof AG (Grundkapital: 16,5 Mill. DM) und die Vogtländische Baumwollspinnerei AG (11,5 Mill. DM) für 1984 ausschüt-

Übernahme perfekt

Tübingen (dpa/VWD) - Die Übernahme des schwäbischen Wascherherstellers Zanker GmbH, Tübingen, durch den schwedischen Elektronikkonzern AB Electrolux, Stockholm, ist jetzt formell vollzogen worden. Ende 1984 beschäftigte Zanker noch 600 Mitarbeiter. Nach Abschluß der Anpassungsmaßnahmen wird Electrolux das Zanker-Kapital um 15 Mill. DM auf 25 Mill. DM erhöhen.

NAMEN

Wilhelm Lenz ist mit Wirkung vom 1. Juli zum Vorstandsmitglied der Clouth Gummiwerke AG, Köln, bestellt worden. Er ist Nachfolger von Werner Kule, der nach 33jähriger Tätigkeit in den Ruhestand tritt. C. J. van der Kragt (60), Vizepräsident und stellvertretender Vorstandsvorsitzender des niederländischen Philips-Konzerns, wird Präsident der Gesellschaft. Er ist Nachfolger von Dr. Wisse Dekker (60), der als Nachfolger des bisherigen Aufsichtsratsvorsitzenden H. A. C. van Riemsdijk

(74) in das Aufsichtsratsgremium des Unternehmens überwechselt. Dr. Max Weiss, Vorstandsmitglied der Bayerischen Landesbank Girozentrale, München, vollendete am 24. April sein 60. Lebensjahr. Hans Mende, Inhaber des Zeitschriften-Großvertriebes Hans Mende jr., Karlsruhe, wird heute 60 Jahre alt. Er war 27 Jahre aktiv im Vorstand des Deutschen Pressegrasso und ist seit 1979 Ehrenmitglied des Verbandes.

RUHRKÖHLE / In diesem Jahr fallen noch wichtige Entscheidungen: Kohleölanlage und neuer Hüttenvertrag

Harte Kontroverse mit dem Saar-Konkurrenten

ERWIN SCHNEIDER, Bottrop Ersten ist Wahlkampfzeit im Stammland, und zweitens stehen für die Ruhrkohle in diesen Monaten einige Entscheidungen - Bau einer Kohleölanlage, Verlängerung des Hüttenvertrags mit der Stahlindustrie, Vorlage eines Brüsseler Kohlepapiers - an. Grund genug also, Bonner Journalisten zu einer Promotions-Tour ins Revier zu bitten. Ruhrkohle AG (RAG), Essen, und der Minister für Bundesangelegenheiten des Landes Nordrhein-Westfalen stellten die Kohleölanlage der RAG in Bottrop und die modernste RAG-Zeche, das Bergwerk Haard in Oer-Erkenschwick, vor.

Und die Ruhrkohle ging in die verbale Offensive gegen den Wettbewerber von der Saar, der sich ebenfalls mit der Kohlelieferungsfrage befaßt. „Wir werden uns auf keinen Fall an einer Anlage der Saarbergwerke beteiligen“, erklärte dazu der neue, seit dem 1. April amtierende RAG-Vorstandsvorsitzende Heinz Horn.

afrikanischen Projekte. Der Partner West Oel AG, Gelsenkirchen, könne zudem das Kohleöl marktfähig verarbeiten und werde dem Forschungsministerium den Vorschlag für eine Kombianlage vorlegen. Aber Subventionen müßten sein, so Specks. Und sie würden, da die Bundesregierung weiterhin zur Kohle als nationale Primärenergie stehe, auch von Bonn nicht bezweifelt. Im übrigen hätte man sich bisher als äußerst kostenbewußt gezeigt. So sei der Kostenansatz von 208 Mill. DM für die Großversuchsanlage, die seit 1981 mit einem täglichen Steinkohleeinsatz von 200 Tonnen in Betrieb ist und im letzten Jahr 6600 Stunden im Vollbetrieb arbeitete, nur um zwei Mill. DM überschritten worden. Die Investitionskosten für die neue Anlage bezifferte Specks auf 1,2 bis 1,5 Mrd. DM.

Wirtschaftlich ist die Hydrierung aber immer noch nicht, und deshalb könnten die Risiken der Folgeanlage nur dann getragen werden, wenn sie zwischen öffentlicher Hand und den Unternehmen angemessen aufgeteilt werden. 2,20 DM würde heute der Liter „Kohle-Benzin“ kosten, erklärte Specks. Die Kosten für Rohstoff, Betrieb, Kapital und Weiterverarbeitung lägen beim Mineralöl bei 0,59 DM, bei der Kohlehydrierung jedoch bei 1,19 DM. Nur mit staatlichem Zuschuß von 80 Pfennig je Liter sei das Kohle-Benzin konkurrenzfähig.

Dennoch die Technik der Konkurrenz, das von der Saar als billiger bezeichnete Pyrosol-Konzept, ist noch nicht praktisch erprobt und wurde von Rudolf Specks, Vorsitzender der Geschäftsführung der Bottroper RAG-Tochter Ruhrkohle Oel und Gas

Stolz auf den erreichten Erfolg. Die Bottroper Technik sei weltweit führend und hätte einen Entwicklungs-Vorsprung von fünf bis sechs Jahren. Die Flüssigproduktionsbeurteilung dieser „neuen deutschen Technologie“ sei mit 55 Prozent höher als die der japanischen, amerikanischen oder süd-

der Kohlehydrierung jedoch bei 1,19 DM. Nur mit staatlichem Zuschuß von 80 Pfennig je Liter sei das Kohle-Benzin konkurrenzfähig. Einige seien sich die Partner in Sachen Hüttenvertrag, der 1988 ausläuft, erklärte RAG-Chef Horn. „Es ist nur noch der Feinputz anzubringen.“ Die neuen Konditionen sollen noch in diesem Jahr ausgehandelt sein. Ein „abenteuerliches Papier“ nannte er die Pläne der EG-Kommission, wonach die Kohleförderung in der EG drastisch beschnitten, die Kohle-Subventionen drastisch eingeschränkt werden sollen und mehr Importkohle einzuführen ist.

Dabei geht der Personalabbau, aber auch die Reduzierung der Kapazitäten bei der Ruhrkohle weiter. Nachdem seit den 50er Jahren die Mitarbeiterzahl von über 470 000 auf 115 000 im letzten Jahr heruntergefahren worden war, muß, bedingt durch die Strukturkrise beim traditionellen Hauptabnehmer Stahlindustrie, noch einmal angepaßt werden, so daß die RAG Ende des Jahrzehnts unter 100 000 Mitarbeiter zählt. Und die Förderkapazität wird dann unter 50 Millionen Tonnen jährlich (in besten Förderjahren über 100 Mill.) liegen, die Zahl der Zechen bei etwa 20 (nach 52 im Jahre 1970).

Den Danske Bank Zweigniederlassung Hamburg - jetzt eröffnet

Advertisement for Den Danske Bank Hamburg branch. Includes contact information for business and private customers, and a list of services like international department, foreign exchange, and loans.

FINANZANZEIGEN



EUROPÄISCHE INVESTITIONSBANK mit vorläufigem Sitz in Luxemburg 7% Deutsche Mark-Anleihe von 1973 - WKN 464 411/20 -

Auslosung

Gemäß § 3 der Anleihebedingungen wurden am 17. April 1985 unter notarieller Aufsicht die noch umlaufenden Teilschuldverschreibungen der

Serie 5 - WKN 464 415 - Serie 8 - WKN 464 418 -

mit den Stücknummern

30 001 - 37 500 52 501 - 60 000 zu je DM 1.000,- 81 001 - 82 500 85 501 - 87 000 zu je DM 5.000,-

im Nennbetrag von insgesamt DM 14.422.000,- ausgelost. Weitere nom. DM 877.000,- Teilschuldverschreibungen werden aus dem Tilgungsfonds zur Verfügung gestellt.

Die ausgelosten Teilschuldverschreibungen werden vom 1. Juli 1985 an gegen Einreichung der Wertpapiermängel und Zinsscheine per 1. Juli 1985 voll zum Nennbetrag bei den inländischen Niederlassungen der nachstehend genannten Banken eingelöst:

Deutsche Bank Aktiengesellschaft, Dresdner Bank Aktiengesellschaft, Deutsche Bank Berlin Aktiengesellschaft, Commerzbank Aktiengesellschaft, Berliner Commerzbank Aktiengesellschaft, ADCA-Bank Aktiengesellschaft, Allgemeine Deutsche Kreditanstalt, Bank für Gemeinwirtschaft Aktiengesellschaft, Bayerische Vereinsbank Aktiengesellschaft, Berliner Handels- und Frankfurter Bank, Deutsche Bank Saar Aktiengesellschaft, DS Bank Deutsche Genossenschaftsbank, Effektenbank-Warburg Aktiengesellschaft, Bankhaus Hermann Lampe, Merck, Finck & Co., Sal. Oppenheim Jr. & Cie., Schröder, Münchmeyer, Hengst & Co., J.H. Stein, Vereins- und Westbank Aktiengesellschaft, Westfalenbank Aktiengesellschaft

Die Verzinsung der ausgelosten Teilschuldverschreibungen endet am 30. Juni 1985. Der Gegenwert etwa fehlender Zinsscheine wird vom Rückzahlungsbetrag abgezogen. Die per 1. Juli 1985 fälligen Zinsscheine werden gesondert in der üblichen Weise eingelöst.

Von den bereits früher zur Rückzahlung ausgelosten Teilschuldverschreibungen der Serien 2 und 10 sind noch nicht alle Stücke zur Einlösung vorgelegt worden.

Frankfurt am Main, im April 1985 EUROPÄISCHE INVESTITIONSBANK

VEREINS-UND WESTBANK Aktiengesellschaft

Wertpapier-Kenn-Nr. 811.700

Dividendenbekanntmachung

Die ordentliche Hauptversammlung unserer Bank vom 24. April 1985 hat beschlossen, für das Geschäftsjahr 1984 eine Dividende von DM 10,- je DM 50,- Aktien-Nennbetrag auszuschießen.

Die Dividende wird gegen Vorlage des Gewinnanteilscheins Nr. 14 nach Abzug von 25% Kapitalertragsteuer ab 25. April 1985 bei der

VEREINS-UND WESTBANK und ihren Geschäftsstellen

oder einer der nachstehend aufgeführten Banken ausgezahlt:

- Baden-Württembergische Bank AG, Bank für Handel und Industrie AG, Bankhaus Neelmeyer AG, Bayerische Hypothek- und Wechsel-Bank AG, Bayerische Vereinsbank AG, Berliner Bank AG, Berliner Commerzbank AG, Berliner Handels- und Frankfurter Bank, Commerzbank AG, Deutsche Bank AG, Deutsche Bank Berlin AG, Deutsche Länderbank AG, Conrad Hinrich Donner, Dresdner Bank AG, Effectenbank - Warburg AG, Handelsbank in Lübeck AG, Metallbank GmbH, B. Metzler seel. Sohn & Co., J.H. Stein, M.M. Warburg-Brinckmann, Wirtz & Co., Westfalenbank AG.

Mit der Dividende ist ein Steuerguthaben in Höhe von 1/2 der Dividende verbunden. Dieses Steuerguthaben sowie die Kapitalertragsteuer werden vom Finanzamt auf die Einkommensteuer oder Körperschaftsteuer des inländischen Aktionärs angerechnet bzw. erstattet. Der Abzug der Kapitalertragsteuer entfällt bei den inländischen Aktionären, die ihrer Depotbank eine von ihrem Wohnsitzfinanzamt ausgestellte „Nicht-Veranlagungsbescheinigung“ eingereicht haben. In diesem Fall wird auch das Steuerguthaben von der Depotbank vergütet.

Der Vorstand

Bandow · Luckey · Meincke v. Pannwitz · Wascheck · Kirchfeld · v. Trotha



CASSELLA AG

Wir laden hiermit unsere Aktionäre zu der am Montag, den 3. Juni 1985 10.00 Uhr im Kasino-Gebäude unserer Gesellschaft in 6000 Frankfurt am Main, Alt-Fechenheim 36, stattfindenden

ordentlichen Hauptversammlung

ein. Näheres über die Tagesordnung, die Teilnahme an der Hauptversammlung, die Ausübung des Stimmrechts und die Hinterlegung der Aktienböden, wir der Veröffentlichung im Bundesanzeiger Nr. 78 vom 25. April 1985 sowie den Unterlagen, die den Aktionären über die Depotbanken zugesandt werden, zu entnehmen.

Frankfurt am Main, den 25. April 1985

Der Vorstand

Cassella Aktiengesellschaft · Frankfurt am Main



Ortwin Buchender/Reinhard Hauschild

Geheimsender gegen Frankreich

Das Täuschungsmanöver - Operation Radio Humanität 1940

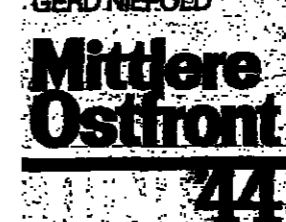
1985. 260 S. 16 x 24 cm. Mit 18 s/w und 7 Farbbildern auf Tafeln sowie 5 Karten, Dokumentwiedergaben und Graphiken im Text. 2 doppelseitige Zeichnungen auf den Vorsätzen. Efallinleinen, DM 39,80

Gerd Niepold

Mittlere Ostfront - Juni 1944

Darstellung - Beurteilung - Lehren. Nach deutschen und sowjetischen Quellen

1985. 276 S., 16 x 24 cm. Mit 18 Karten im Text und 2 Karten auf den Vorsätzen. Efallinleinen, DM 39,80



GERD NIEPOLD Mittlere Ostfront 44

E. S. Mittler & Sohn · Postfach 2352 · 49 Herford

N. V. GEMEENSCHAPPELIJK BEZIT VAN AANDEELEN PHILIPS' GLOEILAMPENFABRIEKEN

Eindhoven/Niederlande

In der ordentlichen Hauptversammlung unserer Gesellschaft vom 23. April 1985 ist die Dividende für das Geschäftsjahr 1984 auf 10,- festgesetzt worden. Da von dieser Dividende bereits 10,00 je Stammaktie ab 1. Januar 1985 als Interdividende gezahlt worden sind, beträgt die Sekundärdividende für das Geschäftsjahr 1984 10,-.

Die obengenannte Sekundärdividende ist abzüglich 25% Dividendensteuer ab 1. Mai 1985 gegen Einreichung der Dividendenbescheinigung Nr. 133 zahlbar.

Die Auszahlung geschieht in der Bundesrepublik Deutschland und in Berlin (West) bei folgenden Banken:

- Dresdner Bank AG, Hamburg, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Köln, München, Saarbrücken, Bank für Handel und Industrie AG, Berlin, Berliner Commerzbank AG, Berlin, Berliner Handels- und Frankfurter Bank, Frankfurt a. M., Köln, München, Commerzbank AG, Hamburg, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Köln, München, Deutsche Bank AG, Hamburg, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Köln, München, Deutsche Bank Berlin AG, Berlin, Triskaus & Burkhardt, Düsseldorf, Frankfurt a. M.

Die Auszahlung erfolgt in Deutscher Mark, ungeachtet eines etwaigen Tages-Geldkurs, sofern nicht ausdrücklich eine Ausnahme in börsennotierten Dividendenstücken erfolgt.

Von der niederländischen Dividendensteuer von 25% wird auf Grund des deutsch-niederländischen Doppelbesteuerungsabkommens ein Steuererlass von 10,- gewährt, sofern ein von Wohnsitz-Finanzamt besetzter Antrag auf dem dafür vorgeschriebenen Formular „D 1“ vorgelegt wird, der über die Zentralabteilung an die Gesellschaft geleitet wird. Formulare „D 1“ sind bei den obengenannten Banken erhältlich.

Für die Anrechnung von drei Fünfteln der niederländischen Dividendensteuer auf die deutschen Steuern von Einkommen gilt der Art. 13 in Verbindung mit besterem Recht (vgl. BGBl. 1960 II S. 1781). Eindhoven, den 25. April 1985

Table with columns: Bilanz zum 31. Dezember 1984, Aktiva, Passiva, in Mio hfl.

Table with columns: Gewinn- und Verlustrechnung für 1984, in Mio hfl.

Table with columns: Bilanz der Philips-Gruppe zum 31. Dezember 1984, Aktiva, Passiva, in Mio hfl.

Da der Wert der Aktien der N. V. Gemeenschappelijk Bezit van Aandelen Philips' Gloeilampenfabrieken durch das Eigenkapital der N. V. Philips' Gloeilampenfabrieken und durch das Eigenkapital des United States Philips Trust, in welchem die Aktionäre der obengenannten Gesellschaften Segenanteile sind, bedingt wird, ist es für die Aktionäre wichtig, einen Einblick in den Gesamtzustand ihrer Interessen zu bekommen. Mit Genehmigung der Organe des Trusts werden daher jährlich eine konsolidierte Vermögens- und Kapitalübersicht und eine konsolidierte Ergebnisübersicht der N. V. Philips' Gloeilampenfabrieken mit ihren Beteiligungen sowie der Trusts veröffentlicht. Von den im Geschäftsjahr 1984 enthaltenen konsolidierten Übersichten werden nachstehend die Gewinn- und Verlustrechnung der Philips-Gruppe für 1984 sowie die Bilanz der Philips-Gruppe zum 31. Dezember 1984 abgedruckt. Der Geschäftsbericht 1984 ist bei den in Deutschland als Zahlstellen für die Stammaktien der N. V. Gemeenschappelijk Bezit van Aandelen Philips' Gloeilampenfabrieken tätigen Banken erhältlich.

PHILIPS

Garantieanmietung Seit Jahren betreuen wir erfolgreich mehr als 4000 Immobilienobjekte. Als finanzkräftiges und leistungsorientiertes Unternehmen sind wir für Sie und Ihre Kunden der richtige Partner für die Objektbetreuung (gewerbliche Anmietung mit Mietgarantie, Miet- oder Poolverwaltung) Sprechen Sie uns an! IMMOBILIEN MANAGEMENT GMBH Adenauerallee 48 · 5300 Bonn 1 Tel. 02 28 2 69 04 51

Neue US-Corporations zu verkaufen

4 bis 6 Wochen oder sofortige Übernahme. Telefon: Frankfurt 0 69 25 55 66 München 0 89 39 11 85 Berlin 0 30 8 62 30 78

Team übernimmt für Sie Musterchau

Lager u. Auslieferung, techn. Kundendienst kann übernommen werden. Neue besetzte Stellen, 220 m², ebenerdig, mit allen Anschlüssen sowie Büropersonal steht zur Verfügung. Kontaktadresse unter: Telefon 0 21 96 / 29 12

GROSSBRITANNIEN

Im Ruhestand leb. Direktor in leitender Position einer weltweit bekannten Londoner Privatbank mit dem wirtschaftl. Gegebenheiten d. Landes bestens vertraut. Perfekte Deutschkenntnisse in Wort u. Schrift, mit besten Referenzen bei führenden Banken u. Steuerberatern, unterstützt Sie bei der Beschaffung von Informationen, Kontaktabstimmungen u. Domizilvertretungen usw. Anfragen: John Acheson Esq., Blackheath Cottage, Blackheath Road, WEST BYFLEET, Surrey, KT16 6XZ, England

Expansionsorientierte Generalvertretung für Modenschuhe

(dt. und englisch. Raum), sucht regional arbeitende, etablierte Einzelvertrieber für großstädtischer Verdienstmöglichkeit. Fach- und Branchenkenntnisse von Vorteil. Fa. West-Handelskammer Tel. 0 89 / 8 12 86 45 Mo. bis Fr. 14 bis 18 Uhr

Dynamisches Ing.-Büro für Elektro- und Maschinenbau

Wir suchen für ein in der Elektro- und Maschinenbauindustrie tätigem Unternehmen ein Büro für die Bereiche: Konstruktion, Fertigung, Montage, Instandhaltung, Wartung, Reparatur, Schulung, etc. Anb. u. 1480 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Kleine Exportfirma zu übernehmen gesucht, mögl. nordr. Raum

Angebote unter Y 1505 an WELT-Verlag, P.O. Box 10 08 64, 4300 Essen.

Qualitätsdruck aus Melsungen Drucken Sie nicht länger rum!

Fragen Sie sich, was Sie bei uns Druckkosten sparen (mit und ohne Aufträge) Sie werden staunen! 1-8 Druckservice Postfach 208, 3241 Pfaffenbrunn Tel. 0 55 81 / 99 07-8

Zur Verstärkung des Verkaufsstabes suchen wir eine größere Unternehmensgruppe

Vertriebsgruppen aus dem Anlagensektor. Das Angebot geht über solide Bauträgermodelle bis zur Finanz- und Vermögensberatung, umfasst durch erstklassige EDV-Programme, Kundentermine und interessante Provisionen. Bitte nehmen Sie Kontakt mit mir auf. W. Bang, Grafenberger Allee 98 4000 Düsseldorf 1

SOUTH AFRICA: Kleinstes Unternehmen, 44 J., 1984 nach SA und ist dort gern für Sie tätig. Ang. u. W 1459 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Freier Handelsvertreter übernimmt nach Vertretungen technischer Produkte im PLZ-Geb. 27/28/29. Angebote erbeten unter X 1504 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Eine wirksame Absicherung gegen US-Dollar-Währungsrisiken: Börsennotierte Währungsoptionen

In den USA werden Kauf- und Verkaufsoptionen auf die wichtigsten Weltwährungen gehandelt. Damit können im Ausland engagierte Unternehmen, aber auch private Anleger z. B. ihr DM/Dollar Risiko absichern, ohne dabei völlig auf eventuelle Wechselkursgewinne verzichten zu müssen. Währungsoptionen bieten darüber hinaus noch viele andere Verwendungsmöglichkeiten. Ein Merrill Lynch Berater kann Ihnen helfen, diese Optionen für Ihre individuellen Zwecke richtig einzusetzen. Verschaffen Sie sich einen ersten Überblick über dieses wichtige Währungs-Instrument mit unserer deutschsprachigen Broschüre.

Merrill Lynch Mehr als nur eine Investmentbank auf dem US-Kapitalmarkt.

Wenden Sie sich für weitere Informationen an das nächstgelegene Büro des deutschen Repräsentanten Merrill Lynch AG:

- 4000 Düsseldorf · Karl-Arnold-Platz 2 · Tel. 02 11/45810 6000 Frankfurt/Main · Ulmenstraße 30 · Tel. 069/715 30 2000 Hamburg 1 · Paulstraße 3 · Tel. 040/321491 8000 München 2 · Promenadeplatz 12 · Tel. 089/23 03 60 7000 Stuttgart 1 · Kronprinzstraße 14 · Tel. 07 11/222 00

Name: _____ Straße: _____ Ort: _____ Telefon: _____

Erbitte Informationen über Währungsoptionen

Diplomatischer Korrespondent: Bernd Conrad Korrespondent für Technologie: Adalbert Barwald

DIE WELT UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Zeitungsdirektion: 5300 Bonn 2, Godesberger Allee 98. Tel. (02 28) 30 41. Telex 8 83 714 Fernschreiber (02 28) 37 26 43 1000 Berlin 61, Kochstraße 30 Redaktion: Tel. (030) 2 30 10. Telex 1 94 200, Anzeigen: Tel. (030) 25 91 20 31/22. Telex 1 84 200 2000 Hamburg 34, Kalauer-Wilhelm-Straße 1. Tel. (040) 34 71. Anzeigen: Tel. (040) 34 71 21/22. Telex 1 97 001 777 3000 Hannover 1, Lange Laube 2, Tel. (05 11) 170 11. Telex 8 22 919 Anzeigen: Tel. (05 11) 6 40 00/09 3000 Köln 1, Postfach 111, Tel. (02 21) 21 20 44. Anzeigen: Tel. (02 21) 21 20 44. Telex 8 347 200 3000 München 1, Ludwigstraße 2, Tel. (08 9) 2 30 10. Telex 1 94 200, Anzeigen: Tel. (08 9) 2 30 10. Telex 1 94 200 3000 Nürnberg 1, Lange Laube 2, Tel. (09 11) 170 11. Telex 8 22 919 Anzeigen: Tel. (09 11) 6 40 00/09 3000 Stuttgart 1, Kronprinzstraße 14, Tel. (07 11) 22 20 00. Anzeigen: Tel. (07 11) 22 20 00. Telex 1 97 001 777

Monatsabonnement bei Zustellung durch den Post oder durch Träger DM 25,00 einschließlich 7% Mehrwertsteuer. Anlieferungsbeginn DM 25,- einschließlich Porto. Der Preis des Luftpostabonnements wird auf Anfrage mitgeteilt. Die Abbestellfrist beträgt ein bis vier Wochen vor dem Ende des Monats in dem die Abbestellung erfolgt.

Anteilige Publikationsorgane der Berliner B.Z., der Bremer Wertpapierbörse, der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf, der Frankfurter Wertpapierbörse, der Hamburger Wertpapierbörse, der Münchener Wertpapierbörse, der Stuttgarter Wertpapierbörse, der Westfälischen Börse zu Münster, und der in Stuttgart, der Verlagshausdruckerei, die Gewerke für den Druck der Zeitungsblätter.

WELT-Korrespondenten berichten von der Hannover-Messe

Türkei - Kassen - Postbearbeitungsmaschinen - Großforschungseinrichtungen - Kabelmetal Electro - 3M - Thyssen Henschel



Am Schlußtag der Hannover-Messe hagelte es noch einmal Superlative. Die größte Industriemesse der Welt, die in dieser Zusammensetzung nicht mehr stattfinden wird, erwies sich als der erwartete internationale Technologie-Gipfel. Aber auch der geschäftliche Erfolg läßt keine Wünsche offen. Sprecher aller in Hannover vertretenen Branchen überschlugen sich förmlich bei der Beurteilung der erzielten Ergebnisse und der daraus resultierenden weiteren Entwicklung. In besonderem Maße gilt das für die Büro- und Informationstechnik, die von Zuwachsraten von 20 bis 30 Prozent ausgeht. Die Elektroindustrie beobachtet verstärkt einen Trend zu höheren Investitionen im Inland; der mögliche Exportrückgang dürfte dadurch kompensiert werden. Voll im Konjunkturwind befindet sich nach wie vor die Meß- und Automatisierungstechnik; auch der Maschinenbau hat längst Anschluss an frühere gute Jahre gefunden. Mit zwei neuen Fachmessen, „Industrie-Automation“ und „Neue Werkstoffe“ will die Hannover-Messe 1986 ihre Stellung in diesen Bereichen stärken. (dos.)

Der umworbene Handel

Rund 40 verschiedene Unternehmen bieten auf der Hannover-Messe Registrierkassen an, angefangen von der kleinen elektronischen Stand-alone-Kasse bis hin zu leistungsfähigen Datenkassen, die als Terminals im Netzwerk von Warenwirtschaftssystemen einzusetzen sind. Fast zwei Drittel der Anbieter sind japanische Unternehmen, aber auch manches Modell der europäischen und der amerikanischen Anbieter sind mit Bauelementen aus dem Fernen Osten bestückt. Echte Chancen auf dem heimischen Markt können sich dabei vor allem die Anbieter ausrechnen, die neben leistungsfähiger Hardware auch spezifische Systemsoftware anzubieten haben.

Nicht zu übersehen ist dabei, daß die fortschreitende Konzentration im Handel die Nachfrage nach Systemen steigen läßt, mit denen den unterschiedlichen Belangen der Filialunternehmen entsprochen werden kann, die in ihrer Organisation sowohl über nachbarschaftsorientierte Supermärkte als auch über großflächige SB-Warenhäuser verfügen. Auf diesem Markt dürften wie in jüngster Vergangenheit vor allem solche Unternehmen zum Zuge kommen, die neben dem erforderlichen Know-how im EDV-Bereich und der genauen Kenntnis der Marktanforderungen auch eine schlagkräftige Vertriebs- und Kundendienst-Organisation zu bieten haben. Dazu gehören derzeit in erster Linie Computerhersteller wie IBM und Nixdorf sowie die traditionellen Kassenersteller wie ADS-Anker und NCR.

Chancen dürfen sich jedoch auch die beiden Amerikaner DC/DTS und Sweda ausrechnen. DC/DTS gehört jetzt nach einem nicht befriedigenden mehrjährigen Intermezzo bei Olivetti zum US-Halbleiterhersteller National Semiconductor. Die bisherige Lit-

Alle Ziele erreicht

Über Erwarten positiv ist die Hannover-Messe für die 144 türkischen Aussteller, die in diesem Jahr die „Partnerland“-Beteiligung verkörperten, verlaufen. Nach den Worten des Ausstellungs-Koordinators, Ertugru Onen, sind die Ziele in allen Bereichen erfüllt und übertroffen worden. Vorrangig ging es der Türkei darum, die industrielle Leistungsfähigkeit unter Beweis zu stellen, das Interesse ausländischer Investoren zu wecken und die Handels- und Wirtschaftsbeziehungen zu fördern.

Nach einer ersten Umfrage wurden während der achtjährigen Messe Aufträge mit einem Gesamtvolumen von über 50 Mill. DM erteilt. Schwerpunktbereiche waren dabei allerdings Produkte, die nur bedingt zum Angebot der Industrieschau gehören, nämlich Keramikzeugnisse und Glaswaren. Aber auch Installationsmaterial, Rohstoffe und Zulieferer-

Trend zu Systemlösungen

Vor allem im Bereich der Büro-kommunikation läßt sich ein immer stärkerer Trend hin zu Systemlösungen erkennen. Otto Walter Uhl, bei der 3M Deutschland GmbH zuständig für den Bereich Büro-Informationssysteme, wies auf der Hannover-Messe darauf hin, daß Einzelprodukte kaum noch gefragt sind. Davon betroffen seien alle Bürobereiche. Seit einiger Zeit beobachte 3M die weitergehende Entwicklung weg vom „Insel-System“ mit der Schreibmaschine als Zentrum; bevorzugt werde die Vernetzung etwa von Verwaltungsgebäuden.

Auch dabei wird es nach den Worten Uhls nicht bleiben. Bereits heute lasse sich absehen, daß die weitflächigere Vernetzung (etwa der Anschluß einzelner Produktionsbetriebe und der Auslieferung) das nächste Ziel bildet. 3M habe zum Beispiel das Verwaltungsgebäude von BMW in München mit einem solchen Breitbandnetz ausgerüstet.

Wesentlicher Bestandteil dieser Technik sei die Entwicklung eines Modems, das kompatibel auch für den Einbau in andere Systeme ist. Das Interesse im Markt sei beachtlich. Nachdrücklich sprach sich Uhl für das neue Konzept der Messe-AG aus, das die Vernetzung des CeBIT-Bereichs vorsieht. (dos.)

Glasfaser wird forciert

Die mehrheitlich zur französischen Cable de Lyon gehörende Kabelmetal Electro GmbH, Hannover, wird sich nach den guten Erfahrungen auf der Hannover-Messe verstärkt in den Bereichen Video-Konferenz und Bildfernsehen engagieren. Das Unternehmen ist nach den Worten von Geschäftsführer Erhard Falk als erster privater Teilnehmer in Niedersachsen für den Video-Konferenzdienst an die Breitbandvermittlungsanlage in Hannover angeschlossen worden. Die Technik sei auf beachtliches Interesse gestoßen. Falk rechnet bis 1987 mit rund 100 Teilnehmern in der Bundesrepublik. Künftig will Kabelmetal Electro auch die benötigten Konferenzstudios anbieten.

Sie präsentieren mit etwa 40 Exponaten wichtige Ergebnisse ihrer Forschungstätigkeit. Das diesjährige Schwerpunktthema „Beschleuniger“ eine Herausforderung für Forschung und Industrie“ bezeichnete der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft, Hans Wolfgang Levi, als Beispiel für einen technologischen Bereich, in dem die deutsche Industrie Spitzenleistungen erbringe. Mit 20 000 Mitarbeitern und einem für das laufende Jahr veranschlagten Forschungspotential von 2,05 Milliarden Mark stellt die AGV das größte geschlossene Forschungspotential in der Bundesrepublik dar. Etwa 60 Prozent der jährlichen Gesamtaufwen-

Innovationsmarkt Technik

Die Großforschungseinrichtungen in der Bundesrepublik bilden eine wichtige Brücke zwischen der Hochschulforschung und der industriellen Fertigung. In diesem Jahr sind erstmals alle 13 Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft der Großforschungseinrichtungen (AGV) auf dem „Innovationsmarkt Forschung und Technologie“ vertreten.

Rund 25 Prozent seien der Forschung im Dienste staatlicher Vorsorgeleistungen wie zum Beispiel der Umweltforschung und etwa 15 Prozent den neuen Technologien wie der Biotechnologie und der Kommunikationstechnik vorbehalten. „Gerade diesen letzten Bereich sollten wir uns bemühen, noch zu steigern“, sagte Levi.

Als groß bezeichnete der Vorsitzende den Anteil der Forschungsergebnisse, die jährlich von der Industrie absorbiert würden. Die Kontakte mit der Arbeitsgemeinschaft der Großforschungseinrichtungen werden nach seinen Worten von Industrieunternehmen aller Größenordnungen gleichmäßig wahrgenommen und erstrecken sich auf die Gesamtheit der technologischen Gebiete.

Entfallen nach Angaben von Levi auf die „klassischen“ Aufgabengebiete der Grundlagenforschung, die Energieforschung, die Grundlagenforschung mit Großgeräten und die Weltraumforschung.

Als groß bezeichnete der Vorsitzende den Anteil der Forschungsergebnisse, die jährlich von der Industrie absorbiert würden. Die Kontakte mit der Arbeitsgemeinschaft der Großforschungseinrichtungen werden nach seinen Worten von Industrieunternehmen aller Größenordnungen gleichmäßig wahrgenommen und erstrecken sich auf die Gesamtheit der technologischen Gebiete.

Als groß bezeichnete der Vorsitzende den Anteil der Forschungsergebnisse, die jährlich von der Industrie absorbiert würden. Die Kontakte mit der Arbeitsgemeinschaft der Großforschungseinrichtungen werden nach seinen Worten von Industrieunternehmen aller Größenordnungen gleichmäßig wahrgenommen und erstrecken sich auf die Gesamtheit der technologischen Gebiete.

Transrapid-Trasse komplettiert

Mit der Entscheidung des Bundesforschungsministeriums, die Versuchsstrecke für die Magnetschwebebahn „Transrapid“ im Emsland durch den Bau der Südschleife zu komplettieren und so einen geschlossenen Rundkurs zur Verfügung zu stellen, ist das Projekt in seinem Stellenwert weiter gefestigt worden. Hans-Richard Hippenstiel vom Konsortialführer Thyssen Henschel geht davon aus, daß die Trasse (Kosten: 150 Mill. DM) zum Jahreswechsel 1986/87 fertiggestellt sein wird.

Hippenstiel weist darauf hin, daß für den Technik-Teil mit der „TR 07“ von Thyssen Henschel eine neue Konzeption entwickelt wird. Die geordnete Betriebsaufnahme sei für August vorgesehen. Mit aussagefähigen Ergebnissen rechnet Hippenstiel in etwa drei Jahren. Hippenstiel glaubt nicht an eine Realisierung der Strecke Hannover-Berlin; eine Verbindung vom Ruhrgebiet etwa nach Kassel sei sehr viel praxismäher. (dos.)

Noch großes Potential

Etwa die Hälfte des Portoaufkommens der Deutschen Bundespost wird über Frankiermaschinen erzielt, ein seit Jahren nahezu konstanter Anteil. Bei einem geschätzten Marktpotential von rund 400 000 Geräten zur rationalen Postbearbeitung sind derzeit erst 228 000 eingesetzt, von denen mehr als 100 000 veraltet und abgeschrieben sind. Auf diesen Fakten beruht der Optimismus, mit dem die Hersteller dieser Geräte ihre zukünftigen Marktchancen beurteilen.

Nach ihrer Meinung wird zumindest mittelfristig der private Postverkehr und auch der zwischen Wirtschaft und Privaten in der bisher üblichen Weise abgewickelt werden. Bei der Technologie der Postbearbeitungsmaschinen spielen allerdings elektronische Bauelemente eine immer stärkere Rolle. Die auf dieser Basis arbeitenden Geräte werden in absehbarer Zeit die bisher noch weitgehend eingesetzten mechanischen Geräte ablösen.

Marktführer sind in der Bundesrepublik die beiden zur DeTeWe-Gruppe gehörenden Anbieter Frankotyp

GmbH, Berlin, und Postalia GmbH Offenbach, deren gemeinsamer Marktanteil nach eigenen Angaben bei mehr als 70 Prozent liegt. Ihr Gesamtumsatz überstieg 1984 nach einem Plus von 6 Prozent erstmalig die 100-Millionen-DM-Marke. Erheblich verbesserte sich dabei der Exportumsatz, der bereits 40 Prozent zu den Erlösen beisteuerte.

Der Umsatz auf dem amerikanischen Markt verdoppelte sich sogar. Hier haben sich die deutschen Anbieter inzwischen eine interessante Marktnische sichern können, während sie auf dem japanischen Markt sogar eine führende Position einnehmen.

Von der Einführung neuer kleiner elektronischer Frankiermaschinen, die in Hannover erstmalig vorgestellt wurden, verspricht man sich weitere Impulse, nachdem im ersten Quartal 1985 bereits ein Umsatzplus von 15 Prozent erzielt wurde. Auch die direkten Messeabschlüsse liegen erheblich über den Vorjahreswerten.

HEINZ HILDEBRANDT

HEINZ HILDEBRANDT

SABINE SCHUCHART

„Sie fliegen!“ rief ich, „und zwar mit Pan Am

Clipper Class. Da können Sie während der

Arbeitszeit schlafen, soviel Sie wollen.“ Lesen

Sie, warum.

Die neue Pan Am Clipper Class/Businessman's 1st.

Wie man sitzt, so fliegt man. Von daher wäre es eine Untertreibung par excellence, die neuen Clipper Class Sessel schlicht als Sitze zu bezeichnen. Denn zum einen sind sie so außergewöhnlich bequem, daß Sie leicht einmal ein Nickerchen machen werden, wo Sie doch eigentlich noch einen Blick in die Aktien werfen wollten. Zum

anderen stehen statt 8 nur 6 Clipper Class Sessel in jeder Reihe. Was der individuellen Bewegungsfreiheit aller Clipper Class Passagiere zugute kommt. Buchungen bei Pan Am. Oder Ihrem Pan Am - Vertragsreisebüro.



Pan Am. Erleben, was Erfahrung heißt.



FINANZANZEIGEN

Probleme mit Chinesisch?

Unsere Spezialisten übersetzen Ihre anspruchsvollsten technischen Dokumentationen, Vertragstexte und Verkaufsprospekte

Ins oder aus dem Chinesischen (sowie weitere 45 Kultursprachen).

Kurzfristige Termine sind für uns selbstverständlich. Testen Sie unsere Leistungsfähigkeit!

WALTER INTERNATIONAL Dolmetscher- und Übersetzungs-Service Nögenter Platz 4, 5200 Siegburg, Tel. 0 22 41 / 6 31 06

Norddeutsche Wohnungsbau-Gesellschaft sucht Vertriebspartner

Es sind derzeit ca. 300 WE in Hamburg zu verkaufen. Für den Verkauf dieser vermieteten Eigentumswohnungen an Kapitalanleger suchen wir Vertriebsgruppen oder Anlageberater

USA

Treuhandaufträge/Vermögensverwaltungen Wenn Sie in den USA tätig sind oder werden wollen und zureichende Zeit und/oder Erfahrungen haben, um Ihre US-Aktivitäten zu betreuen/überwachen/verwalten, sollten Sie mit uns unverbindlich Kontakt aufnehmen.

MARKETING DIRECTORS AND SALES AGENTS

We are seeking experienced sales people interested in permanent security by representing successful American companies involved in agricultural development in the United States and Canada.

Existenz der Superlative

Geschäftsleute, Ihr zweites Bein. Als Vermittler vom Schreibtisch aus, erzielen Sie neben Ihrem Verdienst bei ca. 5-8 Stunden wöchentlichem Zeitaufwand ein

Wir suchen Vertriebsgruppe-Anlageberater für Erwerbmodelle Berlin-Altba

Attraktive Objekte, sehr gute Bausubstanz, Vollfinanzierung, professionelle Abwicklung. Zuschriften erbeten unter V 1502 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Geschäftsübergabe

get. tätige Beteiligung an Unternehmen im Bereich Medizintechnik, Mikroelektronik und Elektrotechnik geboten. Umsatz 1,6 Mio, stark ausbaufähig. Guter Kundenstamm sowie umfangreiches Know-how. Ang. u. U 1457 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Handelsvertreter

für die Postleitzahlgebiete 1 u. 3, 2, 4, 5, 6, 7. Zuschriften erbeten unter W 1503 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Aluminium-Glaser

sucht freie Handelsvertreter auf Provinzbasen. Ideal als Zweitvertrieb. Zuschr. unt. G 1493 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Unter Leitmotiv: Hilfe durch Selbsthilfe

Unsere Ziel: Ein gleichberechtigtes Leben behinderter Menschen in unserer Gesellschaft.

Informationsmaterial erhalten Sie kostenlos: BAG Bundesarbeitsgemeinschaft Hilfe für Behinderte Kirchfeldstr. 149, 4000 Düsseldorf Telefon: (0211) 340085

Kurz nach seinem 50 jährigen Jubiläum als Direktor legte Harry Oppenheimer Ende 1984 seine Position als Chairman von De Beers nach 27 jähriger Amtszeit nieder. Sir Ernest, sein Vater und Vorgänger, war 31 Jahre lang Mitglied des Vorstands und, abgesehen von 3 Jahren, Chairman. Nur wenige Unternehmen können solch eine bemerkenswerte Leistung von Vater und Sohn aufweisen.

Unter der Leitung von Harry Oppenheimer erlebte De Beers einen gewaltigen Aufschwung, und dank einer Diversifizierung in andere Unternehmensbereiche konnte die schwere Krise der letzten 50 Jahre - wie Mr. Oppenheimer es ausdrückte - finanziell unbeschadet durchgestanden werden.

Rekordumsätze bei Schmuckdiamanten

Trotz der Rekordumsätze des Einzelhandels bei Schmuckdiamanten blieb die Lage auf dem Markt für Rohdiamanten auch 1984 recht schwierig. Mit US \$1.613 Mio lagen die Umsätze in der für das Diamantgeschäft maßgeblichen Währung nur um ein Prozent über den Vorjahresergebnissen.

Die CSO setzt ihre Stabilisierungspolitik fort

Die CSO setzte daher ihre Stabilisierungspolitik fort und hielt größere und hochwertigere Rohdiamanten zurück. Die Lagerbestände der Unternehmensgruppe stiegen dennoch effektiv nur geringfügig um R 191 Mio an.

Unter Berücksichtigung der derzeitigen Marktverhältnisse halte ich die im letzten Jahr erzielten Geschäftsergebnisse für zufriedenstellend. Die zurechenbaren Gewinne, ohne Berücksichtigung zurückbehaltener und außerordentlicher Erträge verbundener Unternehmen, stiegen um 8% auf R 332,5 Mio, oder 92,4 Cents pro Aktie. Bei Einbeziehung unseres Anteils an den zurückgehaltenen Gewinnen bei Beteiligungen erhöhten sich die Erträge um 28% auf R 677,7 Mio oder 188,4 Cents pro Aktie.

De Beers Kurzfassung des Berichts von Julian Ogilvie Thompson für das Geschäftsjahr 1984



Nach 27 Jahren war Harry Oppenheimer sein Amt als Chairman an Julian Ogilvie Thompson ab, blieb aber Mitglied des Vorstands. Nicholas Oppenheimer wurde zum stellvertretenden Chairman ernannt.

und Verbindlichkeiten nach dem Rand/Dollar-Kurs Ende 1984 errechnet worden - einen Anstieg um R 39 Mio bedeutet hätte. Der der Unternehmensgruppe eingeräumte Kreditrahmen wurde nicht voll ausgenutzt.

Banken läßt auf eine derzeitige knappe Lagerhaltung in den Schleifzentren schließen. Auch Schmuckhersteller und Juweliere haben ihre Lagerbestände erheblich reduziert. Wenn der weltweite Wirtschaftsaufschwung einsetzen wird, sind die Weichen für einen erneuten

Aufwind auf dem Markt für Rohdiamanten-Rekordumsätze beim Einzelhandel

Diamantindustrie stiegen um R 409 Mio auf R 3.687 Mio (1.024 Cents pro Aktie) und führten zu Erträgen in Höhe von R 183 Mio, verglichen mit R 162 Mio im Vorjahr.

Der wirtschaftliche Aufschwung in den USA brachte dem Schmuck-einzelhandel 1984 ein

Aufwärtstrend bei Rohdiamanten gestellt. 1985 behielt die CSO während der ersten drei Sichten ihre Politik der selektierten Zuteilung bei. Während dieser Sichten konnte ein sehr erfreuliches Interesse an einem breiteren Diamant-Angebot und ein verstärkter Absatz größerer Steine festgestellt werden.

Der Gesamtumsatz wurde jedoch negativ beeinflusst durch den Entschluß indischer Händler, im Februar wegen finanzieller Auseinandersetzungen mit den Behörden in Bombay, keine Rohdiamanten nach Indien zu importieren. Es bleibt abzuwarten, ob die der CSO dadurch entstandene Umsatzeinbuße im Laufe



Ein Ovalschliff feinsten Qualität

Umsatzplus von nicht weniger als 19%. Außerhalb der Vereinigten Staaten stiegen die Umsätze in nationaler Währung jedoch im Durchschnitt geringfügig an. Insgesamt haben die Verbraucher aber mehr Diamant-schmuck erworben als je zuvor und die Einzelhandelsumsätze weltweit - auf Dollar-Basis - um ca. 6% steigen lassen.

des Jahres wieder wettgemacht werden kann.

Auch auf industriellem Sektor war 1984 wiederum ein gutes Jahr. Die Umsätze an natürlichen Diamant-körnungen zeigten einen erfreulichen Anstieg, während Industriediamanten für Bohrkronen weiterhin von der Rezession im Bergbau betroffen waren. Bei synthetischen Diamantkörnungen und polykristallinen Diamantprodukten, die 1983 in den USA die US \$100 Millionen-Marke überschritten hatten, konnten im letzten Jahr Umsatzsteigerungen von 15% erzielt werden. Dank neu entwickelter Technologien in unserem Diamantforschungslaboratorium stieg die Rentabilität in den Diamantherstellungsräumen der Gruppe weiter an. Das Marktpotential für synthetische und natürliche Diamantkörnungen und Diamanten für Bohrkronen liegt - nach

unserer Schätzung - in den nichtkommunistischen Ländern zur Zeit bei ungefähr 150 Mio Carat jährlich.

Die steigende Nachfrage nach Industriediamanten in allen Branchen, mit Ausnahme großer Steine für Bohranwendungen, ist besonders ermutigend im Hinblick auf das Potential an natürlichen Industriediamanten der Argyle-Mine in Australien, die zum Jahresende ihre volle Kapazität erreichen wird. Wir entwickeln zur Zeit Marketingpläne zum Absatz der Argyle-Produktion und haben unsere Forschung nach neuen Verwendungsmöglichkeiten für natürliche Diamantkörnungen intensiviert.

Eine einheitliche Lohnstruktur

Vor ungefähr sechs Jahren wurde eine einheitliche Lohn- und Gehaltspolitik in allen von der Unternehmensgruppe betriebenen Minen in Südafrika und Südwestafrika/Namibia eingeführt und seither beibehalten. Den Arbeitern und Angestellten auf allen Hierarchieebenen angeboten und von ihnen auch genutzten vielseitigen Trainings- und Fortbildungsmöglichkeiten haben zu weiteren Fortschritten beim Einsatz und der Förderung der Mitarbeiter nach ihrer individuellen Leistungsfähigkeit geführt. Wir begrüßen die Aufnahme un- und angelernter Arbeiter der Namaqualand Division in die "National Union of Mineworkers" (Bergarbeitergewerkschaft), die durch unsere Verhandlungen mit der Gewerkschaft zustande gekommen ist. Wir sind damit unserer Zielsetzung, den Mitarbeitern ein verantwortungsvolles Mitspracherecht in den Verhandlungen um Lohn und Arbeitsbedingungen einzuräumen, einen weiteren Schritt näher gekommen.

Urban Foundation

Den Chairman's Fund, der sich intensiv um eine bessere und vielschichtiger technische Ausbildung der Arbeitskräfte bemüht, haben wir weiterhin mit Spenden unterstützt. Das gleiche gilt für die Urban Foundation, die im letzten Jahr einige der beachtlichen Erfolge in der sozio-ökonomischen Entwicklung Südafrikas ermöglicht hat. Wir sind davon überzeugt, daß die Unternehmensgruppe durch die Förderung dieser und anderer Institutionen einen wesentlichen Beitrag zu einer ausgewogeneren und gerechteren Gesellschaftsordnung in Südafrika leistet. Während der letzten Hauptversammlung mußte Mr. Oppenheimer die Aktionäre vor dem tragischen Tod Dr. Louis Murrays bei einem Flugunglück im April 1984 verständigen. Dr. Murray war seit 1975 Vorstandsmitglied und fast 20 Jahre lang für unsere weltweite Pionierarbeit verantwortlich. Unter seiner Leitung wurden die bedeutendsten Diamantfunde in Botswana gemacht. Im November wurde Mr. Alex Barbour, einer der Direktoren der Diamond Trading Company, an seiner Stelle in den Vorstand berufen.

Der vollständige Bericht ist im Jahresbericht der Firma für das Geschäftsjahr 1984 enthalten und wurde am 24. April 1985 an einengeringe Aktionäre gesandt.

De Beers Consolidated Mines Limited (Incorporated in the Republic of South Africa) Hauptbüro 36 Stockdale Street, Kimberley, South Africa. Londoner Büro 40 Holborn Viaduct, London EC1P 1AJ.

De Beers Der Name, der für Diamanten steht



Wirtschaftspolitik mit Orientierung!

LUDWIG ERHARD: Die Soziale Marktwirtschaft ist noch nicht zu Ende geführt. Es gilt, auf ihrer Grundlage eine moderne freiheitliche Gesellschaftspolitik zu entwickeln.

himmelpaw

Ohne Orientierung gibt es keine Maßstäbe - ohne Maßstäbe keine richtigen Antworten auf Schicksalsfragen unserer Gesellschaft. Die von Ludwig Erhard geprägte Soziale Marktwirtschaft hat gültige Maßstäbe gesetzt und sich auch in Krisen als überlegere Wirtschaftsordnung erwiesen.

Die von ihm gegründete Ludwig-Erhard-Stiftung engagiert sich für eine zukunftsorientierte Entwicklung unserer sozial verpflichteten Marktwirtschaft. Anerkanntes Forum der Ludwig-Erhard-Stiftung für Information und Aussprache über Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik ist die Vierteljahres-Zeitschrift „Orientierungen zur Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik“.

„Orientierungen“ Heft 22 behandelt die Lage und die Zukunftsaussichten der Forstwirtschaft, befaßt sich mit den Neuen Technologien und der Dynamik der Wirtschaft, mit der Politischen Ökonomie, mit Grundlagen wirtschaftlichen Denkens, enthält Beiträge über die Konzentration im Handel sowie über Konjunktur- und Sozialpolitik und fragt, ob der Wiederaufbau ein „Wirtschaftswunder“ war.

Möchten Sie „Orientierungen“ beziehen, wollen Sie Mitglied des Freundeskreises der Ludwig-Erhard-Stiftung werden? - Schreiben Sie uns: Ludwig-Erhard-Stiftung, Johannerstraße 8, 5300 Bonn 1.

Bundesanleihen table with columns for maturity (e.g., 1.10.85, 1.10.86), interest rate, and price.

Renditen zogen leicht an

Der deutliche Anstieg des Dollar hat den Rentenmarkt verunsichert. Allerdings nicht in dem Ausmaß, wie vorabrisch vermutet worden war. Schließlich bleiben in den öffentlichen Emissionen Abschläge von bis zu 0,20 Prozentpunkten übrig.

Table showing yields for various bond categories like Bundespost, Länder - Städte, and Bundesbahn.

Währungsanleihen

Table listing foreign currency bonds from various countries like USA, Canada, and others.

Optionscheine

Table listing various options and derivatives with their respective prices and terms.

Wandelanleihen

Table listing convertible bonds from companies like Siemens, Volkswagen, etc.

Währungsanleihen

Table listing foreign currency bonds.

Wandelanleihen

Table listing convertible bonds.

Düsseldorfer DM-Anleihen

Table listing local currency bonds from Düsseldorf.

Ausländische Aktien in DM

Large table listing foreign stocks in German marks, including companies like IBM, Siemens, and various international firms.

Warenpreise - Termine

Schwächer geschlossen am Dienstag die Gold-, Silber-, Kupfer-, Kaffee- und Kakaoerzeugnisse an der New Yorker Comex.

Table listing commodity prices for grains, oil, and other goods.

Industrieanleihen

Table listing industrial bonds from various companies.

Wolle, Fasern, Kautschuk

Table listing prices for wool, fibers, and rubber.

Zinn-Preis Pannag

Table listing tin prices and other market data.

Schutz des Wettbewerbs in falschen Händen.

Das Unwesen sogenannter „Gebührenvereine“ greift um sich. Diese Vereine nutzen die gesetzlichen Möglichkeiten, um gegen tatsächliche oder vermeintliche Wettbewerbsverstöße mit Abmahnungen vorzugehen...

Advertisement for ZAW (Zentralausschuss der Werbewirtschaft e.V.) with contact information and a form for requesting materials.

Vertical text on the right edge of the page, including 'Rechtsversicht' and other notices.

Rechtsschutz versichert

KHS - Der eher abwertende Terminus „Armenrecht“ war vom Gesetzgeber zum 1. Januar 1981 gegen die „Prozesskostenhilfe“ ausgetauscht worden.

walt weniger, als in der Gebührenordnung vorgesehen ist. Da mag es unter Umständen schwierig sein, einen hochqualifizierten Anwalt eigener Wahl zu gewinnen.

ARBEITSGERICHTSVERFAHREN / Langwieriger Rechtsstreit kostet Vermögen - Schutz vor Prozeßrisiken Mit der Versicherung über drei Instanzen

Folgt man einer Studie des Hamburger Max-Planck-Instituts, so können nur 1,7 Prozent aller gekündigten Arbeitnehmer damit rechnen, ihren Arbeitsplatz zu behalten.

sen Monatsgehalt 2.500 Mark beträgt, der Streitwert auf 7.500 Mark. Für Arbeitsgerichtsverfahren gilt darüberhinaus der Grundsatz, daß im Urteilsverfahren des ersten Rechtszuges kein Anspruch der obsiegenden Partei auf Entschädigung wegen Zeitverzug und auf Erstattung der Kosten für die Zuziehung eines Prozeßbevollmächtigten oder Beistandes besteht (Paragraf 12a, Arbeitsgerichtsgesetz).

arbeitsgerichts kann nach Paragraph 72 Arbeitsgerichtsgesetz (ArbGG) eine Revision an das Bundesarbeitsgericht in Kassel nur dann erfolgen, wenn sie im LAG-Urteil oder laut Beschluss des Bundesarbeitsgerichts zugelassen worden ist.

Unterliegt der Arbeitnehmer, so hat er auch dem Prozeßgegner die Rechtsanwaltsgebühren der zweiten und dritten Instanz, die normalerweise sechs- bis siebenmal anfallen, sowie die Anwaltsgebühren der ersten Instanz zu erstatten.

TARIFÄNDERUNGEN / Höhere Prämien möglich Neue Kalkulations-Basis

In verschiedenen Leistungsbereichen der Rechtsschutzversicherung sind Neuerungen in Kraft getreten. Ein neuer Tarif, der bis Herbst 1986 berechnet ist, bringt zum Teil höhere Prämien.

25 000 Mark als statistischer Wert zugrundegelegt. Nur in Kombination wird auch die Mitarbeiterzahl für die Prämienermittlung herangezogen.

WETTBEWERB / Symposium „Verbraucherschutz als Ordnungsfaktor“ - Kaum Einwand gegen Kooperation Ausländer haben die gleichen Marktchancen

Die Deutschen wollen keine englische Kolonie sein, in der ihnen das britische Versicherungskonzept diktiert würde, soll Präsident August Angerer vom Bundesaufsichtsamt für das Versicherungswesen (BAV) einmal im Blick auf britische Beschwerden über die angeblich mangelnde Chancengleichheit für Ausländer am Versicherungsmarkt der Bundesrepublik Deutschland geäußert haben.

Der ehemalige Bundeswirtschaftsminister Otto Graf Lambsdorff betonte die Prinzipien der Wettbewerbswirtschaft. Auch auf dem Markt der Versicherer müßten Leistungen mit Gewinnen belohnt werden, wobei „Verbraucherschutz ein wesentlicher Ordnungsfaktor“ sei.

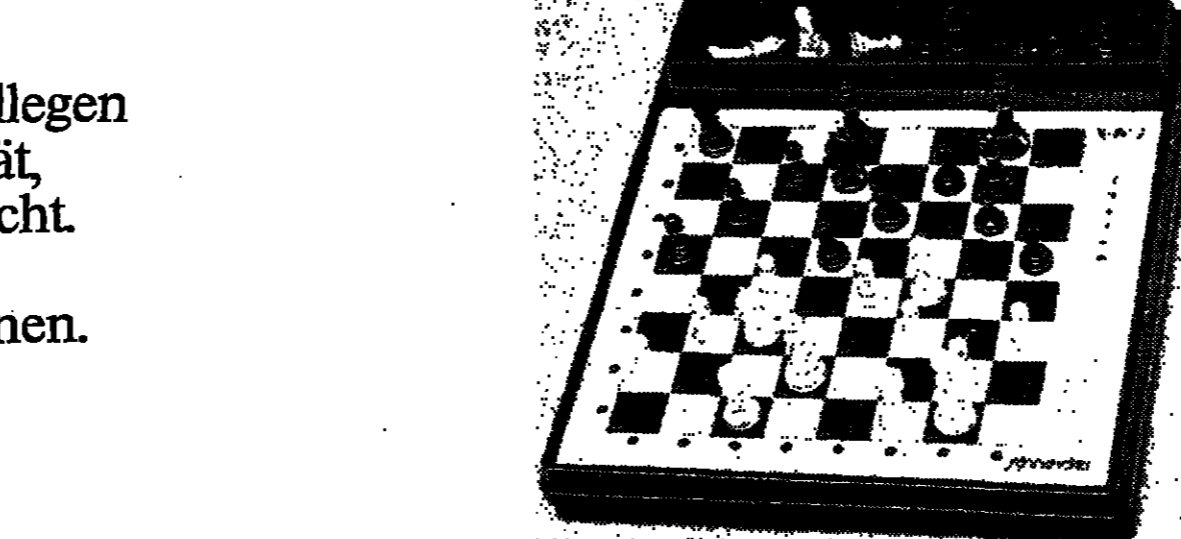
den. Aber mit wachsender Kooperation rücke die Frage nach dem selbständigen Einzelbeitrag zur Marktleistung insgesamt in den Vordergrund, so daß sich im weiteren Verlauf durchaus die Frage nach der marktwirtschaftlichen Rechtfertigung des einzelnen Versicherungsunternehmens stellen könne.

Ähnliches gelte für bestimmte Tätigkeiten von Verbänden. Dazu gehöre die Sammlung von Daten, die den Mitgliedsunternehmen zur Kalkulation von Risiken zur Verfügung stehen, was zweifellos der Wettbewerbsfähigkeit von kleineren Unternehmen zugute komme.

Wählen Sie Ihre Wunschprämie

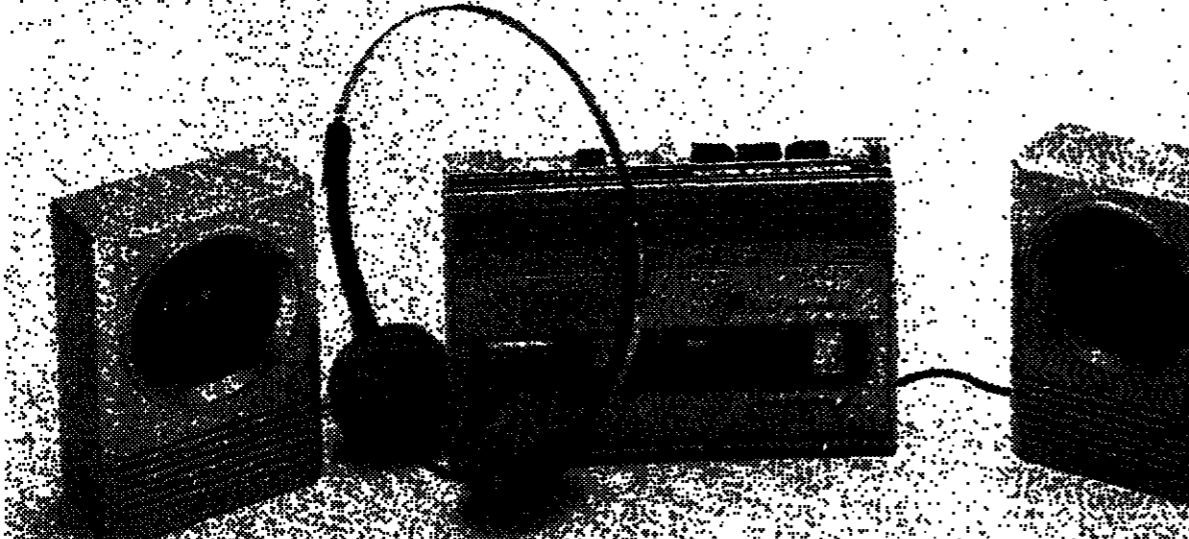
Eine dieser Prämien gehört Ihnen, wenn Sie der WELT einen neuen Abonnenten vermitteln.

Sprechen Sie mit Ihren Freunden und Bekannten, Nachbarn und Kollegen über die WELT, über ihre Aktualität, ihre Vielseitigkeit, ihre weltweite Sicht. Sicher werden Sie den einen oder anderen für die WELT gewinnen.



Schachcomputer „Sensor Chess“ Sensortechnik, 8 Spielstärken. LED-Anzeige gibt zur Kontrolle alle Spielzüge wieder.

Tragen Sie hier Ihre Wunschprämie ein und lassen Sie bitte den neuen Abonnenten mit unterschreiben. Wir wünschen Ihnen viel Freude an Ihrer Prämie!



Ein handlicher Stereo-Cassetten-Abspieler mit Radio Das klangperfekte Stereo-Musik-Programm: Cassetten-Abspielgerät und eingebautes UKW-Radioteil.



Ein unverwundliches Edelstahl-Topfset mit dekorativen Messing-Griffen Modell „Lukullus“, 6teilig: 2 Fleischtopfe 24 und 16 cm, 10 cm hoch; 2 Bräter 20 und 16 cm, 8 cm hoch; 1 Stielkasserolle 16 cm, 8 cm hoch; 1 Pfanne 24 cm Durchmesser.

Form for requesting prizes and subscriptions, including fields for name, address, and prize selection.

Abschied von einer Gewohnheit: Werner Baeckers Sendung „New York, New York“ zum letzten Mal

Doch mit Greta Garbo kam kein Termin zustande

Die 71. Folge von „New York, New York“ heute abend wird auch die letzte sein: Werner Baecker verläßt die Stadt, in der er mehr als ein Vierteljahrhundert gelebt und gearbeitet hat. In dieser Zeit hat er das deutsche Fernsehpublikum mit Informationen, Unterhaltung und dann und wann auch Klatsch und Tratsch aus der europäischsten aller amerikanischen Metropolen versorgt.

„Der Wunsch, zurückzugehen, kommt von mir“, sagt Werner Baecker in einem Gespräch mit der WELT. „Ich möchte mich endlich auch einmal in Europa umschauen. Die Alte Welt ist für mich weitgehend

unbekannt geblieben, denn als ich 1960 nach Amerika ging, hatten die Deutschen das Reisen noch nicht entdeckt. Ich war z. B. noch nie in Rom, Athen oder Madrid.“

Außerdem, so Baecker, sei es allmählich Zeit, den New Yorker Platz für einen jüngeren Kollegen zu räumen, der auch die Teens und Twens mehr an den Bildschirm zu fesseln versteht. „Offen gesagt, ich kann mit dem Popidol Prince nicht viel anfangen. Mir ist da Beverly Sills, die Prima Donna der New York City Opera, als Gesprächspartnerin lieber.“ Beide sind heute abend zu sehen.

Der Journalist zieht sich allerdings nicht aufs Altenteil zurück. Er steckt voller Pläne. Ein Geburtstagsfilm für Inge Meysel zum 75. steht als erstes auf seinem Terminkalender; Anfang Mai folgt er einer Einladung zum Freitagabend-Plausch „Heut' abend“ mit Seicht-Talker Fuchsberger. Schließlich plant er eine Serie, die in der zweiten Jahreshälfte beginnen soll und den Arbeitstitel „Kino, Kino“ trägt. Der Doppeltitel ist natürlich nicht ohne Hintergedanken gewählt: er erinnert ein bißchen an „New York, New York“.

Rückblickend auf seine New Yorker Zeit: an was erinnert er sich am liebsten? Da wird Werner Baecker, dem es sonst nicht an Selbstbewußtsein mangelt, auf einmal ganz bescheiden. „Wir sind ja immer nur so

gut wie unsere Partner, mit denen wir sprechen. Und ich habe in 25 Jahren eigentlich nur zweimal das Gefühl gehabt, daß das, was ich gemacht habe, wirklich gelungen war: ein Interview mit Fritz Massary im Jahr 1965, und ein Gespräch mit Greta Mosheim.“ Das Interview lief am 14. Februar dieses Jahres über den Bildschirm.

Gibt es eine prominente Person, die er trotz intensiver Bemühungen nicht vor seine Kamera bekommen hat? „Ich könnte Ihnen eine ganze Liste von Personen und Dingen zeigen, über die ich gerne etwas gemacht hätte. Aber am meisten bedauere ich, daß ich Greta Garbo nicht interviewen konnte. Im Stillen habe ich bis zur letzten Sendung gehofft, daß es klappen könnte.“

1960 ging Baecker als Fernsehkorrespondent des NDR nach New York - mit der Auflage, sich um die „unterhaltenden Nachrichten“ aus Amerika zu kümmern. „Damals hat man wohl schon gemerkt, daß Amerika nicht nur aus Washington besteht.“

„Sehen Sie“, frohlet er über seine Kollegen aus der Politik, „wenn sich einer vors Weiße Haus stellt und erzählt, was der Präsident gemacht hat, so halte ich das nicht unbedingt für

eine großartige journalistische Leistung. Es ist doch viel schwieriger, sagt er in aller Bescheidenheit, „durchs Land zu fahren und dann Dinge aufzuspüren, die dem Zuschauer ein Gefühl für die Menschen hier geben, ein Gefühl fürs Land. Denn Amerika ist wirklich kein nur politisches Land. Hier gibt es Nachrichten, in denen der Präsident nicht erwähnt wird. Wenn ich dagegen in Deutschland zu Besuch bin und fernsehe, dann vergeht keine Tagesschau, in der nicht irgendetwas aus Bonn verläutet wird.“

In New York will Baecker alle Zelte abbrechen. Sein künftiges Domizil ist München. Ob ihm der Abschied schwerfallen wird, kann er jetzt noch nicht sagen, denn sein vollgepackter Terminkalender hat ihm bislang keine Zeit gelassen, darüber nachzudenken. „Auf jeden Fall werden einige Jahre vergehen, bis in Europa für mich der Alltag einsetzt.“

Ein Nachfolger für die Sendung „New York, New York“, die dann übrigens so nicht mehr heißen wird („Den Titel hat man mir geschenkt!“) ist nicht in Sicht. Mit einer Fortsetzung, so vermutet Baecker, werde man wohl auch noch eine Weile warten. Dennoch dürfte es der Betreffende nicht leicht haben.

Dies hört Werner Baecker, man merkt's ihm an, nicht ungern.

RAINER NOLDEN

1120 Seiten über 2000 Abb. 98,- (Leder: 298,-)

Das ECON-Buch anlässlich der Fernsehserie: Heute 20.15 Uhr ARD

KRITIK

Familiendrama im Reihenhaushaus

Wenn Eva-Ingeborg Scholz als putzwütige Hausfrau mit gemerktem Blick und runden Schultern unablässig ihren Pflichten nachgeht, so ist das allein als Körpersprache ein bewunderungswürdiges Stück Schauspielkunst. Aber ist das getreue Abbild einer Kleinfamilie in ihrem Schicksal? Das Marco Serafini in seinem Fernsehfilm *Eine andere Frau* (ZDF) liefert, nicht eher Schablone, genauso wie die Tatsache, daß Bruno Dallansky als Ehemann sich eine amüsante Gefährtin sucht? Die nächste Generation, demonstriert an der reschen Tochter, vermeidet den Fehler, indem sie heiter bleibt und ihren Willen durchsetzt. Bei den Al-

ten geht es recht schief, wenn sie auseinanderziehen und das schwer erworbene Eigenheim aufgeben, aber das liegt daran, daß der Mann seine neue Freundin auf der Heimkehr von einer Silvesterfeier totführt - keine sehr zwingende Fortentwicklung.

Frühere Autoren haben sich beim Aufbau eines bürgerlichen Trauerspiels etwas mehr Mühe gegeben. Hier kann man nur anerkennen, wie trefflich das Leben in dem Häuschen im Stadttrandgebiet mit allen seinen Versatzstücken nachgebildet worden ist. Aber davon abgesehen: Ob von einer solchen naturalistischen Wiedergabe unserer glaubenslosen und infolgedessen mitleidlosen Welt eine mahnende Wirkung ausgeht, wie sie der Autor wohl im Sinn gehabt hat, darf bezweifelt werden.

HELLMUT JAESRICH

Die Welt als Herausforderung

In der Reihe Kulturwelt (ARD) vertritt David Wheatley, ein Fortritt René Magrittes zu zeichnen, gleichermaßen Exponent und Außenseiter des Surrealismus, und die Irrationalität seines rätselhaften Werkes zu veranschaulichen. Es wurde ein Film mit richtigen Schauspielern und vielen technischen Tricks, der als Ich-Erzählung, durchweg mit Originaltexten, das Leben und Schaffen des Malers eindrucksvoll wiedergibt. Doch dadurch erscholl das Biographische mitunter arg dramatisiert. Seine Vermahnung mit der Kunst, so effektiv wie vorgefaßt wurde, blieb problematisch und hätte gewiß nicht des Künstlers Zustimmung gefunden.

Eher verwirrend als hilfreich wirkte der Film auch in seinem Eifer, Magrittes Gemälde zu verlebendigen. Menschen und Gegenstände schwebten, flogen, schwammen, lösten sich auf, verwandelten sich, begleitete von Donner und Blitz, von Schreien und undefinierbarem Geräusch. Das alles war ja filmisch ganz flott gemacht und unterhaltsam, aber „dies ist nicht Magritte“, um eine berühmte Zeile des Malers zu variieren. Denn seine Bilder sind absolut statisch; alles Leben ist in ihnen erstarrt.

Der Film zitierte den Ausspruch Magrittes, sie seien eine Herausforderung des gesunden Menschenverstandes. Es hätte vieles erklärt, wenn auch der Nachsatz gebracht worden wäre, für ihn sei auch die Welt eine Herausforderung des gesunden Menschenverstandes.

EO PLUNZEN

ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

Nur über die Sender des ZDF

10.00 heute	12.10 Unschau
10.30 Die Linden von Lantersbach	12.30 Titel, Thesen, Temperamente
11.00 Freitagsabend	12.55 Proselesch
	13.00 heute

14.00 heute	16.00 heute
14.10 Jazz Fest Berlin 1984	16.04 Immer dieses Fernsehen ...
Stephane Grappelli Trio	Familie Bergers Erfahrungen aus
Mit Stephane Grappelli (Violine),	zweiter Hand
Marc Fosset (Gitarre), N. H. Or-	3. No. dann gute Nacht: Gewalt in
sted-Pedersen (Bass)	den Medien
14.35 Wir Kinder vom Mittelbachtal	Anschließend: heute-Schlagzeilen
17.00 Tagesschau	16.35 Meine Mutter, deine Mutter
17.15 Tagesschau	Unter falschem Verdacht
17.30 Tagesschau	17.00 heute / Aus dem Ländchen
17.45 Tagesschau	17.15 Tele-Hilfsaktion
18.00 Tagesschau	17.30 Der rote rote Panther
18.15 Die Deutschen im Zweiten Welt-	Anschließend: heute-Schlagzeilen
krieg	18.25 Ein himmlisches Vergnügen
Filmserie in sechs Teilen von Joachim	19.00 heute
Hess und Henric L. Wuermling	19.30 Bundesgartenschau Berlin 1985
3. Der Krieg im Osten	Mal sein, was uns blüht
„Gibt es noch Persien?“ (zur Sicher-	Die Eröffnungsveranstaltung mit
ung der Ölversorgung) fragen	Hans Rosenthal
sich Soldaten, als am 21. Juni 1941	21.00 heute
75 Prozent des deutschen Heeres in	Magazin für Leberstrogen
Krieg gegen Rußland eingesetzt	Was heißt der „archaische“?
wurden. Auch hierfür hatte Goebbels	Liebe und Sexualität
ein Krieges-Konzept drohte zu scheitern.	Moderation: Michael Albus
21.45 New York, New York	21.45 heute-jeweils
Kostenlos vergnügen in New York /	Mein Zeit war laut
Interviews mit Prince, Beverly Sills	Die heimliche Kulturrevolution im
und der Malerin Ursula Sternberg	Tourismus
22.00 Tagesschau	Beobachtungen und Untersuchungen
22.15 ARD-Sport extra	von Herbert Hall
Fußball: 1. Bundesliga / Eishockey- /	Den Urlaub wollen viele als Ge-
Wahl: Schweden CSSR; Kanada -	geness zu ihrem Alltag erleben in
UdSSR	einer Kontrast-Landschaft, inmitten
0.15 Tagesschau	einer Kontrast-Gesellschaft; sie
	ziehen dazu Kontrast-Kleidung an
	und praktizieren Kontrast-Verhalten
	23.00 Spätkonkurrenz
	Kleinformatabend in Mainz „un-
	terhaus“
	0.15 heute

SAT 1

15.30 Solid Gold	Uwe Friedrich u. a.
16.00 Die Welt	Regie: Alfred Volter
16.30 Stahlnetz	25.50 APF Blick:
16.50 Musik	Letzte Nachrichten
17.00 Simon Templar	
S. T. und ein Selbstmord	
18.00 Fossa Iberica	
Schwarzritze (2) oder Regionalprogramm	
18.30 APF Blick:	
Nachrichten und Quiz	
18.45 Die Trapp-Familie in Asien	
Deutscher Spielfilm (1984)	
Mit Ruth Lauwrick, Hans Holt, Jo-	
sef Meirner u. a.	
Regie: Wolfgang Liebeneiner	
20.30 Backlog	
Science fiction Serie	
1. Verschwörung der Planeten	
21.30 APF Blick:	
Aktuell	
Rundblick	
Sport und Wetter	
22.15 Die Ballade	
Der Gorilla von Soho	
Deutscher Spielfilm (1968)	
Mit Horst Tappert, Uschi Glas,	

3SAT

18.00 Bilder aus Deutschland	
19.00 heute	
19.30 Derwick	
Kein schöner Sonntag	
von Herbert Reinecker	
Regie: Leopold Lindtberg	
20.30 Bundeschau	
Politik und Wirtschaft - aus	
Schweizer Sicht	
21.15 Zeit im Bild 2	
21.45 Vom Ansehn zum Schmeck	
Eine kleine Kulturgeschichte des	
europäischen Schwacks	
Von Heide Rostovsky	
22.30 Lieben Sie Klassik?	
Karl Lölö präsentiert Opernarien	
23.15 3SAT-Nachrichten	

In Trauer geben wir bekannt, daß

Herr Dr.-Ing.
Werner Asbeck

am 20.4.1985 im Alter von 77 Jahren verstorben ist.

Der Verstorbene kam 1954 als Vorstandsmitglied der Norddeutsche Hütte AG, Bremen, zu uns und war seit 1959 Mitglied des Direktoriums der Klöckner-Werke AG Hütte Bremen. Im Oktober 1961 wurde er in den Vorstand der Klöckner-Werke AG, Duisburg, berufen und nahm diese Funktion bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1973 wahr.

In den fast zwei Jahrzehnten seiner Tätigkeit für das Haus Klöckner hat Herr Dr. Asbeck aufgrund seines hohen fachlichen Wissens und seines unternehmerischen Weitblicks viele richtungweisende Impulse gegeben. Insbesondere hat er sich bleibende Verdienste bei der Planung und dem Aufbau der Hütte Bremen erworben. Durch seinen hilfreichen Rat und sein abgewogenes Urteil hat er sich im Eisenhüttenwesen einen großen Namen gemacht.

Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

KLÖCKNER-WERKE AG
Aufsichtsrat, Vorstand, Betriebsrat und Belegschaft

Die Beisetzung hat im engsten Familienkreis stattgefunden.

Laßt uns Brücken bauen
über Gräber hinweg,
von Mensch zu Mensch,
von Volk zu Volk.

Volkshilfe Deutsche Kriegsopferfürsorge e.V.
Werner-Hilbert-Str. 2 · 3500 Kassel · Postfachkonto Hannover 103360-301

Diese Formel
macht aus großen Augenblicken
kleine Ewigkeiten

Fe_3O_4

von Bürgern für immer verbunden sind, weil sie als Stifter ihr Vermögen zum Wohle aller eingesetzt haben, ist lang.

Auch heute stiften viele Mitbürger große und kleine Vermögen, um mit einer Stiftung die Wissenschaft zu fördern. Nicht immer wissen sie, wie sie dies tun können. Ein Lebenswerk fort, oder ihr persönliches Interesse für ein Wissenschaftsgebiet wird zum Anlaß, eine Stiftung zu errichten. Nicht selten ist es auch nur der Wunsch, Sinnvolles zum Wohle aller zu tun.

Der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft verwaltet zur Zeit 90 gemeinnützige, private Stiftungen. Fragen Sie uns, wenn Sie über die Errichtung einer Stiftung nachdenken. Schreiben Sie, rufen Sie uns einfach an oder lassen Sie sich mit dem Coupon zunächst einmal mehr Informationen schicken.

Sie werden sehen: als Stifter müssen Sie kein Millionär sein. Auch mit relativ kleinen Stiftungsbeträgen können Sie Großes bewegen. In Ihrem Namen oder im Namen eines geliebten Menschen. Für unser Land.

Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e. V.
Brucker Holt 56-60 · Postfach 23 03 60 · 4300 Essen 1
Telefon 02 01/71 10 51

Ant den Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e. V. - Stiftungszentrum - Brucker Holt 56-60 · 4300 Essen 1

Bitte ankreuzen.

Ich interessiere mich für gemeinnützige Stiftungen und Wege zu ihrer Errichtung.

Bitte schicken Sie mir unverbindlich Informationsmaterial.

Ich möchte mehr wissen über die Arbeit des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft.

Name _____

Straße _____

PLZ, Ort _____

STUDIEN PLATZ BÖRSE

Die WELT hilft wieder beim Tausch von Studienplätzen. Die Tauschbörse organisiert der Ring Christlich Demokratischer Studenten (RCDS). Ausschließlich er nimmt die Tauschwünsche entgegen. Auch die Antworten auf die Offerten sind ausschließlich an den RCDS, Sieburger Str. 49, 5300 Bonn 3, Telefon 02 28 / 46 49 33, zu richten. Bei den Antworten sollen nur das Studienfach, das Semester und die laufende Nummer der Offerte angegeben werden. An erster Stelle ist jeweils der bisherige, an zweiter Stelle der gewünschte Studienort genannt.

Die Tauschaktion betrifft das Wintersemester 1985/86	5 Aachen	Marburg	61 Heidelberg
2. kinesisches Semester	6 Aachen	TU München	62 Heidelberg
von	7 Aachen	Uni München	63 Heidelberg
1 Aachen	8 Aachen	Mainz	64 Hamburg
2 Aachen	9 Aachen	Tübingen	65 Hamburg
3 Aachen	10 Aachen	Würzburg	66 Hamburg
4 Aachen	11 Bonn	Hamburg	67 Hamburg
5 Bonn	12 Bonn	Lübeck	68 Hamburg
6 Bonn	13 Bonn	Uni Kiel	69 Lübeck
7 Bonn	14 Bonn	Münster	70 Lübeck
8 Bonn	15 Bonn	Tübingen	71 Lübeck
9 Bonn	16 Bochum	Aachen	72 Lübeck
10 Bonn	17 Bochum	Bonn	73 Lübeck
11 Bochum	18 Bochum	Erlangen	74 Lübeck
12 Bochum	19 Bochum	Köln	75 Köln
13 Bochum	20 Bochum	Münster	76 Köln
14 Essen	21 Bochum	Tübingen	77 Köln
15 Essen	22 Bochum	Würzburg	78 Köln
16 Essen	23 FU Berlin	Aachen	79 Köln
17 Erlangen	24 FU Berlin	Düsseldorf	80 Köln
18 Erlangen	25 FU Berlin	Erlangen	81 Köln
19 Erlangen	26 FU Berlin	Freiburg	82 Uni Kiel
20 Frankfurt	27 FU Berlin	Heidelberg	83 Uni Kiel
21 Frankfurt	28 FU Berlin	Hamburg	84 Uni Kiel
22 Freiburg	29 FU Berlin	Heidelberg	85 Uni Kiel
23 Gießen	30 FU Berlin	Münster	86 Uni Kiel
24 Gießen	31 FU Berlin	Uni München	87 Marburg
25 Gießen	32 FU Berlin	Ulm	88 Marburg
26 Köln	33 FU Berlin	Würzburg	89 Marburg
27 Köln	34 Düsseldorf	Bonn	90 Marburg
28 Köln	35 Düsseldorf	Lübeck	91 Marburg
29 Köln	36 Düsseldorf	Uni Kiel	92 Marburg
30 Köln	37 Düsseldorf	Münster	93 Marburg
31 Marburg	38 Essen	Freiburg	94 Marburg
32 Marburg	39 Essen	Freiburg	95 Münster
33 Marburg	40 Essen	Göttingen	96 Münster
34 Marburg	41 Essen	Lübeck	97 Münster
35 Münster	42 Essen	Uni München	98 Münster
36 Tübingen	43 Essen	Tübingen	99 Münster
37 Tübingen	44 Essen	Ulm	100 Münster
38 Tübingen	45 Essen	Würzburg	101 Mainz
39 Würzburg	46 Erlangen	Freiburg	102 Mainz
40 Würzburg	47 Erlangen	Tübingen	103 Mainz
41 Würzburg	48 Erlangen	Würzburg	104 Saarbrücken
	49 Frankfurt	Freiburg	105 Saarbrücken
	50 Frankfurt	Heidelberg	106 Saarbrücken
	51 Frankfurt	Mannheim	
	52 Frankfurt	Münster	
	53 Frankfurt	Tübingen	
	54 Gießen	Frankfurt	
	55 Gießen	Uni München	
	56 Gießen	Mainz	
	57 Hannover	Uni Kiel	
	58 Heidelberg	Freiburg	
	59 Heidelberg	Hamburg	
	60 Heidelberg	TU München	

Die Semesterangaben beziehen sich auf das Sommersemester 1985.

Liebe ist ...
wenn Sie ein
Kind vor dem
Verhungern
retten.

Wir vermitteln Ihnen die persönliche Patenschaft mit einem hungrigen Kind. Das kostet Sie nur ein wenig Liebe und DM 45,- im Monat (steuerlich absetzbar).

CCF Kinderhilfswerk
Deutscher Patenschaftsverein e.V.
Postfach 1105, 7400 Nürtingen, Postfachkonto
1710-702 PSA Stuttgart. CCF ist ein eingetragener
unabhängiger, gemeinnütziger Verein mit
Welt- und Bundeszweigen über 200.000 Konten.

Knall im Ausschuß

v. l. - Ach, ich hab' ihm doch nur eine Ohrfeige gegeben, und er gab mir dafür einen Schlag ins Gesicht... Die Ohrfeige als Höhe- oder vielmehr Tiefpunkt zwischenmenschlicher Feindschaft spielt ihre gelegentliche Hauptrolle quer durch die Überlieferung. Zwar heißt es in der Bergpredigt (Matth. 5, 39): "So dir jemand einen Streich gibt auf deinen rechten Backen, dem biete den anderen auch dar"; tatsächlich aber können Ohrfeigen tödlicher sein als Schwerthiebe.

Das Ende des stolzen Papstes Bonifatius VIII. begann mit der Ohrfeige, die ihm der Abgesandte König Philipps des Schönen verbrachte. Kaiser Maximilian wiederum mußte fünfzehn Gefangene aus der rebellischen Besatzung von Kufstein begeben, nachdem ihm gegen den Herzog von Brunschweig, der für sie gebeten hatte, die Hand ausgerückt war. Und dann war da Gustav Fröhlich, der öffentlich erklären mußte, es sei nicht wahr, daß er den Herrn Reichsminister Dr. Goebbels wegen der Schauspielerin Lida Baarova geehrt habe, und

das ganze deutsche Vaterland trälerte: "Ich möcht so gern mal fröhlich sein - hinein, hinein, hinein!"

Soviel man weiß, ist es bisher nur einem, allerdings einem genialen Ge- und Betroffenen geglikt, die Schmach quasi zu löschen: Als Talleyrand am 20. Januar 1827 vom Grafen Maubreuil auf offener Straße einen Backenstreich erhielt, klebte er sich anschließend ein Stück Taffet auf die Stirn und beklagte sich in allen Salons: "Mon dieu, man hat mich wie ein Rind vor den Kopf geschlagen!" Er hatte die Stirn dazu, und tout Paris akzeptierte es lächelnd; keiner der vielen Augenzeugen widersprach.

Aber heute? Da streiten der Bonner Generalintendant und sein Generalmusikdirektor darüber, wer den "Fliegenden Holländer" veranlassen darf, und schon knallt es im Kulturausschuß der Stadt Bonn. Verdrücktes Künstlervolkchen? Oder eher verrückte Zeiten mit der zu Mode gewordenen Gewalt? Der Generalmusikdirektor hat sich mit seinem Auftritt selbst widerlegt. So ein Rüpelspiel zu inszenieren als Beweis für die Fähigkeit, Dinge des höheren Geschmacks zu veranstalten - mon dieu, wir sind alle wie vor den Kopf geschlagen.

Frankfurts Kulturzeile am Main ist nun komplett - Zur Eröffnung des Museums für Kunsthandwerk

Signale für unbegreifliche Botschaften

Das Frankfurter Museumsufer, zuerst nur eine Fiktion, dann eine Realität - von heute an ist es Realität. Wenn im Beisein des Bundespräsidenten der einzige große Neubau an der Mainuferstraße Schaumainkai, das Museum für Kunsthandwerk, eröffnet wird, erhält die neugeborene Frankfurter Kulturlinie - ein Projekt von 230 Millionen Mark - ihre Fassung. Wie eine Perlschnur reihen sich die Kulturinstitutionen um Liebieghaus und vom Städtischen Kunstinstitut über das Bundespost-, das Deutsche Architektur- und das Deutsche Filmmuseum bis zum Völkerkundemuseum entlang der Uferpromenade und das neue Haus, eingefaßt von einem Park mit großen alten Bäumen, schließt sich wie ein Diadem an die Reihe dieser großbürgerlichen Villen mit ihrem reichen Zierrat und ihren Gärten an.

Erst mit diesem Schritt zur Realität kann das kühne stadtpolitische Experiment als gelungen gelten: den chrom- und glasblitzenden Zinnen der Banken und des Handels von "Mainhattan" am südlichen Sachsenhäuser Ufer einen Kulturbezirk zu konfrontieren. Der Griff des Komplexes nach den attraktiven Grundstücken ist abgewehrt. Frankfurt, das schon mit dem Wiederaufbau seiner Alten Oper und der mittelalterlichen Häuserzeile auf dem Römerberg seinen Anspruch als Stadt der Kultur und fest verwurzelter, volkstümlicher Traditionen neu formuliert hat, gewinnt einen Anziehungspunkt ganz besonderer Art hinzu: einen Bereich der Kontemplation und der Reflexion, der geistigen Anregung und der Erholung. Der Ort dafür ist die unvergleichliche Flußlandschaft in der Vereinigung der Gartenkultur und einer treu nach Schinkel auf die "Veredlung aller Verhältnisse" gerichteten Vorstadtbaukunst.

Es ist der Einfühlungsgabe und dem Geschick des amerikanischen Architekten Richard Meier zu danken, diese Situation in der Fülle ihrer Bezüge, vor allem aber mit allen ihr innewohnenden Spannungen durch sein Museum für Kunsthandwerk nicht nur beantwortet, sondern regelrecht instrumentiert zu haben. Nichts von den Eigentümlichkeiten, den Accessoires, den geheimen Querverbindungen, nichts aber auch von der Dialektik des Ortes geht verloren, vielmehr wird sein Bau zu einem Dreh- und Angelpunkt all dieser Beziehungen, die er eher noch steigert, anstatt sie zu nivellieren. Meier bedient sich der Formensprache der "Moderne", und es gelingt ihm, ein veraltetes Vorurteil zu widerlegen: Nicht die "Moderne" und ihre Archi-



Kühnes stadtpolitische Experiment: Frankfurts neues Museum für Kunsthandwerk am Schaumainkai

tekturauffassungen sind schuld, wenn Bausünden das Image vieler Städte heute oft stärker prägen als die Zeugen der Kultur und Geschichte, sondern der bornierte, unintelligente Gebrauch dieser Vorstellungen. Wo andersorts im Namen jenes "Neuen Bauens" Betonklötze von monströser Häßlichkeit entstehen, gestaltet der Amerikaner sein Museum zu einem blendend weißen, filigranen, eleganten Baukörper von fast imaginärer Klassizität.

Dieser Eindruck wird von dem "Modul" geprägt, aus dem Meier seinen Bau entwickelt hat: den Abmessungen der klassizistischen Villa Metzler. Die Graphik der neuen Fassade mit dem Granitsockel und dem schmalen Granitband in Höhe des Traufgesimses der alten Villa, die Maß der hohen vertikalen Fenster, die gläserne Brücke, die das alte mit dem neuen Haus verbindet, das Grundrisschema der Quadranten, aus dem der winkelförmige Baukörper entwickelt ist - das alles wurde in rechnerischer Übertragung aus dem Altbau abgeleitet.

Dennoch ist das Museum ein "echter Meier" und schließt sich in direkter Linie an seine berühmten Villenbauten und das "Atheneum" an, den Vorbildern in den frühen Villen von Le Corbusier gesucht werden. Das Motiv der schrägen Rampe, die den Besucher hier in einem vierstök-

kigen Glaskörper außen an den Ausstellungsetagen emporführt, die von Licht durchflutet, sich überschneidenden, einander durchdringenden weiten Räume, die Kaskaden von Oberlicht, die sich von den Seiten her in die Ausstellungsräume ergießen, die immer wiederkehrenden Zitate bei der Schiffarchitektur - das ist die neue schon bis zur Perfektion entwickelte Meiersche Handschrift.

Sie ist berechnet und ausgeklügelt bis in ihre wohlbedachten Brechungen hinein: etwa die Winkelverschiebungen, mit denen irgendwelche realen oder imaginären "Achsen" des Museumsufers aufgenommen und in den Bau transportiert werden, das durch den Bau hindurchführende Wegekreuz, das von einem Obelisk durch die Mitte des Hauses bis zu einem anspruchsvollen barocken Sandsteinbrunnen führt, oder das Spiel mit unterschiedlichen Fenstergehörungen. In diesen Experimenten ist der Funktionalismus des neuen Bauens durchbrochen - die Form folgt nicht der Funktion, sondern gesuchten Beziehungen, zu denen am Ende der Architektur allein den Schülern besitzt.

Orientierte sich der mittelalterliche Kirchenbau an der Grundform des Kreuzes, am Grundriß des himmlischen Jerusalem, an der Zahlensymbolik, an der Lehre vom Goldenen Schnitt usw., suchten und fanden die

Baumeister der Vergangenheit ihr Bezugssystem in der Landschaft, der Stadttopographie, oder schließlich in Materialien, Technologien oder Funktionen, so sind es nun imaginäre Koordinaten, die ihr Rätsel gleichsam in sich verschließen.

Das neue Museum, von dem die Direktorin Annaliese Ohm sagt, sein didaktisches Konzept sei bis in kleinste mit den Plänen des Architekten abgestimmt, muß diese Konfrontation bestehen. Der Rausch des Spiels mit Licht, mit Raumwirkungen, Perspektiven, reinen, abstrakten Formen setzt die kunstgewerblichen Gegenstände einer extremen Verfremdung aus. Geschaffen für Räume von Intimität, für Szenarien der Idylle und Gemütlichkeit, werden sie hier aus ihrer Funktion gelöst und wie abstrakte Signale für unbegreifliche Botschaften nebeneinandergestellt.

Diese Konfrontation, dieses Programm eines "modernen" Gebäudes ist typisch "postmodern". Es konnte nur in einer Stadt gefunden werden, die gleichzeitig einen der prominentesten Architekten der "Postmoderne" beauftragt hat, ihr ein Haus für die moderne Kunst zu errichten. Darin liegt die elektrisierende, die weiterwirkende Aktualität dieser Konzeption, die Frankfurt zu einem Mekka in der jüngsten kunstpolitischen Diskussion avancieren läßt.

DANKWART GURATZSCH

JOURNAL

Textilien des Kaisers Heinrich II. gefunden

Rund 1000 verschiedene Seidengewebe aus der Zeit des 10. bis 17. Jahrhunderts sind bei der Umbettung von Gebeinen aus der Grabkammer des Bamberger Domkapitels gefunden worden. Zu den kostbarsten Stücken gehören Textilien, die Kaiser Heinrich II. seiner neugestifteten Diözese Bamberg geschenkt hat. Die Gewebe, die eine große wissenschaftliche Ausbeute versprechen, stammen aus Byzanz, Spanien, dem Vorderen Orient und China. Einzelstücke werden im Bamberger Diözesanmuseum gezeigt.

Polens Schriftsteller in die Kasernen

Der "Polnische Literaturverband" und die "Politische Hauptverwaltung" der Armee haben ein Abkommen unterzeichnet, wonach sich die Schriftsteller stärker mit dem "Alltagsleben sowie der militärischen Erziehung" in den Kasernen bekanntmachen sollen. Schriftsteller werden an "Tagen der Militärliteratur" teilnehmen und dem "Kulturbeirat der Politischen Hauptverwaltung" angehören. Der einflussreiche "Verlag des Verteidigungsministeriums" will mehr zivile Literaten in sein Verlagsprogramm aufnehmen, wenn die Schriftsteller bereit sind, die "militärische Kultur" zu fördern.

Schatze vom Berg Athos erstmals ausgestellt

Die kirchlichen Schätze der seit mehr als 1000 Jahren bestehenden orthodoxen Mönchsgemeinde auf dem Berg Athos werden im Oktober erstmals öffentlich ausgestellt. Die Schau, die Reliquien, seltene Bücher, Handschriften und Miniaturen, kostbare Ikonen und historische Dokumente umfaßt, soll bis zum Mai nächsten Jahres in Saloniki gezeigt werden.

Handschrift aus dem 9. Jahrhundert entdeckt

Eine 1100 Jahre alte Handschrift der Ordensregel des hl. Benedikt von Nursia ist in der Universitätsbibliothek Eichstätt entdeckt worden. Ein italienischer Forscher fand das wertvolle Fragment, das von einem Buchbinder im 15. Jahrhundert zur Verstärkung der Fadenbinde benutzt worden war. Durch Vergleiche mit Handschriften der mittelalterlichen Schreibschulen wurde Oberitalien als Entstehungsort der Nachschrift (aus dem 9. Jahrhundert) festgestellt.

„Das Gespenst“ in Österreich verboten

Während vor dem Kölner Verwaltungsgericht ein Rechtsstreit zwischen dem Regisseur Herbert Achternbusch und Bundesinnenminister Zimmermann noch anhängig ist, wurde in Österreich ein endgültiges Urteil gesprochen: Der umstrittene Film "Das Gespenst" bleibt dort verboten. Das Oberlandesgericht Graz bestätigte in zweiter Instanz die Beschlagnahme des Films. Alle ordentlichen Rechtsmittel sind damit ausgeschöpft. In der Urteilsbegründung hieß es, die geradezu närrische Darstellung der Eucharistie "stoße bei der überwiegenden Mehrzahl der Christen auf Ablehnung".

Hermlin: 8. Mai verdient Stille des Gedenkens

Der Jahrestag des Kriegsendes verdient nach Ansicht des "DDR"-Schriftstellers Stephan Hermlin "die Stille des Gedenkens an die Toten, die fragten, ob alles getan wurde und getan werde, um die Zukunft der Menschen sicherer zu machen". Auf Berlin sagte Hermlin, der 8. Mai verdiene freudigen Ernst, weil die Völker Europas frei wurden von Sklaverei und Tod, und mit diesen Völkern, selbst wenn sie es nicht wußten, auch die Deutschen.

Ilona Bodden

Die Schriftstellerin Ilona Bodden ist tot. Sie hat am 17. April in ihrer Hamburger Wohnung ihrem Leben ein Ende gesetzt. Ilona Bodden, 1940 in Hildesheim geboren, ist vor allem als Lyrikerin und Kinderbuchautorin bekannt geworden. Viele ihrer Gedichte wurden in dieser Zeitung erstveröffentlicht. "Gedichte gegen die Zeit" nannte sie ihre Verse aus dem Band "Der gläserne Vogel". Ihre Lyrik war in der Tat gegen die Zeit geschrieben, aber sie lebte auch aus ihr, wenn sie von den Verfügungen über die Natur und ihren Verwerfungen sprach. Ilona Boddens Gedichte, die auch ins Italienische und Ungarische übersetzt wurden, verdüsterten sich immer mehr. So lauten Zeilen aus ihrem letzten Band, "Gehäuse der Zeit" (1984): "Dies ist ein düsterer Ort/Wir, die Verdammten der Nacht, träumen./Es gibt keinen Morgen./Wir lebten nie." DW.

Arrigos Oper „Il Ritorno di Casanova“ in Genf

Mantel ab beim Duell

Man staunt doch immer wieder, was so alles an Opern heute noch komponiert und vor allem auch noch uraufgeführt wird. Brachte die Deutsche Oper am Rhein gerade Alexander Goeters "Wiedertäufer" heraus (s. WELT v. 22. April), so befehlige sich das Grand Théâtre de Genève der Uraufführung von Girolamo Arrigo "Il Ritorno di Casanova".

Radio France hat diese Oper in Auftrag gegeben und sich als Koproduzent an der Genfer Aufführung beteiligt. Natürlich wird sie gesendet. Sie wechselt nach den fünf Aufführungen in Genf ans Pariser Théâtre des Champs-Élysées. Private Sponsoren, darunter Graf und Gräfin Pourtales, haben Arrigos Oper auf den Weg geholfen. Das ist schon eine recht erstaunliche Union von Medien und Mäzenaten, die sich da im Dienste einer neuen Oper zusammenfinden.

In Genf sieht man: Auch neue Oper kann ein so luxuriöses Gesellschaftsspiel sein, wie es die Oper immer gewesen ist. Aber auch das wird Arrigo Casanova-Oper nicht viel weiterhelfen. Denn sie klingt auf merkwürdige Weise unernst, nach geschickter Routine. Der Komponist mag Zeit und Mühe auf die Partitur verwandt haben, Energie ist nicht hineingeflossen.

Girolamo Arrigo gehört heute zu den bekannteren Figuren des italienisch-französischen Musik-Etablissements. Er ist 55 Jahre alt. Er hat noch, für einen Stilianer erstaunlich, Komposition bei Max Deutsch in Paris studiert. Er hat eine Reihe von angesehenen Preisen nach Hause getragen. Er ist ein begabter Gastprofessor auch in Amerika. Seine erste Oper, "Orden", kam 1969 beim Festival von Avignon heraus, sein "Addio Garibaldi" in Paris und später an der Mailänder Scala. Seit zehn Jahren leitet er als Intendant das Teatro Massimo von Palermo, und wie es sich für einen sizilianischen Musiker gehört, ist er ein gefragter Bellini-Experte. Und Arrigo inszeniert: Bellini und andere.

Das ist eine Mischung von Neigungen, aus denen eine recht aparte Form von Oper herauskommen könnte. Bellinis weit geschwungene, von der Singstimme getragene Bögen las-

sen sich recht gut in die moderne Musik übertragen. Und wo schon Melodie verpönt ist, könnte doch wenigstens die schon bei Bellini so kultivierte Empfindsamkeit erhalten bleiben. Aber Arrigo komponiert vielmehr in einem eher drögen rezeptionsfähigen Tonfall, der an jede Silbe eine Note heftet. Das führt dazu, daß die Musik allenfalls illustrativ wirkt, nie jedoch von jener höheren Ebene des Bewußtseins oder des Gefühls kindet, die Oper erst ausmacht. Tatsächlich schließt Arrigo Musik in ihrem Duktus an ehesten bei den Franzosen der klassischen Moderne an, etwa der "Groupe de six", freilich, ohne deren originellen und witzigen Ton zu treffen.

Das Libretto, geschrieben von Giuseppe Di Leva, basiert auf Arthur Schnitzlers Novelle "Casanovas Heimfahrt". Der (italienische) Text geht recht sorgsam mit Schnitzlers Vorlage um, bietet eine Reihe von längeren Selbstgesprächen, in denen die Figuren sich Rechenschaft geben über ihr Tun und Wollen. Aber auch diese programmierten Anlässe zu Arien bleiben vom Komponisten ziemlich ungenutzt.

Es geht, wie bei Schnitzler, um Casanovas fiktiven Entschluß, nach Venedig zurückzukehren, wo man ihn einst verurteilt und in die Bleiverliese von San Marco gesperrt hat. Die Entscheidung ist fällig in dem Moment, wo er sich selbst als alten Mann erkennt. Versuche des Selbstbetrugs müßigen. Es kann nur noch um karmatisches Handeln gehen.

Die Inszenierung von Jorge Lavelli in einer Ausstattung von Agostino Pace hebt sehr schön ab auf diese übertragene Bedeutung des Geschehens. Das geht so weit, daß sich Casanova und sein letzter Rivale, Ojio, nackt duellieren. Scott Reeve ist ein eindrucksvoller, stimmlich etwas fahler Casanova. Hervorragend sind die beiden Frauen um ihn: die Mezzosopranistin Katherine Ciesinski als Amalia und Fiorella Pediconi, ein lyrischer Sopran, als Marcolina. Reynald Giovaninetti leitet die Aufführung auf überlegene Art. Aber das macht die bemühten drei Stunden auch nicht kürzer.

REINHARD BEUTH

Thriller: Michael Winners Film „Spur in den Tod“

Es rumort im Keller

Ihr Name sei Christie Cromwell, sagt das Mädchen, aus der Film "Spur in den Tod" beginnt; sie sei siebzehn Jahre alt, und sie glaube, daß ihr Stiefvater Paul Fox vor habe, ihre Mutter zu ermorden.

Die Verdachtsmomente sind zunächst ein bißchen vage: Paul Fox rumort um Mitternacht im Keller, trifft sich mit Brenda Bohle, ein Stromzählerableser verschwindet, ein Mutters Auto funktioniert plötzlich weder die Bremsen noch die Lenkung, eine Treppenlaufschiene ist gelöst.

Christie sucht Bundesgenossen (weshalb der amerikanische Originaltitel auch "Screen for help" heißt: "Hilfeschrei"), aber Freundinnen und Freunde, Mütter und Polizei weisen sie ab, halten ihre Ideen für Hirnspinne. Und auch der Zuschauer ist anfänglich geneigt, an das Gute oder wenigstens nicht allzu Böse in Stiefvater Paul zu glauben, sieht er (David Brooks) doch beinahe so aus wie der junge Hansjörg Felmy.

wäre noch schöner, wenn wir, so wie Christies Umgebung, länger im Ungewissen blieben, wenn die schürkischen Pläne und Zusammenhänge nicht ganz so schnell in allen Einzelheiten durchsichtig würden. So steht an der Stelle der zweifelnden Ungewißheit die ganz reale Bedrohung durch ein hemmungsloses Mördertrio.

Die Fragen, die das mittelwellige Herz des Publikums beschweren, lauten also lediglich: Wird Christie hinter dem Duschvorhang entdeckt? Geht im richtigen Moment das Licht aus? Geltingt es, Brenda in den Keller zu schicken? Macht Lacey Bohle wirklich die Tür zum Badezimmer auf? Wird sie ihm das Messer in den Bauch oder stoß wieder in die rechte Schulter stechen? Wird George die Polizei rechtzeitig holen?

Das Drehbuch stammt von Tom Holland, der "Psycho II" geschrieben hat. Regie führt Michael Winner, von ihm ist "Ein Mann sieht rot", und ähnlich wie in diesem handfesten Reißer geht es auch in seinem neuen Film zu.

Die "Spur in den Tod" hebt zwar durchaus wie ein Psychothriller an, wendet sich aber bald zur hart-brutalen Action, und Christie wird ebenso rasch von der alpträumengequälten Leiden zu der Auseinandersetzung mit solch heiklen politischen Punkten, zielbewußt metzeln die Siegerin.

LUDWIG MERKLE

ZEITSCHRIFTENKRITIK: „Weimarer Beiträge“

Ernst Bloch redivivus?

Die von den "Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur in Weimar" herausgegebenen "Weimarer Beiträge" sind nicht gerade für spektakuläre Analysen zur Situation der Zeit bekannt. Die "Zeitschrift für Literaturwissenschaft, Ästhetik und Kulturtheorie", wie sie sich im Untertitel nennt, erscheint im Ostberliner Aufbau-Verlag und ist so etwas wie das Fachorgan der "DDR"-Germanistik. Entsprechend gering ist ihre Verbreitung in der Bundesrepublik. Über die Bibliotheken einiger Universitätsinstitute und Redaktionen reichte sie bisher kaum hinaus.

Das soeben erschienene Heft 4/85 dürfte jedoch eine größere Abnehmererschaft finden, entpuppt es sich doch als eine Art Gedächtnisnummer für Georg Lukács und Ernst Bloch, die beide in diesem Jahr hundert geworden wären. Das pikante daran ist, daß beide Denker bisher in der "DDR" entscheidend im Schatten, zumindest im Halbschatten, standen. Bloch war sogar regelrecht verbannt, war von höchsten Parteistellen als "Verführer der Jugend", "Antimarxist" und "Idealist" gekennzeichnet worden. Insofern bedient seine ganz überwiegend positive Würdigung in den "Weimarer Beiträgen" eine kleine Sensation.

Diese Würdigung ist freilich auf einen einzigen Aufsatz des Heftes beschränkt, während Georg Lukács gleich mehrfach behandelt wird. Elke Middell schreibt über sein Verhältnis zur Philosophie Nietzsches, Günter Fröschner beschäftigt sich mit dem jungen Lukács, Heinz-Jürgen Staszak mit der Rezeption Lukács' in den Ostblock-Ländern.

Verfasser des Eingangs-Artikels, in dem auch Bloch vorkommt, ist Günther K. Lehmann, ein Leipziger Ästhetik-Professor, der zur Zeit von Blochs Verfehlung am Literatur-Institut Johannes R. Becher lehrte, gleichzeitig aber regelmäßig Blochs Vorlesungen besuchte und bei einem im Geruch stand, selber ein "Blochianer" zu sein. Er hatte zeitweise alle Hände voll zu tun, um den Verdacht abzuwehren. Sein jetzt in den "Beiträgen" abgedruckter Essay ist, dem Kunstphilosophen Lukács und seinem Verhältnis zu Ernst Bloch Ästhetik der Hoffnung" gewidmet.

Lehmans strikte Selbstbeschränkung auf ästhetische Fragen erspart ihm die Auseinandersetzung mit solch heiklen politischen Punkten wie Blochs Stellung zum Einnarsch

der Warschauer-Pakt-Staaten in die Tschechoslowakei, zur "revisionistischen" Praxis-Gruppe in Jugoslawien oder zur Führungsrolle der Sowjetunion im "Sozialistischen Lager". Auch Blochs für marxistische Dogmatiker anstößiger Materie-Begriff bleibt unerörtert. Und schließlich wird der Ästhetiker Bloch deutlich nur als zweites Glied hinter Lukács gerückt, der ja für die Partei sehr viel leichter zu verdauen ist als der Leipziger Häretiker von 1937. Insofern hat sich Lehmann gegen eventuelle Kritik ab geschützt.

Dennoch bergen seine Ausführungen noch so manchen Sprengstoff. Blochs umfangreiches Werk, so heißt es im Resümee, "ist in die deutsche Philosophie- und Kulturgeschichte hineingestellt. Man kann es ignorieren, das hilft den Gegnern des Friedens und des Fortschritts; und man kann mit diesem Erbe die Aufgaben von heute und morgen besser lösen. Letzteres ist den Marxist-Leninisten aufgegeben." Wenn man bedenkt, daß die meisten Parteiphilosophen, die Bloch seinerzeit in Grund und Boden donnerten, noch leben und lehren und daß sie in ihrem theoretischen und praktischen Verhalten inzwischen kein Jota von ihrem damaligen Standpunkt abgewichen sind, kann man sich schwer vorstellen, daß Lehmanns Vorstoß unbeantwortet bleiben wird. Der Mann scheint ganz bewußt einen Stein ins Wasser geworfen zu haben, um den zu erwartenden Wellenschlag der Dogmatiker zu testen.

Vieles, wahrscheinlich das Entscheidende an der Affäre Bloch ist allerdings mittlerweile ganz obsolet geworden. Die Sprengkraft der Blochschen Lehren in den fünfziger und sechziger Jahren resultierte aus der Tatsache, daß seine jungen Schüler aus ihnen die Legitimation für einen Kampf um einen "Sozialismus mit menschlichem Angesicht" ableiteten. Heute glaubt faktisch niemand mehr an einen solchen marxistischen "Sozialismus mit menschlichem Angesicht", zumindest nicht im Osten, wo sich der Marxismus bis zur Vollkommenheit, nämlich bis zur vollkommenen Nichtigkeit, verändert hat. Aus der Blochschen Philosophie sprühen keine Funken mehr. So kann sie von den Archivwürmern hüben und drüben in aller Ruhe eingesaugt und unter der Rubrik "Kulturerbe" verzeilt werden. Die Kämpfe von heute finden unter anderen Fahnen statt.

München: Meisterzeichnungen aus Kopenhagen

Wahrscheinlich(e) Ideen

Erstmals werden jetzt außerhalb der Kopenhagener Schule aus dem Besitz der dortigen Königlichen Kupferstichsammlung aus den Jahren zwischen 1765 und 1865 gezeigt: jeweils 20 Blätter von sechs wichtigen Künstlern aus dem Goldenen Zeitalter der dänischen Malerei. Der Ort dieser hochfeinen Ausstellung, die von der Staatlichen Graphischen Sammlung in München veranstaltet wird, ist der helle Marmorsaal im Untergeschoß der Neuen Pinakothek.

Da werden also weit im Süden der Republik Namen buchstäblich, die hierzulande kaum jemand kannte: Nikolai Abraham Abildgaard (1743 bis 1808) und Jens Juel (1745-1802), der Abildgaard-Schüler Christoffer Wilhelm Eckersberg (1783-1853), der Eckersberg-Schüler Christen Schiølerup Købke (1810-1848), der 1848 als Freiwilliger im Schleswig-Holsteinischen Krieg mit erst 29 Jahren durch einen versehenlich abgegebenen Schuß zu Tode gekommene Johan Thomas Lundbye und der Eckersberg-Schüler Wilhelm Marstrand (1810-1873) - der einzie, der sich auf der Rückkehr von einer Italienreise als junger Mann längere Zeit in Deutschland aufhielt; in München ein Jahr, mit einem Abstecher nach Pa-

ris. Für seine Genre-Humoresken ist jedoch kaum Spitzweg verantwortlich zu machen. Da war Marstrand härter, verbissener. Das Berliner Kleinbürger-Milieu Theodor Hosemann mag ihm näher gelegen haben.

Abildgaard ließ sich zum Historienmaler ausbilden. Bei der Umgestaltung des Residenzschlosses Christiansborg erhielt er den größten je in Dänemark einem Künstler erteilten Auftrag: die zehn 1778-1791 im Ritteraal ausgeführten Wandbilder im Format von jeweils 4,70 x 2,00 Meter mit Motiven aus der Geschichte des oldenburgischen Königshauses. Er sollte noch mehr bewältigen, darunter die riesige Decke, doch 1794 wurde Christiansborg durch eine Feuersbrunst zerstört. Nur drei der Wandbilder blieben erhalten - und die Skizzen dazu. Der ganz große Apparat der italienischen Hochrenaissance war noch einmal in Bewegung gesetzt worden - nun starb auch das hinweg, und Abildgaard saß ohne größere Aufträge da.

Er illustrierte, wurde witzig und satirisch - ergiebig also in der gerne lievierten Pinsel- und Federzeichnung. So gut es ging, nahm er seinen Milton, Ossian oder Ovid und die römische Geschichte noch halbwegs beim Wort. In seinen späten Jahren begann er mit perspektivischen Konstruktionen - mit dem, was sein Schüler Eckersberg dann zu seinem Steckepferd machte.

Bei Abildgaard studierten Friedrich Rung, Thorvaldsen und Eckersberg, bei diesem wiederum Købke und Marstrand. Die Idee wahrscheinlich zu machen war das Ziel der Eckersberg-Schule. Der an Graff in Dresden und Bottoni in Rom als Porträtist geschulte Jens Juel lieferte mit seinen selbstständigen Landschaften eine Stimulation für die jungen Romantiker. Doch erst Købke löste die akkurate Strenge des Klassizistischen auf in Licht- und Stimmungswerte.

Ganz und gar zum Naturryker wurde erst Lundbye - in Reduktion bis auf ein äußerstes, feinstes. Hier walzt Geheimnis, unterm Glück ein Bedrohtheit bis zur Verkündung des geahnten Todes. Für Marstrand war das alles nicht mehr glaubwürdig. Der Mensch wird zur Spottfigur - und lächerlich wird auch die Kunst. So endet das "Goldene Zeitalter" in der Anekdote, im Spaß und in der Satire. (Bis 2. Juni, Katalog 30 Mark.) ALEXANDER ERXLIEBEN



Romantik auf dänisch: An einem Fenster auf Schloß Charlottenborg (1852) von C. W. Eckersberg

FOTO: KATALOG

Japaner teilen sich mit Mercedes Spitzenplätze

ADAC: Reifenschäden immer häufiger Pannensache

HEINZ HÖRHMANN, Bonn
Gleich fünfmal an einem Freitag nachmittag rückten ADAC-Helfer aus, um im Bonner Raum Fahrern von 50 000 Mark teuren, repräsentativen Autos bei Pannen zu helfen. Leider keine Einzelfälle. Oft sind es Kleinigkeiten, die bei sonst sorgfältiger und aufwendiger Verarbeitung zum Ärgernis werden.

Wie die neueste ADAC-Pannensatzung zeigt, bleiben beispielsweise Fahrzeuge der Mercedes S-Klasse bereits im ersten Zulassungsjahr mit gerissenen Keilriemen am Straßenrand stehen. Dennoch dominiert der gute Stern aus Stuttgart in der Oberklasse eindeutig, wenn es um Pannenseltenheit geht. Spitzenreiter mit der geringsten Störanfälligkeit ist allerdings der Daimler-Benz Diesel, gefolgt von der 200 - 280 E-Baureihe und den S-Fahrzeugen. Eindeutiges Schlüsselfeld mit den meisten Problemen wurde die BMW 7er-Klasse.

Mit banalen Kleinigkeiten müssen sich auch Opel-Besitzer herumschlagen. Häufig lösten sich im Motorraum die Kabel-Steckverbindungen. Während sich die japanischen Fahrzeuge bei der Pannensicherheit spürbar verbesserten, blieben in der Mittelklasse mit dem Ford Sierra und dem BMW 315 - 323i unangenehm zwei deutsche Marken am häufigsten liegen. Die Spitzenposition am Problemlosigkeit hält hier überraschend der Honda Accord vor dem VW Santana und dem Audi 80.

Wenn diese Statistik des Automobilclubs tatsächlich repräsentativ ist, gibt es auch bei den Kleinwagen in der unteren Mittelklasse für die deutschen Automobilhersteller Grund zur Unzufriedenheit. In der Klasse bis 1000 Kubikzentimetern Hubraum hatte der Nissan Micra die wenigsten Pannen (nur fünf pro 1000 zugelassenen Autos). Erst dann fol-

gen Kopf an Kopf der Opel Corsa, Ford Fiesta und der VW Polo. Die häufigsten Defekte wurden hier beim Renault 5, Peugeot 205 und Fiat Panda verzeichnet.

Franzosen und Italiener kommen auch in der zulassungsgünstigen unteren Mittelklasse am schlechtesten weg. Mit dem Fiat Ritmo befindet sich das absolut anfälligste aller aufgeführten Autos auf dem letzten Platz. Häufig stehen blieben auch der Renault 9, die stärkere Version des Peugeot 205, und der Renault 11.

Ein Musterbeispiel an Beständigkeit ist der Toyota Tercel. Er erreichte mit nur 3,5 Pannen im Schnitt pro 1000 zugelassenen Autos einen noch besseren Wert als die zuverlässigen Mercedes-Modelle. Auch den zweiten, dritten und vierten Platz in der positiven Rangliste nehmen Japaner ein, der Mazda 323, der Mitsubishi Colt und die Corolla von Toyota. Die deutschen Produkte, VW Golf, Opel Kadett oder Ford Escort liegen im Mittelfeld.

Berücksichtigt wurden in der ADAC-Pannensatzung nur Modelle, die 1984 mehr als 10 000 Zulassungen erreichten.

Bei den einzelnen Pannensachen stehen nach wie vor die Motorschäden deutlich an der Spitze der Statistik. Zugenommen haben gegenüber dem Vorjahr die Reifenpannen. Allein die Straßenwach-Mitarbeiter mußten im letzten Jahr 42 000 Pneuwechseln. Auch die Keilriemendefekte haben wieder zugelegt, während in den letzten Monaten (bis auf Opel) weniger Ärger mit den Kabel-Steckverbindungen registriert wurde.

Defekte an den elektrischen Anlagen und Schäden am Kühlsystem, die in den letzten Jahren die Mängelhitliste anführten, sind allgemein zurückgegangen.

LEUTE HEUTE

Wechselkurs

Auf lediglich 30 000 bis 50 000 Mark schätzte ein Gutachter den „Marktwert“ des Alt-Mimen Gert Fröhe. Der Charakterdarsteller hatte sein Konterfei auf einer Anzeigenseite für Videocassetten entdeckt und flugs 200 000 Mark Schadenersatz gefordert. Das Kölner Landgericht widersprach der niedrigen Marge des Sachverständigen: Fröhe habe seinen „Leistungszeit“ noch nicht überschritten und sei „als Werbeträger noch unverbraucht“. Sein „Wechselkurs“ beläuft sich nunmehr auf 80 000 Mark.

Sparkurs

Zehntausend Spielfilme hat er sich im Kino angesehen. Reprisen nicht

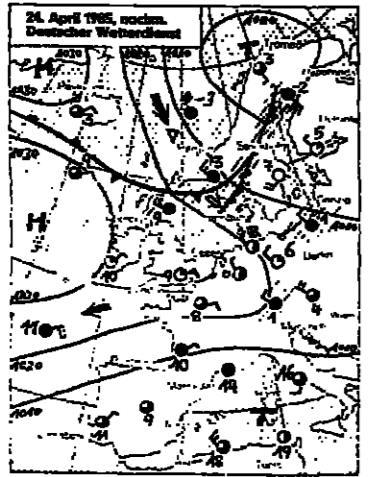
mitgezählt. Seit jedoch Hollywood den Sparkurs eingeschlagen hat, ist Bill Kendall (60) aus Memphis traurig. „Da muß man immer häufiger zu Hause vor der Glotze bleiben.“ Statt 400 schafft Bill heute nur noch rund 120 Kinofilme im Jahr.

Börsenkurs

Kakao, so war wohlhabenden Franzosen in einer Zeitungsanzeige versprochen worden, bringe an der Börse von Chicago glatt 20 Prozent Gewinn. Da wollte auch Star-Schauspieler Lino Ventura mitmischen. Innerhalb von wenigen Wochen aber sanken - gegen alle Versicherungen des Börsenmaklers - die Kurse für den exotischen Rohstoff. Der 65jährige Ventura fühlte sich durch den Kakao gezo-gen und zog jetzt vor Gericht.

WETTER: Naßkalt

Wetterlage: Der Ausläufer eines Tiefs über Norwegen verlagert sich langsam über Deutschland hinweg südwärts. Damit hält der Zustrom von Kaltluft aus polaren Breiten an.



Vorhersage für Donnerstag:
Im südlichen Deutschland anfänglich noch locker bewölkt, sonst überwiegend bedeckt und gebietsweise Niederschläge, oberhalb 400 Meter als Schnee. Tageshöchsttemperaturen zwischen 3 und 7 Grad. Nachts im Norden aufgelockerte Bewölkung und verbreitete Frost bis minus 4 Grad, im Süden bedeckt und Tiefstwerte bei 2 Grad. Schwacher bis mäßiger Wind aus westlichen Richtungen.

Weitere Aussichten:
Wechselhaft mit Schauern, naßkalt.

Temperaturen am Mittwoch, 13. Uhr:			
Berlin	6°	Kairo	30°
Bonn	6°	Kopenhagen	7°
Dresden	2°	Las Palmas	17°
Essen	6°	London	9°
Frankfurt	6°	Madrid	9°
Hamburg	6°	Mailand	15°
Liss/Syl	5°	Mallorca	18°
München	1°	Moskau	16°
Stuttgart	4°	Nizza	16°
Algier	18°	Oslo	7°
Amsterdam	6°	Paris	6°
Athen	19°	Prag	6°
Barcelona	15°	Rom	15°
Brüssel	6°	Stockholm	7°
Budapest	12°	Tel Aviv	27°
Bukarest	16°	Tunis	19°
Helsinki	5°	Wien	4°
Istanbul	15°	Zürich	4°

Sonnenaufgang* am Freitag: 6.05 Uhr.
Untergang: 20.36 Uhr; Monatsaufgang: 1.28 Uhr; Untergang: 2.28 Uhr.
*in MEZ, zentraler Ort Kassel

Der Sturm im Wasserglas legt sich

REINER GATERMANN, London

Prinzessin Michael von Kent, geborene Baroness Marie-Christine von Reibnitz, hat allen Grund erleichtert aufzuatmen. Gleichzeitig müssen die Boulevardblätter der Fleet Street, mit dem „Mirror“ an der Spitze, erkennen, daß sie in ihrer Aufregung einen Schritt zu weit gegangen sind. Aus jetzt in London veröffentlichten Entnazifizierungspapieren geht hervor, daß Baron Günther von Reibnitz, der Vater der Prinzessin, lediglich Ehrenmitglied der Reiter-SS war, bis er dort 1944 ausgeschlossen wurde. Er wurde nur deswegen nicht völlig entlastet und als „nominales Parteimitglied“ eingestuft, weil er nicht am aktiven Widerstand gegen den Nationalsozialismus teilgenommen hatte.

In klatschiger Aufmachung hatte vor gut einer Woche „The Mirror“ - das „Daily“ in diesen Tagen seinem neuen Image zum Opfer gefallen - verkündet, der Vater der Prinzessin sei SS-Mitglied gewesen. Das implizierte - natürlich nur unterschwellig - Reibnitz könne an Naziverbrechen beteiligt gewesen sein, und seine Tochter hätte besser auf ihre Heirat mit Prinz Michael von Kent, einem Cousin der Königin, verzichtet. Die Erklärung der im Januar '45 geborenen Prinzessin, von der „Vergangenheit“ ihres Vaters nichts gewußt zu haben, fand in den Medien wenig Gnade. Selbst BBC scheute sich nicht, ein von der Konkurrenz gesendetes Interview mit der Prinzessin mitzuschneiden und ohne Quellenangabe auszustrahlen.

Nun veröffentlichte der Hof Original und Übersetzung des Entnazifizierungsurteils. Darin stellte das Berufungsgericht für Oberbayern am 14. Mai 1948 fest, daß Baron von Reibnitz nur aus seinem Interesse für die Pferdezucht heraus und wegen seines Amtes als Gaujägermeister für Schlesien Ehrenmitglied der Reiter-SS geworden sei.

Reibnitz, der zwar die SS-Uniform tragen durfte, ohne davon Gebrauch zu machen, hatte kein Recht, Befehle zu erteilen. Schon 1941 habe er erklärt, Deutschland könne von Nationalsozialismus nur befreit werden, wenn es den Krieg verliere. 1944 wurde er aus dem Verband ausgeschlossen. Der Verstoß in eine Strafkompanie entging er durch Rückkehr in sein Wehrmachtregiment. Das Urteil bestätigt ihm überdies, mehr als üblicherweise für Rassenverfolgte und Zwangsarbeiter getan zu haben.

Die Briten haben sich nach dieser Wendung nichts vorzuwerfen. Sie hatten ohnehin äußerst loyal auf die „Entbillungen“ reagiert. Der linksradikale Labour-Abgeordnete Eric Heffer verurteilte öffentlich die Art, wie hier eventuelle Vaterschuld auf die Tochter übertragen werde. Und Premierminister Thatcher meinte lakonisch: „Wir können uns unsere Eltern ja nicht aussuchen.“



Die Tische brauchen sich nicht zu biegen für den „Prix Culinaire“ wie hier, doch die Kunst der Präsentation gehört schon dazu. FOTO: MANFRED VOLLMER

Kulinarische Meisterleistungen nach mönchisch strengen Regeln

A. GRAF KAGENECK, Paris

Die Taittingers haben wieder ihren „Prix Culinaire International“, ihren Feinschmecker-Preis für 1985, ausgeschrieben. Das geschah im üblichen Rahmen, im Napoleon-Salon des Hotels Lutetia im Saint-Germain-Viertel, unter Kronleuchtern, mannshohen Blumenarrangements und Türmen von Feinschmeckereien aller Art, von denen Kaskaden von Langusten herunterrieselten, um sich auf den Tischen mit Austernplatten zu vermählen. Dazu natürlich Taittinger Brut 1896, „den besten des Hauses“.

Längst fundiert die Macht dieser alten Champagner-Dynastie aus Reims nicht mehr auf dem Schaumwein allein. Der ist nur noch für den Ruhm da. Weniger bekannt ist, daß die Taittingers heute eine der größten internationalen Hotelketten der Welt kontrollieren, zu deren edelsten Gliedern das ehrwürdige „Crillon“ am Pariser Concorde-Platz und der moderne Hotelarm des Concorde-Lafayette“ an der Porte Maillot gehören.

Und wenig bekannt ist auch, daß drei Generationen von ihnen in der Politik ihren Mann standen, als Bürgermeister von Reims und Paris, als Minister, Senatoren und Abgeordnete. Pierre-Christian Taittinger, Vizepräsident des französischen Senats, hat soeben einen Gesetzentwurf zur Schaffung eines privaten Mäzenats

in Frankreich vorgelegt, der jedem Franzosen den Erwerb mindestens eines Kunstwerks in seinem Leben durch steuerliche Vorteile ermöglichen soll.

Kunst haben die Taittingers schon immer gefördert. Allen voran die des guten Essens. Das fördert schließlich den Absatz des Schaumweins, der 1984 - ein Rekord - 190 Millionen Flaschen betrug. So schufen die Taittingers, Gründer der Akademie der Gastronomen und der „Kette der großen Köche“, im Jahre 1987 zum Andenken an ihren Vater Pierre den „Prix Culinaire Internationale“. Der Mäzenat sprach noch niemand von der „Nouvelle cuisine“.

Claude Taittinger, Chef des Champagner-Zweiges der Dynastie, forderte unter anderem als Kriterium für den Preis, ein Engagement für die Leichtfertigkeit der französischen Küche und eine gewisse Kreativität in ihren Formen“. Und wurde damit unbewußt - zum Schöpfer der „neuen Küche“. Da das Ganze zudem auf den „großen Prinzipien der kulinarischen Kunst“ basieren solle, fragt man sich, ob das alles von den Nachfolgern immer so recht verstanden wurde.

Heute, nach der 18. Preisverleihung (der letzte Preisträger war übrigens ein Japaner), ist der Taittinger-Preis unbestritten zum begehrtesten unter den internationalen kulinarischen Wettbewerben avanciert. In seiner Jury sitzen die angesehensten Gastronomen der Welt. 1984 nahmen 215 „Chefs“, wie man den ersten Koch eines Restaurants in Frankreich nennt, aus zehn Ländern an dem Wettbewerb teil, darunter zum ersten Mal auch ein Deutscher, der es bis zum Halb-Finale brachte. Die Vorauswahl der Kandidaten findet in zwölf großen Städten, darunter London, Mailand, Brüssel (hier müssen sich die deutschen Bewerber beweisen) und Tokio statt.

Dieses Jahr bringt eine bedeutende Neuerung. Wurde den Finalisten bisher wie beim Kunstwettbewerb ein „Pflüchtgericht“ abverlangt (im letzten Jahr ein „Hummerurban“), so ist nun auch eine „Kür“, die eigene Kreation, erlaubt.

Die Regeln sind mönchisch streng. Es darf nur verwendet werden, was die Jury an Zutaten auf den Tisch legt. Wer schummelt, fliegt für immer heraus. Bewertet werden nicht nur der Geschmack des Machwerks, sondern auch seine schöpferische Note und die Art der Präsentation. Als Preise winkeln Reisen in das Paradies der Hamburger, die USA.

Unter den Kronleuchtern des „Lutetia“ brachte es ein Belgier auf den Punkt: „Mit dem Kochen ist es wie mit der Musik. Die Noten muß man in Paris lernen, erst dann kann man etwas eigenes komponieren.“

„Sportlich gesehen ist dieses Lotto ein Unding“

JOCHEN LEIBEL, Paris

Nicht nur ein geradezu enzyklopädisches Sportwissen, sondern zusätzlich auch noch den Segen Fortunas muß derjenige haben, der im „Sport-Lotto“, dem neuen französischen Glücksspiel, Millionen machen will.

Am vergangenen Wochenende ist dieses Spiel - eine höchst komplizierte Mischung aus Zahlen-Lotto und Sporttoto - zum ersten Mal ausgetragen worden. Und gestern bereits gab es den ersten Millionengewinn.

Ein Briefträger aus Evreux in der Normandie gewann bei der ersten Ziehung 2 858 186 Franc (rund 880 000 Mark). Ich spürte, daß ich gewinnen würde. Eigentlich wollte ich mit zehn Freunden spielen, aber diese ließen mich in letzter Minute im Stich. Jetzt ärgern sie sich“, berichtete Michel Daviau (64), ein Glas Champagner in der Hand.

„Drei Monate vor meiner Pensionierung kommt mir dieser Gewinn gerade recht. Vielleicht werde ich mit meiner Frau jetzt eine schöne Hochzeitsreise nach Venedig machen. Bei unserer ersten Hochzeitsreise waren wir sehr arm. Wir konnten uns nur eine Wechentour mit dem Fahrrad

durch die Normandie erlauben“, erzählte der glückliche Gewinner.

Ursprünglich war das neue Lotto-Spiel bei den Franzosen auf wenig Gegenliebe gestoßen. Nur knapp sieben Millionen Mark setzten die Franzosen am ersten Spieltag.

Das ist nur ein Bruchteil dessen, was gestern Sonntag beim Zahlenlotto eingekommen wird. Selbst an einem „schlechten“ Ziehungstag nimmt das Zahlenlotto mindestens fünfzig Millionen Mark ein.

Der Grund für die Zurückhaltung der Franzosen ist wahrscheinlich die allzu große Kompliziertheit des neuen Glücksspiels. Für die erste Ziehung mußten die Teilnehmer die ersten sechs Plazierungen des großen Automobilpreises von Portugal voraussagen, dazu das Ergebnis des Fußball-Zweitliga-Treffens Reims-Remes und die Gesamtzahl der an diesem Sonntag in dieser Liga erzielten Tore. Und schließlich sollten auch noch die fünf Richtigen aus einem „5-aus-20“-Mini-Lotto erraten werden. „Sportlich gesehen ist ein Unding“, kommentierte ein Pariser Journalist.

Das „Sport-Lotto“ war mit einem für Frankreich ungewöhnlich hohen Werbe-Etat eingeführt worden. Inoffiziell spricht man von rund acht Millionen Mark allein für die Woche vom ersten Spieltag.

Drei staatlich überwachte Glücksspielsysteme gibt es schon: das Zahlen-Lotto „6 aus 49“, die dreimal wöchentlich stattfindenden Pferdewetten und schließlich eine staatliche Lotterie. Doch in den Augen der Gallier damit noch nicht ausgereicht. Deshalb dachte man seit Jahren an ein Sport-Lotto nach dem Vorbild des Deutschen und italienischen Fußball-Totos.

Kleinere Sportarten wie Turnen oder Schwimmen schienen jedoch Zeter und Mordio. Bei einem reinen Fußball-Toto, so wurde gejamert, würde die wahre Ethik des Sports mit Füßen getreten. Profitgier würde sportlichen Opfersinn ersicken.

Deshalb bastelte man in den Pariser Ministerien an einem Kompromiß: nicht nur um Fußball soll es gehen, sondern grundsätzlich um jede nur denkbare Sportart. Das Ergebnis ist ein geradezu unverdauliches Konglomerat.

„Ich steh' da wie der Ochs vorm Berge“, schrieb noch vor wenigen Ta-

gen ein Sport-Kolumnist. Doch inzwischen sind die Zeitungen freundlicher geworden. Die für das neue Glücksspiel Verantwortlichen zeigten sich nämlich bei der Vergabe von Anzeigen mehr als großzügig.

Selbst die seriöse Zeitung „Le Monde“ veröffentlichte in der vergangenen Woche eine ganze Seite über das „Sport-Lotto“ - nach heftigen Diskussionen in der Redaktion. Die staatliche Nachrichtenagentur AFP ihrerseits ließ ihren Abonnenten innerhalb einer Woche 32 verschiedene Artikel zu diesem Thema zukommen.

Umfragen haben ergeben, daß etwa sieben Millionen Franzosen am neuen Lotto interessiert sind. Bei einem Mindesteinsatz von vier Mark könnten also - niedrig gerechnet - rund dreißig Millionen Mark eingenommen werden.

Aber nur weniger als die Hälfte wird als Gewinn ausgeschüttet. Der größere Teil geht an die zahllosen Sport-Verbände, an die eigentliche „Lotto“-Organisation - und natürlich ins Staatssäckel.

Der nächste Spieltag ist für das Wochenende vom 10./12. Mai vorgese-

Kälte kommt zurück

AP, Frankfurt
Eine Kaltfront aus dem Norden hat in weiten Teilen der Bundesrepublik und der „DDR“ den Winter zurückkehren lassen. „Für Ende April ist dieser Kälteeinbruch nicht ungewöhnlich“, erklärte ein Meteorologe beim deutschen Wetterdienst in Offenbach. Da die Kaltluft weiter vom Nordkap her südwärts über das Bundesgebiet hinwegströme, werde es auch in den nächsten Tagen nicht wärmer. Auch mit Niederschlägen müsse gerechnet werden. „Vielleicht wird der Samstag ein wenig freundlicher, aber am Sonntag wird es naß und kalt“, sagt der Meteorologe.

Stier erschlägt Metzger

dpa, München
Ein Metzger ist im Münchner Schlachthof von einem herabfallenden Stier erschlagen worden. Der an einem Haken befestigte, etwa 400 Kilo schwere Stier hatte sich vom Förderband gelöst und war drei Meter tief auf den 32jährigen Metzger gefallen. Der Vater von zwei Kindern wurde von dem Tier am Boden zerschmettert.

ZU GUTER LETZT

„Weniger Geld mehr für die Kassenärzte.“ Sibyllinische Schlagzeile der Frankfurter Allgemeinen Zeitung.

Bald weniger Wälle gegen den Autolärm?

dpa, Bonn
Rund 500 Kilometer Lärmschutzwände und 300 Kilometer Erdwälle sind an den Bundesfernstraßen - 3000 Kilometer Autobahn und 33 000 Kilometer Bundesstraßen - bis Ende 1984 errichtet worden. Die Anwohner sollten so von der Lärmbelastung durch hohes Verkehrsaufkommen befreit werden. Mehr als eine Million Mark sind seit 1979 dafür ausgeben worden, für 1983 sind 180 Millionen Mark veranschlagt. Wenn die Lärm- und Schallschutzmission der Autos in Zukunft verändert wird, dann könne auch die weitere Errichtung von Lärmschutzwänden und Erdwällen gestoppt werden, meinen die Planer aus dem Bundesverkehrsministerium. In Ballungsräumen werde man aber wohl auch dann noch nicht ohne die meist grauen Begrenzungswände auskommen.

Arme Österreicher

AP, Wien
Rund zehn Prozent der Österreicher leben nach Mitteilung der Österreichischen Volkspartei (ÖVP) unterhalb der oder an der Armutsgrenze. 25 Prozent der Alleinverdiener, mit zwei Kindern seien Opfer der neuen Armut. Allein in Wien können 18 300 Menschen ihre Gas- und Stromrechnungen nicht mehr bezahlen. 14 000 haben Mietrückstände.

„Mitgiftmorde“ in Indien

rtt, New-Delhi
Mindestens 556 indische Ehefrauen sind im vergangenen Jahr wegen zu geringer Mitgift von Verwandten ihrer Ehemänner ermordet worden. Die Staatssekretärin im Innenministerium, Ram Dulari Sinha, sagte gestern im Parlament, die Frauen seien getötet worden, obwohl die Regierung die Zahlung von Mitgift verboten und strenge Maßnahmen gegen diese Praktiken verfügt habe.

Grubenunglück

dpa, Nagasaki
Bei einer Explosion in einer 350 Meter unter dem Meeresboden liegenden Kohlegrube sind gestern in der Nähe von Nagasaki elf Bergarbeiter getötet und sechs verletzt worden. Zum Zeitpunkt der Explosion befanden sich rund 460 Bergarbeiter in der Grube.

Marken mit Musik

dpa, Bonn
Die Bundespost gibt ab 7. Mai zwei Sonderbriefmarken im Wert von 60 und 80 Pfennig zum Europäischen Jahr der Musik heraus. Wie das Bundespostministerium gestern mitteilte, tragen sie die Porträts von Johann Sebastian Bach und Georg Friedrich Händel, deren 300. Geburtstag in diesem Jahr gefeiert wird.

Weniger Geld mehr für die Kassenärzte

Sibyllinische Schlagzeile der Frankfurter Allgemeinen Zeitung.

FINNAIR
Executive Class

nach HELSINKI
FRA 09.40 - 13.10
HAM 14.30 - 17.20
FRA 21.10 - 00.40

von HELSINKI
FRA 07.00 - 08.30
HAM 08.00 - 08.55
FRA 18.05 - 19.40

Flüge nach und von Finnland im Pool mit Lufthansa.

MEHR KOMFORT ZUM NORMALTARIF!

TÄGLICH AB FRANKFURT UND HAMBURG. NONSTOP.

Die FINNAIR EXECUTIVE CLASS ist die exklusive Klasse für Geschäftsreisende. Mit bequemen Sitzen und mehr Beinfreiheit in einem separaten Abteil. Mit 30 kg Freigepäck pro Person. Mit vorzüglicher Küche, Champagner und erlesenen Weinen. Mit Abfertigung am Executive-Schalter in Helsinki und Platzreservierung beim Check-in. Und als besonderer Service: Die Executive-Lounge am Flughafen in Helsinki. Sowie mehr Komfort zum Normaltarif sollten Sie sich leisten.

Buchungen und weitere Informationen in Ihrem Reisebüro.

Finlands Visit